Einzelpreis 15 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Alfred Meisterfeld, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate Karl Panitz, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Münzstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse 6284 bis 6287. — Postzeitungsliste Seite 210
Bezugspreis der Zeitung: Monatlich 2.00 Mark, Abholer 1.80 Mark, Einzelpreis 15 Pfg., Sonntags 20 Pfg.

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 27 mm Breite lokal 18 Pfg., auswärts 16 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 8 Pfg., Vereinskalender 1 mm Höhe 25 Pfg., Reklame 1 mm Höhe u. 90 mm Breite lokal 75 Pfg., auswärts 90 Pfg. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓% Aufschlag. Für Platzvorschrift keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto 122 Magdeburg

Nr. 199 — Magdeburg, Sonnabend den 25. August 1928 — 39. Jahrgang

Bleibt in der Regierung!

Forderung des Bezirks-Partei-Ausschusses

Der Bezirksvorstand und der Bezirksausschuß der Sozialdemokratischen Partei für Magdeburg-Anhalt haben im Beisein der Reichstagsabgeordneten sowie der preußischen und anhaltischen Landtagsabgeordneten in ihrer Sitzung vom Freitag den 24. August folgende Entschließung angenommen:

„Bezirksvorstand und Bezirksausschuß bedauern, daß die höchsten Parteiinstanzen und die sozialdemokratischen Minister keine Gelegenheit gefunden haben, vor der endgültigen Entscheidung des Kabinetts in der Panzerkreuzerfrage Fraktion und Partei sprechen zu lassen.

In der Sache sind Bezirksvorstand und Bezirksausschuß nach wie vor der Meinung, wie es auch Parteivorstand und Reichstagsfraktion sind, daß der Bau des Panzerkreuzers A unnötig ist.

Bezirksvorstand und Bezirksausschuß begrüßen, daß die Reichstagsfraktion und der Parteiausschuß sich nicht entschlossen haben, wegen der Panzerkreuzerfrage die sozialdemokratischen Minister aus der Regierung herauszuziehen. Ein Beschluß der Parteiinstanzen, aus der Regierung auszutreten, hätte den Willen der sozialdemokratischen Wählermassen vom 20. Mai umgebogen. Die sozialdemokratischen Wählermassen wollten, und wollen weiter die Beteiligung der Sozialdemokratischen Partei an der Regierung, damit in Zukunft mehr als bisher die Interessen der Arbeiterschaft auf sozialem, wirtschaftlichem, kulturellem und steuerlichem Gebiet in der Gesetzgebung Berücksichtigung finden.

Diese Entschließung ist der Extrakt eines Referats des Reichstagsabgeordneten Genossen Beims und einer regen Aussprache in meist zustimmendem Sinne. Sie wurde mit allen gegen eine Stimme angenommen.

Rheinlandräumung und Kelloggpakt

Frankreich verlangt Gegenleistungen

r Paris, 24. August. Fast noch mehr als auf die Unterzeichnung selbst konzentriert sich das Interesse der Oeffentlichkeit auf das Kommen Dr. Stresemanns sowie auf die Besprechungen der deutsch-französischen Fragen, die mit Bestimmtheit erwartet werden. Poincaré teilte im Ministerrat mit, daß er am Montag eine Unterredung mit Doktor Stresemann haben werde. Briand wird bereits am Sonntag zu einer Aussprache mit dem deutschen Außenminister zusammentreffen.

Der Außenminister Briand gab im gestrigen Ministerrat u. a. ein Exposé über die deutsch-französischen Beziehungen, dessen Vortrag 35 Minuten in Anspruch nahm. Briand erklärte, daß in Abwesenheit Sir Austen Chamberlains an effektive Verhandlungen über die Rheinlandfrage nicht zu denken sein werde. Die Räumung sei nicht nur ein deutsch-französisches, sondern ein interalliiertes Problem. Seit Thoiry seien keine weitern Fortschritte erzielt, und man erwarte immer noch deutsche Angebote. Die französische Regierung werde nicht von dem Grundsatz abgehen, daß für die Räumung eine Kompensation zu erzielen sei. Briand sprach weiterhin ausführlich über den Anschluß.

Das „Echo de Paris" will wissen, daß die französische Regierung die gleichzeitige Anwesenheit Dr. Stresemanns und Kelloggs dazu benutzen wolle, um die Räumungsfrage in Verbindung mit der interalliierten Schuldenfrage zu behandeln. —

Französischer Ministerrat

Das französische Kabinett tagte am Donnerstag nachmittag nicht weniger als drei Stunden. Das über die Sitzung ausgegebene amtliche Kommuniqué teilt mit, daß man sich über die verschiedenen Fragen, die mit der Unterzeichnung des Kelloggpaktes und mit den Verhandlungen in Genf zusammenhängen, unterhalten habe. Für die Völkerbundstagung hat der Ministerrat die Vollmachten des Außenministers Briand und der französischen Völkerbundsdelegierten Paul-Boncour, Pams, Loucheur, Lucien Hubert, Labrousse, Fromageot, Jouhaux, Robert, Ferot, Paul Bastid und René Cassin erneuert.

Auf Vorschlag des Kolonialministers wurde der Leiter der Agence Oeconomique de l'Indochine, Pasquier — an Stelle des abberufenen sozialistischen Abgeordneten Varenne — zum Generalgouverneur von Indochina ernannt.

Auch die Vorfälle in der Kolonie Guyana kamen zur Sprache. Es soll dort jetzt vollkommene Ruhe herrschen, und die anläßlich des Vergiftungstodes des frühern Abgeordneten Galmot eingeleitete gerichtliche Untersuchung nimmt ihren Fortgang. Im übrigen war die Sitzung der Erledigung laufender Angelegenheiten gewidmet. Der nächste Ministerrat findet am 14. September in Rambouillet statt. Zu einem Kabinettsrat treten die Minister am 1. September in Champigny, dem Landsitz Poincarés, zusammen.

Die französische Nachrichtenagentur Havas teilt zur Paktunterzeichnung noch mit, daß die französische Regierung es für falsch halten würde, besonders in Abwesenheit des englischen Außenministers Chamberlain, die Räumungsfrage in Paris anzuschneiden.

Berlin, 24. August. (Eigner Drahtbericht.) Das Kommuniqué über den gestrigen französischen Ministerrat hat in Berliner Regierungskreisen nicht angenehm berührt. Man bemerkt dazu, daß, wenn die französische Presse behauptet, die Gedanken von Thoiry seien überholt, die Schuld daran nicht bei Deutschland, sondern insofern bei Frankreich liege, als die französische Regierung nach der Frankstabilisierung einer Weiterführung der Gedankengänge von Thoiry ablehnend gegenüberstand.

Merkwürdig berührt auch der Ton der französischen Presse, der eine seltsame Begleitmusik zu der bevorstehenden Ankunft des Reichsaußenministers Dr. Stresemann in Paris ist. Der Schritt Deutschlands in der Richtung, die Rheinlandräumung zur Erörterung zu stellen, ist erfolgt, aber nicht, wie man anzunehmen scheint, erst in diesen Tagen, sondern schon vor längerer Zeit.

Dr. Stresemann ist übrigens heute nach den Anstrengungen der gestrigen Untersuchung wieder bettlägerig und hat deshalb auch den Besuch beim Empfang der ausländischen Presse absagen müssen. Die Aerzte hoffen aber bestimmt, daß er die Reise nach Paris ohne Gefährdung seines Gesundheitszustandes wird antreten können. —

Die ärztliche Untersuchung

Die ärztliche Untersuchung des Außenministers Stresemann, von der er selbst seine Reise nach Genf abhängig machte, brachte ihm den Rat, nicht nach Genf zu fahren, da sein Gesundheitszustand ihm größere Anstrengungen noch nicht erlaubt. Stresemann will sich nach dem Rate der Aerzte richten. Ueber die Führung der deutschen Delegation ist noch nichts bekannt. Eine Nachrichtenstelle will wissen, daß Reichskanzler Müller selbst nach Genf fahren will. —

Reichskanzler Müller fährt nach Genf

spd Berlin, 24. August. Es ist so gut wie sicher, daß Reichskanzler Müller persönlich die Führung der deutschen Völkerbundsdelegation übernehmen wird. In einem für heute einberufenen Ministerrat wird darüber endgültig Beschluß gefaßt. —

Der deutschnationale Reichstagsabgeordnete v. Lindeiner-Wildau hat die Einladung der Reichsregierung, sich der deutschen Delegation für Genf anzuschließen, abgelehnt.

„Nicht außerhalb einer Gesamtregelung"

r Berlin, 24. August. Die alliierten Regierungen sind am Donnerstag von Deutschland offiziell dahin verständigt worden, daß die deutsche Regierung in Paris oder Genf, je nach der gegebenen Gelegenheit, die Frage einer beschleunigten vollständigen Räumung des Rheinlandes zu erörtern beabsichtige. —

Wb. Paris, 24. August. „Echo de Paris" meint, wenn die Rheinlandfrage von Stresemann erörtert werde, werde man ihm zu verstehen geben, daß die jetzige Gelegenheit der Unterzeichnung des Antikriegspaktes sich nicht besonders zu einer derartigen Erörterung eigne. Aber der Ministerpräsident werde sich wahrscheinlich nicht auf diese negative Haltung beschränken, er werde, um den Reichsaußenminister zu informieren, angeben, daß die Räumung der Rheinlande auf alle Fälle nicht außerhalb einer Gesamtregelung der Reparationen und der Kriegsschulden zur Diskussion gestellt werden könne. Alle Minister hätten sich im gestrigen Ministerrat der These Poincarés angeschlossen, einschließlich Briands, der erklärt habe, daß er niemals aufgehört habe, einer derartigen Auffassung zuzustimmen. —

Deutschland unterzeichnet zuerst

Unter der Ueberschrift „Etikettefragen in Paris" bringt die „Vossische Zeitung" folgende interessante Einzelheiten über die Vorbereitungen zur Unterzeichnung des Kelloggpaktes:

„Der" Zeremonienmeister der französischen Republik, „Chef du Protocol", ist sein amtlicher Titel, hat eine arbeitsreiche Woche hinter sich. Endlose Konferenzen mit den zuständigen Beamten des Außenministeriums und den diplomatischen Vertretungen der am Abschluß des Kellogg-Paktes beteiligten Mächte waren notwendig, ehe das Zeremoniell des Zeichnungsaktes in allen seinen für den Außenstehenden so belanglosen, für die Leute vom Bau so wichtigen und komplizierten Einzelheiten festgelegt werden konnte.

Die Schwierigkeiten waren nicht gering. Gegen das französische Protokoll, nach dem, den diplomatischen Gepflogenheiten entsprechend, der Austausch der Unterschriften erfolgen müßte, bestand zunächst das Bedenken, daß in der französischen Nomenklatur (Namensfolge) der Ländername Deutschlands „Allemagne" an erster Stelle steht, während es bei Zugrundelegung der englischen Bezeichnung „Germany" erst sehr viel später kommen würde. Man hätte es in gewissen französischen Kreisen deshalb sicher nicht ungern gesehen, wenn Kellogg als der verantwortliche Redakteur des Paktes, auf der Anwendung des amerikanischen (also englischen) Protokolls bestanden haben würde. Sehr zum Leidwesen der nationalistischen Organe hat Kellogg jedoch den Versuch gemacht, ihm diese Idee zu suggerieren, sehr höflich zurückgewiesen.

Demnach wird das historische Dokument Deutschlands Siegel und Unterschrift an erster Stelle tragen. Es folgen die Vereinigten Staaten mit der amtlichen Bezeichnung „Etats Unis d'Amerique", die eigentlich erst später rangieren sollten, zu deren Gunsten man aber das Protokoll durchbrochen hat. An dritter Stelle steht Belgien, an vierter Frankreich, unmittelbar vor England, an letzter die Tschechoslowakei.

Von den andern Schwierigkeiten mannigfacher Art, für die eine Lösung gefunden werden mußte, sei nur noch die folgende erwähnt: Nach allen internationalen Gepflogenheiten stehen im Ausland die diplomatischen Vertreter, die dort als die Repräsentanten ihres Staatsoberhauptes akkreditiert sind, im Range höher als die Mitglieder ihrer Regierung. Bei offiziellen Zeremonien gebührt ihnen demgemäß der Vortritt vor ihren eignen Außenministern. Aus diesem heikeln Dilemma hat man sich durch ein geschicktes Kompromiß gerettet. Man hat den Botschaftern und Gesandten den Ehrenplatz in dem freien Raume zwischen den hufeisenförmig aufgestellten Konferenztischen reserviert, an denen die Außenminister und bevollmächtigten Delegierten die Unterzeichnung vollziehen werden.

Wesentlich leichter war die Wahl des Raumes, der der feierlichen Zeremonie als Rahmen dienen wird. Der Prunksaal des Schlosses von Versailles, der sonst mit Vorliebe für derartige Anlässe benutzt zu werden pflegt, mußte mit Rücksicht auf Deutschland ausscheiden. (Hier wurde das Versailler Diktat unterschrieben. Red. V.) So entschied man sich für einen der großen Salons des Quai d'Orsay (Außenministerium), den Salon d'Horloges (Uhrensaal), der von einem über dem Marmorkamin eingelassenen Zifferblatt von beträchtlichen Ausmaßen seinen Namen trägt. Die etwas überladene Dekoration im Stile des zweiten Kaiserreichs mit ihrem Allzuviel an Marmor, vergoldetem Stuck und dem leuchtenden Rot der Wandbespannung wird glücklich gedämpft durch einige Gobelins von seltener Pracht." —

Kellogg in Frankreich

Wb. Le Havre, 24. August. Der Dampfer Ile de France, auf dem sich Staatssekretär Kellogg und der kanadische Außenminister Mackenzie King befinden, ist im Hafen eingelaufen.

Hugenbergs Gegenminen

Die ersten Stürme der Affäre Lambach in der Deutschnationalen Partei sind vorüber, aber die Krise besteht nach wie vor. In der deutschnationalen Presse wird die Diskussion um das Problem „Republik oder Monarchie" weitergeführt. Man bemüht sich, den Fall Lambach, der viel tiefere Ursachen hat als der Streit um ein staatsrechtliches Problem auf eine theoretische Diskussion zurückzuführen. Man markiert „kameradschaftliche Aussprache". Da versichert ein Donänenrat in der Berliner „Kreuz-Zeitung", nur die Monarchie verbürge die Stabilität des Regierungssystems und werde die Verbesserung der Wirtschaftslage herbeiführen, demgegenüber betont ein deutschnationaler Universitätsprofessor Sietzmann in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung", Hoffnungen auf Wiedererrichtung der Monarchie seien Träume müßiger Stunden, Deutschland sei eine Republik und werde es nach menschlicher Voraussicht bleiben.

Aber dabei handelt es sich nur um Theorie. Der eigentliche ernsthafte Kampf spielt sich hinter den Kulissen ab. Er tritt offen hervor in Westfalen. Dort ist der Wahlkreis Hugenbergs, dort kennt man ihn, und dort führen die Anhänger Lambachs deswegen den Kampf gegen ihn öffentlich und scharf. Sie haben einen Ausschlußantrag gegen ihn eingebracht. Der deutschnationale Landesverband Lippe wird sich mit ihm beschäftigen. Hugenbergs Antwort darauf besteht darin, daß der deutschnationale Landesverband Westfalen-Süd die drei Führer des Handlungsgehilfenverbandes, die diesen Antrag angeregt hatten, ausgeschlossen hat. Hinter den Kulissen wird fieberhaft gearbeitet. Man kann gespannt sein, wie groß die Macht Hugenbergs sein wird, wenn es im Herbst zum offenen Austrag des deutschnationalen Parteistreites kommt.

Die Bewegung im Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband ist nicht so leicht zu hemmen, die Angestellten fügen sich nicht so untertänig wie der Deutschnationale Arbeiterbund, der kürzlich seine Bundestagung in Bielefeld abgehalten hat. Dort wurde bekannt, daß der Arbeitsausschuß deutschnationaler Industrieller, also die Leute um Hugenberg, an die Leiter der Landesverbände des Deutschnationalen Arbeiterbundes ein Schreiben gerichtet haben, in dem gegen jede Veröffentlichung des bekannten Artikels von Lambach Stellung genommen wurde. Gleichzeitig wurde dem Deutschnationalen Arbeiterbund verboten, ohne Genehmigung der Partei ein Rundschreiben des berufsständischen Ausschusses ins Land gehen zu lassen. Die Unternehmungen Hugenbergs übertragen ihr Herrschaftsverhältnis auf die Deutschnationale Partei: Es ist Arbeitern und Angestellten gnädigst gestattet, neben den Herren Chefs Mitglied zu sein, aber, wehe, wenn sie es wagen sollten, aus

dieser Gnade die Forderung der Gleichberechtigung abzuleiten!

In der Praxis beherrscht die Gruppe um Hugenberg die Politik der Deutschnationalen Volkspartei. Die sozialpolitischen Fortschritte, die eben jetzt dank der Regierungsteilnahme der Sozialdemokratie verwirklicht worden sind — Erhöhung der Versicherungsgrenze der Angestelltenversicherung, Verlängerung der Krisenfürsorge —, stoßen auf heftigsten Widerspruch der Deutschnationalen Partei. Sie wollen keine sozialpolitischen Fortschritte, sie wollen keinen Ausbau der Sozialpolitik. Der Kurs, den die Deutschnationale Volkspartei steuert, ist klar. Es ist der Kurs der sozialen Reaktion.

Die Leute um Hugenberg haben eine geheime Hoffnung, daß die Auswirkungen der Panzerkreuzeraffäre sie am Ende wieder an die Macht bringen könnte. Sie sekundieren deshalb den Kommunisten bei ihrer Hetze gegen die Sozialdemokratische Partei. Der Zweck des Manövers ist klar. Ihr Geschrei gegen die Sozialdemokratie dürfte deshalb nicht mehr Eindruck auf die Arbeiterschaft machen, wie das Geschrei der Kommunisten. —

Stinnes und die Kriegsanleihe

Im Zusammenhang mit der Kriegsanleihe-Schiebungsaffäre, die immer weitere Kreise zieht, ist vor einigen Tagen in Hamburg der Geschäftsführer der Hugo-Stinnes-Eisenhandelsgesellschaft verhaftet und am Donnerstag nach Berlin transportiert worden.

Außerdem sind neuerdings noch zwei Düsseldorfer Bankiers festgenommen und ebenfalls nach Berlin in das Moabiter Untersuchungsgefängnis übergeführt worden.

Hugo Stinnes jun. soll durch die Aussagen dieser verhafteten Personen sehr schwer belastet sein. Angeblich ist er an den Kriegsanleiheschiebungen persönlich direkt beteiligt. —

Amnestie für die – Polizei

Das Verfahren gegen die Münchner Polizeigrößen Oberst Seißer, Bernreuther und Wenzel ist auf Grund des Amnestiegesetzes niedergeschlagen worden. Der Einstellungsbeschluß der Staatsanwaltschaft beim Landgericht München lautet wie folgt:

„Die Anzeige des Kaufmanns Werner Abel vom 30. Juli 1928 gegen den Polizeiobersten von Seißer, den Oberregierungsrat Bernreuther und den Kriminalkommissar Wenzel hat politische Vorgänge des Jahres 1923 zum Gegenstand. Auf solche Vorgänge findet das Gesetz über Straffreiheit vom 14. Juli 1928 Anwendung. Nach § 2 Absatz 1 ist das Verfahren kraft Gesetzes einzustellen, ohne daß eine Prüfung der Frage stattfinden kann, ob die Angaben des Anzeigers der Wahrheit entsprechen. Der Behandlung der Anzeige kann deshalb nicht nähergetreten werden."

Damit wäre also auch die neuste bayrische Justizschande glücklich aus der Welt geschafft. Uebrigens ein Witz der Geschichte. Die Amnestie rettet nicht vor der Polizei, sondern die Polizei. —

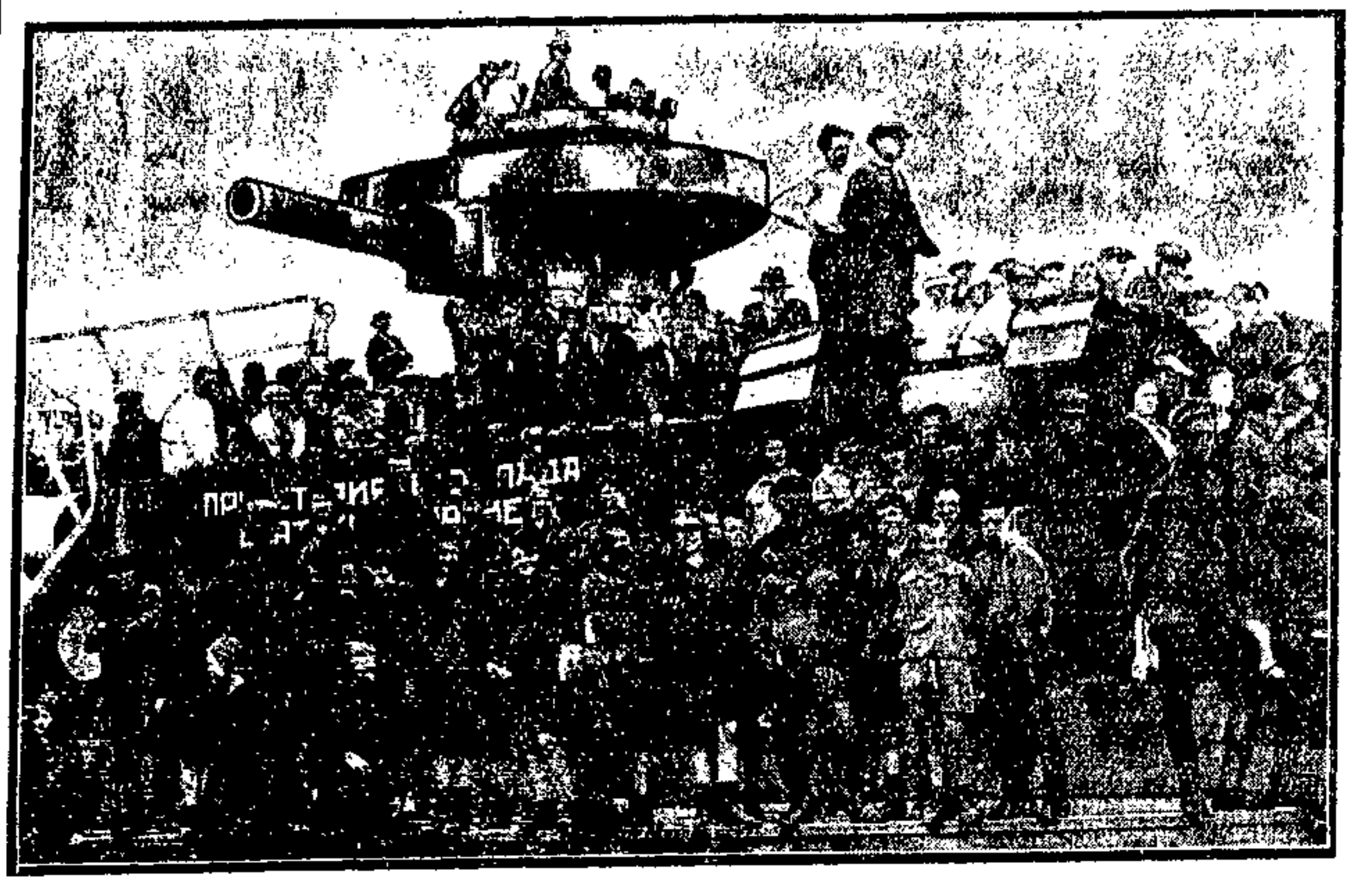
Keine Steuer-Amnestie

In der Oeffentlichkeit werden immer noch Gerüchte über die Amnestie von Steuerstrafen kolportiert. Demgegenüber stellt das Reichsfinanzministerium fest, daß eine Amnestie auf diesem Gebiet nicht ergangen und auch nicht beabsichtigt ist.

Weiter ist in der letzten Zeit in der Presse erörtert worden, daß von den festgesetzten 132 Millionen Mark Steuerstrafen tatsächlich nur etwa 2,5 Millionen Mark eingegangen und im Haushaltsvoranschlag sogar nur 1,7 Millionen Mark für das Rechnungsjahr 1927 vorgesehen sind. Zur Erklärung dieses auffälligen Mißverhältnisses verweist das Reichsfinanzministerium darauf, daß im Rechnungsjahr 1927 in zahlreichen Monierprozessen ganz außerordentlich hohe Strafen ausgesprochen werden mußten, die in Wirklichkeit aber nicht beitreibbar sind.

Die Annahme, es seien aus den Geldstrafen vielleicht riesige Summen eingezahlt und dazu benutzt worden, schwarze Fonds zu bilden, entbehre jeder Begründung. Sämtliche eingehenden Steuerstrafen werden an der im Haushalt vorgesehenen Stelle verrechnet und in der Reichshaushaltsrechnung nachgewiesen. —

Panzerkreuzer-Kommunisten



Unser Bild zeigt treffend die kommunistische Heuchelei in der Panzerkreuzer-Frage. Um den Delegierten zum letzten Kongreß der kommunistischen Internationale einen besondern Genuß zu bereiten, führte man sie in das Oktoberlager der Roten Armee, wo sie unter einem dort aufgebauten Panzerturm eines russischen Panzerkreuzers und auf einem der gemeingefährlichen Tanks die Parade der Roten Armee abnahmen, die mit Gasmasken vor den Gesichtern vorbeidefilierte. Besonders widerlich wirkt für jeden entschiedenen Kriegsgegner, daß man dabei auch Schulkinder aufgestellt und mißbraucht hat. Damit vergleiche man das verlogene kommunistische Geschrei in der deutschen Panzerkreuzer-Affäre. —

Interparlamentarische Union

Die Rednerreihe der internationalen Delegierten eröffnete in der Eröffnungssitzung am Donnerstag der Holländer **Treub.** Sein Einleitungsvortrag hat im wesentlichen wirtschaftlichen Charakter. Treub erinnert daran, daß nach dem Kriege bei den Nationen eine beinahe allgemeine Tendenz bestanden habe, sich möglichst gegeneinander abzuschließen, und zwar durch Zölle und durch Rüstungen. Es habe sich gezeigt, daß beides zu schweren Schädigungen aller Völker führe. Die Interparlamentarische Union habe schon auf ihrer Tagung in Wien 1921 einen

Vorstoß gegen die Hochschutzzölle

unternommen. Die Amerikaner seien leider immer überzeugt, daß sie sich selbst genügten. Inzwischen habe sich auch der Völkerbund dieser Probleme durch die Weltwirtschaftskonferenz angenommen. Tatsache aber sei, daß trotz vieler Konferenzen die Zollsätze noch in die Höhe gegangen seien. Ein Lichtblick sei der deutsch-französische Handelsvertrag. Wenn zwei Völker, die sich noch vor kurzem so blutig bekämpft haben, zu wirtschaftlicher Annäherung kämen, so sei das immerhin ein Ausblick für die Zukunft.

Der frühere dänische Wehrminister **Munch** spricht sehr entschieden für die Abrüstung. Die Verhandlungen in Genf hätten keine beträchtlichen Fortschritte erzielt. Ein Erfolg sei allerdings, daß auch die Sowjetunion nun an den Abrüstungsverhandlungen teilgenommen habe und wenigstens einige Projekte ausgearbeitet worden seien. Die Versammlung geriet in lebhafte Bewegung, als Munch unter Hinweis auf die Giftgasexplosion in Hamburg zeigte, was von den modernen Kriegen zu erwarten sei. Nicht die Armeen, sondern die ganze Bevölkerung werde kämpfen. Durch militärische Rüstungen seien keine Sicherungen zu erzielen.

Die Völker wollen keine Eroberungen.

Sie seien nur mißtrauisch, weil der Völkerbund noch nicht das rechte Instrument sei, um Kriege zu verhindern.

Für die deutsche Gruppe spricht der sozialdemokratische Abgeordnete **Dr. David.** Er prägt das Wort, daß Europa in absehbarer Zeit mit neuen kriegerischen Erschütterungen rechnen müsse, wenn die Rüstungen anhielten. Wie im Innern eines Staates nur das Verbot des Waffentragens den Bürgerkrieg verhinderte, so müsse auch international die Abrüstung kommen, ehe das allgemeine Gefühl der Sicherheit kommen könne. Der Grund für die Rüstungen sei das gegenseitige Mißtrauen, und der Grund für das Mißtrauen seien die Rüstungen. Aus diesem Teufelsring müsse man herauskommen. Die Parole müsse sein:

Erst Abrüstung, dann kommt Sicherheit von selbst.

Von dem Gerede, daß die Völker moralisch noch nicht reif seien, solle man schweigen. Dann wendet sich David mit großem Ernst an die Vertreter der Siegerstaaten. Er verlangt, daß dem Versailler Vertrag, der die Abrüstung Deutschlands, Oesterreichs, Ungarns und Bulgariens nur als einen Beginn der allgemeinen Abrüstung hinstelle, endlich Rechnung getragen werde. Der jetzige Zustand sei auf die Dauer auch psychologisch ganz und gar unmöglich. Die besiegten Völker, die die Lasten der Friedensverträge ausführen müßten, könnten verlangen, daß auch die Teile des Friedensvertrages verwirklicht werden, die zugunsten der besiegten Völker sprechen. Die kriegslüsternen Minderheiten in allen Völkern müßten durch das Gewicht des demokratischen Massenwillens überwunden werden.

Dr. David wird stark unterstützt durch den Präsidenten der ungarischen Gruppe, Herrn **Berzeviczy.** Auch er beurteilt die Lage Europas pessimistisch, wenn keine Abrüstung komme.

Eine temperamentvolle Rede in deutscher Sprache hält der nordamerikanische Delegierte **Barkley.** Er verlangt als Grundprinzip des Verkehrs der Völker miteinander

die Ausschaltung des Krieges.

Der holländische Delegierte **Heemskerk** untersucht die Gründe für die mangelhafte Durchführung der Beschlüsse der Interparlamentarischen Union. Er sieht einen der Gründe darin, daß die Parlamente selbst keine völkerrechtlichen Bindungen eingehen können.

Mit tief empfundener Freundschaft für Deutschland spricht der polnische Delegierte Professor **Dembinsky.** Er meint, daß kein Unterschied zwischen der Sicherheit im Osten und Westen bestehen dürfe. Ganz Europa sei eine Einheit. Der Kelloggpakt sei immerhin ein geschichtlicher Wendepunkt, vielleicht das wichtigste Dokument seit der Völkerbundsakte.

Der verdiente Führer der Interparlamentarischen Union, der Franzose **Dr. Merlin,** meint, daß die Interparlamentarische Union sich doch eine gewisse öffentliche Autorität errungen habe. Ihrer Vorarbeit sei es mit zuzuschreiben, wenn ein immer dichteres Netzwerk von Verträgen sich um die Nationen schlinge. Europa müsse sich zu einer gemeinsamen Idee bekennen. Diese könne nur in den „Vereinigten Staaten von Europa" bestehen. Die Entwicklung werde mehr und mehr die Grenzen Europas fallen lassen und dem europäischen Kontingent, ob er wolle oder nicht, eine Einheit aufzwingen.

Der Tag schließt mit einer Rede des Tschechoslowaken **Dr. Medinger,** eines Vertreters der dortigen deutschen Minderheit. Er beklagt, daß die Tschechoslowakei

20 v. H. ihrer Staatseinnahmen für Rüstungszwecke

ausgebe. In andern Staaten sei es allerdings noch schlimmer.

Der Kontrabaß

Ein fernöstliches Musiker-Schicksal

von Paul Frehe.

Jedem Globetrotter ist Raffles Hotel im britischen Welthafen Singapore bekannt. Dort konzertierte kurz vor Ausbruch des Weltkriegs eine sogenannte Wiener Damenkapelle unter Leitung eines jovialen, weißhaarigen Bayern. Wir nannten ihn Tobias. Ein Teil der Damen waren Töchter, andre wieder waren Nichten oder entfernte Verwandte des alten Herrn, der trotz aller Lebenslust in bezug auf Moral und allzustarke Annäherungsversuche ein recht gestrenges Regiment führte. Den Stolz der Kapelle und, wie überall in der Welt, die Basis der Musik stellte aber ein Sohn des alten Tobias dar, denn er spielte mit hingebender Kraft den Kontrabaß.

Es ging hoch her an den Musikabenden, die besonders gern von den reichen englischen Großkaufleuten, den Kapitänen, Seeleuten, Offizieren und Pflanzern besucht wurden. Man trank nicht nur den üblichen „Stengah" (Whisky und Soda), nein, auch Sekt wurde reichlich genossen.

Da kam der Krieg, und die bösen Briten sperrten den alten Tobias nebst Frau, Töchtern und Kontrabaß-Sohn im Interniertenlager zu Singapore ein. Aber das dauerte nur wenige Wochen, denn schon bald wurde der alte Kapellmeister mit seinen Frauen freigelassen. Man munkelte später, daß hochstehende Musikschwärmer unter den Briten in der Kolonie ein gewichtiges Wort mitsprachen. Doch den militärpflichtigen Sohn und Kontrabassisten gaben die Engländer zum großen Schmerze des Vaters und der übrigen Orchestermitglieder nicht her. Er blieb interniert.

Tobias aber und seine Damen fuhren nach der in vier Seereisetagen zu erreichenden Hauptstadt des damals noch neutralen Königreichs Siam in die Freiheit. Wir Deutschen zählten in der 600 000-Stadt Bangkok mit Männern, Frauen und Kindern nur 200 Köpfe. Der Krieg hatte uns, abgesehen von zeitweilig über Amerika und China eingehende Heimatpost, von der Außenwelt abgeschnitten. Musik, ja sogar ein gutes Damenorchester wurde von uns und von den alten Tropenjunggesellen in dieser Eintönigkeit mit Freuden begrüßt. Durch Hilfe der deutschen Gesandtschaft und der deutschen Gemeinde etablierte sich der alte Tobias mit seiner Kapelle in einem der Hotels des europäischen Viertels. Erst wollten ihn die Herren der Ententeländer, vor allem aber die „allied ladies" boykottieren. Aber „das ewig Weibliche zieht uns hinan", und so kamen nicht nur Deutsche und Neutrale, nein, schließlich kamen sie alle, alle. Man lauschte und tanzte in Verzückung bis tief in die Nacht hinein. Daran änderte auch die manchmal recht bedenklich große Hitze des Tropenlandes nichts. Im Gegenteil, die sonst schon stets durstigen Kehlen verlangten bei Musik und Tanz noch größere Mengen kühler Getränke.

Den alten Geiger sah man in den Pausen, einen japanischen Fächer in der Hand, den er dauernd bewegte, lächelnd und zufrieden unter seinen Gästen von Tisch zu Tisch spazieren. Gern ließ er sich zu einem Trunke, natürlich am liebsten a Maßl Bier, von den bald gefundenen Freunden einladen. Jedem erzählte er in seinem Vaterschmerz immer wieder tagtäglich die Geschichte von der Internierung in Singapore und dem kriegsgefangenen Sohne mit dem Kontrabaß: „Wissen's, die Engländer, die san nöt so schlecht. I bin a alter Mo. Mei Frau, mei Kinder und mi, uns hom's laafn lass'n. Aber wissen's, mei Sohn, der wo den Konterbaß spielt, den hom's dobhaltn."

Mein Freund aus Schwabenland, Junggeselle wie damals auch ich, war ein großer Zyniker und dennoch ein lustiger Kauz. Der schlug mir wieder einmal vor, was hätte es denn auch netteres geben können, die bayrisch-österreichische Damenkapelle aufzusuchen. Zugleich wurde aber, um dem Abend einen neuen Reiz zu verleihen, unter Einsatz der gesamten Zeche die lustige Wette abgeschlossen, daß mein Freund den alten Tobias, ohne daß dieser die Hinterlist merke, innerhalb einer Stunde dreimal zur Erzählung von der Internierung in Singapore und von dem Sohne, „der wo den Kontrabaß spielt", bringen müsse.

Mit einem „Grüß Gott, alter Menschenfreund", trat uns Tobias, heftig seinen Fächer schwingend, entgegen. Wir nahmen als Ehrengäste am „Familientisch" Platz. Die Gläser wurden gefüllt, und bald schon meinte mein Freund: „Nehmen Sie's mir nicht übel, Ihre Musik ist glänzend, aber, mein lieber Tobias, es fehlt noch irgendein Instrument."

Sogleich fing der Alte an: „Ja, wissen's, domols, als wir noch in Raffles Hotel do unten in Singapore spielten, da waren wir alle beieinand. Do hatten wir a volle Besetzung. Dös war a Musi, do hätt's a Freud g'habt, wenn's dogewes'n warn. Do ho mer Schampus trunken wie Wosser."

So ging die bekannte und von Tobias so sehr geliebte Erzählung weiter bis zu "Wissn's, i bin ein alter Mo. Mei Frau und mei Kinder und mi, uns hom' lassn lossen, aber mei Sohn, der wo den Kontrabaß spielt, den hom's dobhalten."

Bums, legte mein Freund unauffällig ein Streichholz hin. Tobias aber meinte zu mir gewendet: „Sie sind ja a Musikfreund. Do mer die Ouvertür zu „Dichter und Bauer". Das war nämlich sein Bravourstück.

Das Spiel war aus und kaum hatten wir wieder mit dem Alten angestoßen, als mein Freund so obenhin fragte, ob das Essen im Interniertenlager in Singapore einigermaßen annehmbar gewesen sei. Sogleich fing der Alte mit Eifer seinen Lex an: „Wissn's, die Engländer, die san nöt so schlecht. Da kriagt jeder sei Fleisch, sei Semmel und sei Milli und a Supp'n a." Und wieder schloß er mit „Wissen's mei Sohn, der wo den Konterbaß gespielt hat, den hom's dobhalten."

Schwabbs, legte mein Freund das zweite Streichholz hin. Mir schwante nichts Gutes, denn der Schwabe grinste siegesgewiß.

Die Kapelle spielte einen Walzer und einige der Damen legten die Instrumente hin, um zu tanzen. Ich schaute wiederholt nach der Uhr, aber die Zeiger schienen trotz der Tropenhitze wie festgefroren. Die abgemachte Stunde war noch längst nicht voll, und die gute Laune meines Nachbarn stieg rapid. Das Podium leerte sich. Der Alte kam, trank einen tüchtigen Schluck und sogleich interpellierte ihn mein Freund mit der Frage, ob man damals bei der Entlassung in Singapore auch alle Musikinstrumente mitbekommen hatte oder ob jetzt die englische Tommykapelle darauf spiele. Schon löste sich die Zunge des alten Geigers: „Wissn's, die Engländer san nöt so schlecht usw. Mi, mei Frau und mei Kinder, uns hom's lassn lossen, und die Instrumente haben's uns a geben. Aber mei Sohn, der wo den Konterbaß spielt, den hom's dobhalten."

Schwabbs legte mein Freund, diesmal mit höhnischem Grinsen, das dritte Streichholz hin und bestellte sogleich eine neue Runde bester Getränke. Zehn Minuten fehlten noch an der Stunde. Ich hatte das Nachsehen. Es wurde sehr spät, und zweimal noch erzählte, angefeuert durch meinen jetzt vor Freude hell wiehernden Schwabenfreund, der Alte seine Geschichte von Singapore, von Raffles Hotel, vom Höhepunkt seines musikalischen Glanzes und von dem Sohn, der wo den Konterbaß spielt.

Die Wohlfahrtsschule der Stadt Jena wird im Oktober ein neues Schuljahr beginnen. Zum Besuch der Schule ist erforderlich der Nachweis des erfolgreich abgeschlossenen Besuchs einer höhern oder (Berufs-) Mittelschule oder der Nachweis bestandener schulwissenschaftlicher Vorprüfung sowie die Vollendung des 20. Lebensjahrs. Die Ausbildung erfolgt für Gesundheitsfürsorge, allgemeine Wohlfahrtspflege, Jugendwohlfahrtspflege, Wirtschafts- und Berufsfürsorge. Das Schulgeld beträgt 200 Mark jährlich. —

Die deutsche Dante-Gesellschaft hält ihre diesjährige Hauptversammlung am 22. und 23. September in Weimar ab. Es werden sprechen Dr. Walter Götz, Professor der Geschichte an der Universität Leipzig, und der Kunsthistoriker Paul Schubring in Hannover und der italienische Gesandte in Berlin, Graf Aldrovandi. Die Redaktion des Jahrbuches, das in Kürze erscheinen wird (Verlag von Böhlau Nachf. Weimar), ist im verflossenen Jahre dem Jenaer Universitätsprofessor Dr. Friedrich Schneider übertragen worden. —

Die rote Krawatte. Man erzählt der „Vossischen Zeitung": Professor Werner, ein mathematisches Genie, doch völlig weltfremd, gibt einen kleinen Abendtee um 9 Uhr nach dem Essen. Kurz vor der Ankunft der Gäste erscheint er im Musikzimmer, und seine Frau entdeckt mit Entsetzen, daß er zum schwarzen Rock einen roten Schlips umgebunden hat. „Aber David," ruft sie im schönsten Königsberger Dialekt, „Du mußt noch mal rauf jehen, Du hast janz verjessen, den schwarzen Schlips umzubinden." Gehorsam trottet er davon. Die Gäste sind längst vollzählig, nur der Hausherr fehlt. „Entschuldjen Sie mich einen Augenblick," sagt schließlich die Hausfrau, „ich muß doch mal sehen, wo David abjeblieben ist. Er sollte sich nämlich einen andern Schlips umbinden." Und sie entschwebt. Oben aber findet sie ihren lieben Mann friedlich schlafend und völlig ausgezogen im Bette liegen. Er hat beim Schlipsabbinden mechanisch die weitere Tätigkeit des Ausziehens vollbracht und er hat sich in tiefen Gedanken, ohne sich an die Gäste zu erinnern, schlafen gelegt. —

Dr. Medinger spricht gegen die Demütigung besiegter Völker und rechnet dazu insbesondere die Besetzung von fremden Gebieten noch lange nach dem Friedensschluß. —

Die Freitagsitzung

TU. Berlin, 24. August. Am Freitag vormittag setzte die Interparlamentarische Union die Generalaussprache über den Bericht des Generalsekretärs fort.

Da sich eine unerwartet große Anzahl von Rednern zum Worte gemeldet hat, mußte die Redezeit wesentlich verkürzt werden. Als erster erhielt der englische Abgeordnete Saklatvala das Wort.

Der Protest der Kroaten

r Berlin, 24. August. Der Interparlamentarische Rat hat in der Beschwerde der kroatischen Abgeordneten an die Interparlamentarische Union keinen Anlaß gesehen, gegen die anwesende serbisch-kroatisch-slowenische Abordnung irgendeinen Beschluß zu fassen. —

Festabend und Empfänge

r Berlin, 24. August. Das Reichskabinett veranstaltete am Donnerstag abend in den Räumen des Zoologischen Gartens zu Ehren der Teilnehmer an der Interparlamentarischen Union ein großes Festbankett, an dem alle in Berlin anwesenden Minister, Vertreter der Diplomatie, der Kunst, Wissenschaft und Presse teilnahmen.

Dieser Veranstaltung wird heute ein großer Empfang durch die Berliner Stadtverwaltung folgen. —

Entschließungen der Ortsgruppen

r Hamburg, 24. August. Die Landesorganisation der Sozialdemokratischen Partei von Hamburg nahm am Donnerstag abend in einer stark besuchten Delegiertenversammlung zur Panzerkreuzerfrage Stellung. Nach lebhafter Aussprache wurde folgende Entschließung mit großer Mehrheit angenommen:

„Die Versammlung schließt sich der Entscheidung des Parteiausschusses und der Reichstagsfraktion an. Sie appelliert an die Reichstagsfraktion und an die Regierungsmitglieder, mit aller Kraft dafür zu wirken, daß die Scharte „Panzerkreuzer" durch gesteigerte Tätigkeit für die sozialen Bedürfnisse der arbeitenden Bevölkerung rasch ausgewetzt wird."

Ein Antrag aus der Versammlung, der wegen der Panzerkreuzer-Angelegenheit die sofortige Einberufung des Reichstags fordert, wurde von den Delegierten gegen eine erhebliche Minderheit abgelehnt. —

r Plauen, 21. August. In einer außerordentlichen Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Plauen wurden in der Panzerkreuzeraffäre mehrere Entschließungen angenommen. Es wird u. a. der sofortige Rücktritt der Minister gefordert und für den Fall, daß der Reichstag versagen sollte, ein Volksentscheid gegen den Bau des Panzerkreuzers verlangt. In einer weitern Entschließung wird der Bezirksvorstand ersucht, alle organisatorischen Vorbereitungen zur schleunigen Einberufung eines Reichsparteitags zu treffen. Schließlich wurde noch ein Antrag gegen sieben Stimmen angenommen, der den Parteivorstand ersucht, gegen die vier sozialdemokratischen Reichsminister ein Ausschlußverfahren wegen parteischädigenden Verhaltens einzuleiten. —

r Bremen, 24. August. Die Vertrauensmänner-Versammlung in Bremen nahm fast einstimmig folgende Entschließung an: „Die S.-P.-D.-Vertrauensleute der Betriebe und Distrikte Bremens verurteilen entschieden die Zustimmung der sozialdemokratischen Minister zum Bau des Panzerkreuzers A. Sie halten sie mit den Grundsätzen unsrer Bewegung für unvereinbar und fordern von der Parteileitung und Reichstagsfraktion, daß sie sich mit aller Kraft gegen den Bau weiterer Kreuzer wendet. Die Vertrauensmänner erklären jedoch, daß ein Austritt der S.-P.-D.-Vertreter aus der Reichsregierung für die Interessen der Arbeiterklasse nur von Nachteil sein würde und lehnen es deshalb ab, den Rücktritt der Minister aus der Regierung zu fordern." —

r Berlin, 24. August. Die sozialdemokratische Parteiorganisation von Groß-Leipzig faßte zur Panzerkreuzeraffäre eine Entschließung, in der von der Leitung der Partei verlangt wird, „daß sie sich mit allen Kräften für eine Volksentscheidsbewegung gegen die Flottenausrüstung einsetzt". —

Keine Landtagsauflösung in Thüringen

Der Thüringische Landtag lehnte am Donnerstag den von der sozialdemokratischen Fraktion gestellten Antrag auf Auflösung mit 27 Stimmen der bürgerlichen Abgeordneten gegen 26 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten ab.

Der Landtagspräsident teilte zu Beginn der Sitzung mit, daß die demokratische Abgeordnete Frau Dr. Schulz ihr Mandat niedergelegt hat und die Regierung inzwischen zurückgetreten ist. Der gegen das Kabinett von der Sozialdemokratie eingebrachte Mißtrauensantrag war damit erledigt.

Den Auflösungsantrag begründete der sozialdemokratische Abgeordnete Frölich. Er verwies insbesondere darauf, daß das Verhalten der Regierung gegenüber dem Oberstaatsanwalt Frieders als eine Verfassungsverletzung zu betrachten sei. Da mit dem thüringischen Landbund eine Koalition für die Sozialdemokratie unmöglich sei, könne die Situation nur durch die Auflösung des Parlaments und Neuwahlen geklärt werden.

Der Demokrat ließ wissen, daß ihm der Rücktritt der Regierung genüge und vor einer eventuellen Auflösung noch der Versuch zur Bildung einer Großen Koalition gemacht werden müsse.

Der Auftrag zur Neubildung der Regierung wird zunächst an die Demokraten ergehen. Am 11. September tritt der Landtag wieder zusammen. —

Tirpitz und Lord Haldane

Der Tod Lord Haldanes hat in England und auf dem Kontinent eine Diskussion über die Rolle des Verstorbenen anläßlich seiner verschiedenen Missionen in Berlin und als Kriegsminister hervorgerufen. In England selbst hat sie zu einer Fülle von Mitteilungen aus dem Mitarbeiterkreis Lord Haldanes und insbesondere zu einer Veröffentlichung im „Daily Telegraph" geführt, die anscheinend von einer hochstehenden politischen Persönlichkeit stammt.

Dieser besondre Mitarbeiter der großen konservativen Zeitung teilt mit, daß er Gelegenheit gehabt hätte, Einsicht in ein Manuskript zu nehmen, in dem Lord Haldane seine Rolle bei den politischen Vorgängen vom Abschluß des südafrikanischen Krieges bis zu seiner letzten Friedensmission in Deutschland niedergelegt hat. Lord Haldane hat dieses „kleine Schwarzbuch" wie er es nannte, in den ersten Tagen des Krieges geschrieben, um sich gegen gewisse böswillige Verdächtigungen, die gegen ihn erhoben wurden, zu verteidigen; er hat das kleine Schwarzbuch aber niemals veröffentlicht und es nur einigen engern Freunden leihweise zur Verfügung gestellt, die den Inhalt allerdings als vertraulich behandelten.

Aus diesem Schwarzbuch geht hervor, daß Lord Haldane als Kriegsminister von Anfang an zu den militärischen Besprechungen mit Frankreich zugezogen worden ist. „Eine der entscheidenden Eindrücke", so stellt der Mitarbeiter des „Daily Telegraph" fest, „die das Schwarzbuch vermittelte, war . . . . . Haldanes klarer Blick in militärischen Angelegenheiten und sein tiefes Verständnis des deutschen Militärsystems. Daß Lord Haldanes geistige Heimat in diesen Angelegenheiten Deutschland gewesen ist, war für sein Land von ungeheuerm Nutzen und half England den Krieg gewinnen."

„Ob Lord Haldane in seinen politischen Missionen in Deutschland", so fährt der Bericht des „Daily Telegraph" fort, „ebenso erfolgreich war, ist zweifelhaft. Hier gewinnt man aus dem Schwarzbuch den Eindruck, daß der mächtigste Feind des **Friedens der Admiral von Tirpitz war. Es war die Opposition** von Tirpitz, die die letzte Hoffnung auf Frieden zwischen England und Deutschland zerstörte.

Der Kaiser befand sich in einem Dilemma. Auf der einen Seite war die Flotte sein besondres Spielzeug. Er wollte zwar den Frieden mit England, wollte jedoch die eine Bedingung nicht erfüllen, die den Frieden möglich gemacht hätte. Lord Haldanes Beurteilung des Kaisers ging dahin, daß er im innersten Herzen ein Schauspieler, ein Poseur gewesen sei, der sich immer selbst gefragt habe: „Bin ich aus dem Holz eines Friedrich des Großen?" Der Gedanke, er könnte nicht aus solchem Holze sein, habe ihn ständig verfolgt und irregeführt. Als Lord Haldanes seine letzte Mission in Deutschland unternahm, bestand noch eine Aussicht auf Frieden und Haldane war froh, diesen Versuch unternommen zu haben." —

Gesamtaussperrung in der Herrenkonfektion

Die Scharfmacher in der Herrenkonfektion sind entschlossen, gegen ihre Angestellten und gegen den Schiedsspruch einen Kampf größten Ausmaßes zu führen. Der Arbeitgeberverband der Herren- und Knabenkleiderfabrikanten Deutschlands hat am Donnerstag die Aussperrung über das ganze Reich mit Wirkung vom 27. August ab beschlossen.

Von einer derartigen Aussperrung würden annähernd 40 000 Arbeiter betroffen werden. Voraussichtlich wird der Reichsarbeitsminister versuchen, den Beschluß des Arbeitgeberverbandes der Herren- und Knabenkleiderfabrikanten auf dem Wege der Verständigung unwirksam zu machen.

Die Gewerkschaft befolgt in ihrem Kampfe um ausreichenden Lohn die Taktik des Bestreikens einzelner Betriebe in den verschiedensten Städten. Die Berliner Kommunisten verlangten stürmisch Generalstreik. Nun sind ihnen die Unternehmer mit der Generalaussperrung entgegengekommen. Das heißt, vorläufig nur mit dem Aussperrungsbeschluß.

Auf ihr gutes Recht gestützt, sieht die Organisation der Aussperrung mit Ruhe entgegen. Die Stimmung der bisher schon Streikenden ist ausgezeichnet. —

Calles tritt zurück

r Mexico City, 24. August. Der gegenwärtige mexikanische Staatspräsident Calles beabsichtigt nach seinen neusten Erklärungen, unter keinen Umständen über den 1. Dezember hinaus im Amte zu verbleiben. Die Parteien werden sich jetzt bald über die eventuelle Neuwahl eines Präsidenten schlüssig zu machen haben.

Der bisherige Arbeitsminister des Kabinetts Calles, Morones, der nach dem Obregon-Mord sofort sein Amt zur Verfügung stellte und sich einige Zeit verborgen hielt, beabsichtigt, schon in nächster Zeit eine Europareise anzutreten. —

Schwere Mißstände bei der Reichsbahn

Nicht in Bayern, sondern in Magdeburg

Vom Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands wird uns geschrieben:

„Bei neuerlichen intensiven Nachprüfungen der Verhältnisse bei der Reichsbahn ist uns dank der Unterstützung verschiedener noch aktiver und inaktiver Dienststellenvorsteher, die zum Teil sich unaufgefordert dem Einheitsverband zur Verfügung gestellt haben und durch die Arbeiter und Beamten eine Fülle von Material zugegangen, deren Sichtung noch einige Zeit in Anspruch nehmen wird. Das z. T. manchmal geradezu das größte Erstaunen hervorrufende Material zeigt, daß die Direktion, unbekümmert um Verfügungen der Hauptverwaltung, wichtige Anordnungen, insonderheit auf dem Gebiet der Dienstdauervorschriften, durch nur formale Aendrungen des vorher Bestehenden nicht durchgeführt hat.

Das gesamte Material wird der Einheitsverband zu gegebener Zeit verwenden. Heute sei nur etwas hervorgehoben, was einer sofortigen Abstellung bedarf, und zwar das schlechte Bei- Das Frühstück war unberührt, das Mittagessen stand kalt da. Er heitsvorschriften selber geben.

Dienst bis zum Zusammenbruch.

Auf der stark mit Zügen belegten Hauptstrecke Sudenburg—Braunschweig findet seit längerer Zeit ein großer Umbau statt, der bei Niederndodeleben nur einen eingleisigen Betrieb gestattet. Das bedeutet schon an und für sich ein Gefahrenmoment. Dazu ist aber der Dienst des Stellwerkspersonals (12 Stunden) noch so anstrengend, daß sich z. B. der Oberweichenwärter Künnemann krank melden mußte, der Stellwerksmeister Noack ist an Nervenzerrüttung zusammengebrochen, so daß der behandelnde Arzt sich genötigt gesehen hat, bei der Dienststelle Vorhaltungen zu erheben, worauf der Bahnhofsvorsteher leider nur erklären konnte, daß er alles versucht habe, den Dienst zu kürzen, er könne nichts tun, der Arzt müsse sich an die Direktion wenden.

Keine Zeit zum Essen.

Den Weichenwärtern Rieth und Noack ist es verboten worden, sich an die Direktion zu wenden. Bei einem Revisionsgang fand der Vertreter des Betriebsamts Helmstedt einen Weichenwärter erschöpft, weil ihm keine Zeit blieb zum Essen. Das Frühstück war unberührt, das Mittagessen stand kalt da. Er ließ den Beamten sofort 3 Stunden ablösen zur Einnahme von Mahlzeiten. Von der Minute an waren zwei Mann auf dem Stellwerk, bis einige Tage später der Vizepräsident Riemann erschien und anordnete, daß nur wieder ein Mann Dienst machen dürfe. Er verkürzte aber wenigstens die Arbeitszeit von 12 auf 9 Stunden. Das blieb jedoch nur einige Tage so, denn es sind keine Tagewerke*) vorhanden. Wieder werden 12 Stunden bei eingleisigem Betrieb geleistet.

Der Oberbaurat und Dienstvorschrift.

Bei solch einer Ueberlastung hat es Herr Reichsbahnoberbaurat Voigt für angebracht gehalten, sich über die Blockvorschriften freventlich leicht hinwegzusetzen**). Trotz des Laufens des Güterzugs 6755 im Blocke Wellen-Niederndodeleben ist er, obwohl der Block Niederndodeleben seine Dräsine, die ihm von Wellen angeboten wurde, nicht angenommen hat, mit dem Güterzug im gleichen Blocke gefahren. Bei seiner Ankunft in Niederndodeleben, gerade als der Fahrdienstleiter den Block zur Einfahrt in Wellen freigab, rief er zum Stellwerk 'rauf: „Warum sind Sie nicht am Fenster, Sie Hanswurst?" (Bei Dräsinenverkehr soll der Fahrdienstleiter am Fenster beobachten, was bei Zügen nicht nötig ist.) Der Fahrdienstleiter, der ja von der „wild" fahrenden Dräsine keine Ahnung hatte, fragte: „Wo kommen Sie her? Eben habe ich in Wellen den Block nach den Vorschriften erst freigegeben," worauf die Antwort erfolgte: „Hammel!"

Bei solch einem Benehmen eines Vorgesetzten und bei solchen Titulationen kann von Verantwortung nicht mehr gesprochen werden.

Der Reichsbahnrat kommt, alles steht still!

Am 4. August war zur Ein- und Ausladung der Güterzug 8244 in Barleben auf das entsprechende Gleis rangiert. Da erschien der Diensthabende und erklärte, es kommt ein Reichsbahnrat auf einer Dräsine, der Zug muß wieder wegrangiert werden. Die Vorhaltungen des Zugführers waren vergeblich. Ueber 30 Minuten stand der Zug umsonst im Nebengleis und erst nach Durchfahrt des Herrn Rats konnte weiterrangiert werden. Der Zug lief mit über einer Stunde Verspätung in Neuhaldensleben ein. Auch hier handelt es sich um eine eingleisige Strecke. Wissen die Herren Räte nicht, daß Verspätungen Gefahrenmomente bedeuten? Kommt erst der Betrieb oder erst das pünktliche warme Mittagbrot von Oberbeamten?"

Soweit die Zuschrift des Einheitsverbandes. Nachfolgend unterbreiten wir unsern Lesern noch ein interessantes Dokument.

*

Nichts darf bekannt werden. Man verbietet!

Der Einheitsverband hat seinen Mitgliedern einen Fragebogen zugeschickt, um deren praktische Kenntnisse zu verwerten und ihre Vorschläge den Reichsbahnbehörden, die ja immer versichern, alles tun zu wollen, was im Interesse des Verkehrs liegt und auch Vorschläge des Personals gern annehmen wollen, zu unterbreiten.

Ein solcher Fragebogen ist der Reichsbahndirektion Magdeburg zu Gesicht gekommen. Daraufhin ging am 21. August ein dienstliches Rundschreiben „an alle Aemter und Dienststellen des Bezirks", in dem sich ein Herr Dr. Rasmus erlaubt, folgendes zu verfügen:

Selbstverständlich haben die Dienststellen die Fragebogen weder selbst auszufüllen noch sich an der Ausfüllung zu beteiligen, da es sich nicht um von uns angeordnete Erhebungen handelt. Es ist auch dafür zu sorgen, daß die Bediensteten die Ausfüllung nicht innerhalb der Dienstzeit vornehmen. Auch machen wir darauf aufmerksam, daß wir auf Grund einer Verfügung der Hauptverwaltung vom 4. Juni 1928 — 51 Pzd. Nr. 2/28 — bereits vor einiger Zeit Anweisung zur Nachprüfung sämtlicher Diensteinteilungen gegeben haben.

Hier wird nicht nur organisierten Eisenbahnbeamten von ihren Vorgesetzten verboten, Dinge zu tun, die sie im Interesse ihrer Organisation zu tun für nötig halten (der Reichsbahndirektion in Magdeburg ist offenbar bis heute entgangen, daß es seit 1919 eine verfassungsmäßig garantierte Koalitionsfreiheit gibt), sondern hier sabotiert auch eine Reichsbahnbehörde eine Arbeit, die im Interesse der Verbesserung des Eisenbahnverkehrs und vor allem zur Erhöhung der Sicherheit desselben geleistet werden soll. Die schönen Reden des Herrn Dorpmüller von der Anregung, die er gern gerade vom Personal annehmen will, werden also durch eine Reichsbahndirektion Lügen gestraft. —

---

*) Die Arbeiten bei der Reichsbahn werden nach „Tagewerken" gemessen. Jedes Betriebsamt hat eine bestimmte Anzahl „Tagewerke" etatsmäßig zugewiesen bekommen und muß damit den Dienst erledigen. Red. V.

**) Zur Erklärung der folgenden Fachbezeichnungen: Eine Dräsine ist ein kleiner Wagen, der auf den Eisenbahnschienen läuft und vom Bahnpersonal benutzt wird, um die Strecke abzufahren. Für diese Zwecke dürfen die Schienen auch von dem höchsten Beamten nur benutzt werden, wenn dadurch der Zugverkehr nicht behindert wird. Zwischen zwei Blockstellen darf stets nur ein Zug sein. Erst wenn die eine Blockstelle das Verlassen des Blockes gemeldet hat, darf die andre Blockstelle die Einfahrt in den Block wieder freigeben. Eine Dräsine hat sich bei der Blockstelle zu melden. Die eine Blockstelle „bietet" dann der andern Blockstelle die Dräsine an, d. h. sie fragt an, ob zwischen den beiden Blockstellen das Gleis benutzt werden darf. Wenn die angerufene Blockstelle „nicht annimmt", dann darf das Gleis nicht benutzt werden. In dem hier geschilderten Falle wurde „nicht angenommen", weil ein Güterzug gerade die Strecke passierte. Red. V.

Depeschen

Verhandlungen im Dillkreise

r Frankfurt a. M., 24. August. In Siegen fanden bis in die gestrigen Nachtstunden unter Vorsitz des Schlichters für Hessen-Nassau, Gewerberat Schilling, Verhandlungen über eine Einigung im Dillenburger Lohnkonflikt statt. Sie endeten mit der Annahme eines Vorschlags des Landesschlichters, der den Forderungen der Metallarbeiter etwas entgegenkommt.

Die Vertreter der Unternehmer werden sich am Sonntag mit dem Vorschlag befassen. Falls eine Einigung zustande kommt, soll die Arbeit am Montag wieder aufgenommen werden. —

Polen verhandelt nicht mehr

Tu. Warschau, 24. August. Auf die Vorschläge der letzten litauischen Note hat Polen bisher nicht geantwortet. Wie nunmehr die halboffiziöse „Epoca" mitteilt, wird Außenminister Zaleski den Notenwechsel mit Litauen abbrechen und überhaupt keine Antwort mehr an Woldemaras geben. Die „Epoca" begründet diesen Standpunkt damit, daß Woldemaras die Verhandlungen habe hinausschieben wollen und man polnischerseits daher weitere Besprechungen als zwecklos betrachtet. —

Protest französischer Soldaten

Wb. Paris, 24. August. Die kommunistische „Humanité" berichtet, daß im Reservistenlager von Bitsch 500 Reservisten gegen die Verhaftung aktiv dienender Kameraden durch Absingen der „Internationale" protestierten. Als ein aktiver Soldat während der Kundgebung ins Gefängnis geführt wurde, zogen sie vor das Gefängnis und setzten die Freilassung des Soldaten durch. Daraufhin seien bewaffnete aktive Truppen des gleichen Regiments gegen sie aufgeboten worden. Die Soldaten seien aber trotz erhaltenen Befehls nicht gegen ihre Reservistenkameraden vorgegangen. —

Durch 10 000 Volt verbrannt

Wb. Dessau, 24. August. Bei den Arbeiten zur Elektrifizierung der Reichsbahnstrecke Dessau—Berlin kam gestern ein Monteur der 10 000-Volt-Leitung zu nahe und stürzte mit schweren Verbrennungen auf die Schienen. Bei dem Sturz erlitt er auch noch eine schwere Schädelverletzung. Er wurde in hoffnungslosem Zustand in das Dessauer Krankenhaus eingeliefert. —

Zehn Personen auf einer Farm ermordet

Wb. Graß-Valley (Kalifornien), 24. August. Ein auf einer Farm nahe Fairfield lebender Chinese ermordete gestern in einem Anfall von Geistesgestörtheit die Familie seines Arbeitgebers und mehrere Arbeitskollegen, im ganzen zehn Personen. Er wurde von der Polizei verhaftet. Die Opfer sind sämtlich Chinesen. —

Doppelmord

Wb. Sagan, 21. August. In dem Dorfe Leuthen im hiesigen Kreise wurde ein hochbetagtes Ehepaar gestern mittag in seiner Wohnung ermordet aufgefunden und als Täter der in dem Haus als landwirtschaftlicher Arbeiter beschäftigte 19jährige Fürsorgezögling Richard Schwetzel ermittelt, der die alten Leute nach einem Streite mit einem Futterstampfer erschlagen hat. Der Täter, ein geistesschwacher und jähzorniger Mensch, hat die Tat eingestanden. —

Muster-Beispiele unserer Billigkeit

755

Fesche Filzkappe mit Metallabschluß, in allen modernen Farben **4.90**

756

Aparte Kappe mit fescher Garnitur . . . **4.25**

760

Eleg. Filzkappe mit flotter Garnitur und buntem Kordelmotiv . . **8.50**

758

Flotte Filzkappe turbanartig gearbeitet, in den neuesten Modefarben **7.50**

759

Modische Filzkappen-Form mit Filzschleifen-Garnitur, nur neue Modefarben . . **6.90**

761

Schicke Modekappe mit Ripsbandgarnitur . . **6.90**

RIK Wittkowski Zweigniederlassung der R. Karstadt-A.-G. Hamburg

---

UT Storchstraße — **UT Palast-Buckau**

Heute bis Montag!

Wenn Menschen reif zur Liebe werden

Der goldene Traum eines Frauenherzens.

Ein schlichtes Menschenkind, vergöttert von allen, durchlebt ein Glück voller Leid und Liebe.

Hauptrolle:

Evelyn Holt

Henry Stuart, Fritz Kampers

Dazu:

Der größte und schönste aller Lustspiel-Schlager:

Im weißen Rößl

Lustiges Liebes-Abenteuer mit **Liane Haid, Livio Pavanelli, Bender, Picha usw.**

Bühnenschau: 4 Barras

Der große, ausgezeichnete **Musikal-Akt**

2 Damen — 2 Herren!

Das gewaltigste, packendste und spannendste Filmwerk, das je auf unsrer Leinwand erschien!

Mensch unter Menschen

Schicksale eines Galeerensträflings und eines Kindes

12 Akte **12 Akte**

Auf der Bühne

Gustav Trombke

der Unverwüstliche in seinem neuen Schlager

Das ist knorke

6 Original Triller-Girls

10 Personen

12 Bilder

U. a.: 'ne kleine Sache — um eine Million — Justav in Indien Er im Harem — Liebe im Mai

1 Stunde Lachen

Urauffführung

Fürstenhof - Lichtspiele

Sonntag den 26. August, vorm. 11.30 Uhr

Filmvortrag

Oberingenieur Dreyer, Hannover

U.S.A.

Im „wilden" Westen

Des Films

Das schaffende Amerika

zweiter Teil

Handel — Industrie — Wirtschaft — Technik
Naturschönheiten — Indianer u. a. m.

Hersteller: Döring-Film-Werke Hannover in Gemeinschaft mit dem Norddeutschen Lloyd Bremen

Preise: Mk. 1.00, 1.25 und 1.50. Vorverkauf: Verkehrsverein, Breiter Weg, und Theaterkasse

Näheres siehe auch Plakate

Zentral-Theater
DIREKTION: WALTER STEINERT

Täglich **8** Uhr:

Die

tolle Lola

die neuste, mit **stürmischem Lacherfolg** aufgenommene **Operetten-Novität!**

Sonntag 2 Vorstellungen:
Nachmittags **4** Uhr (kleine Preise) und abends **8** Uhr.

Ringkämpfe in Freddrichs Festsälen

Heute Freitag ringen:

Richter gegen **Nestrom**
Wolke gegen **Equatore**

Entscheidungskampf:

Barkowski gegen **Kienscherf**

Neues erstkl. Varieté-Programm Anf.: 20 Uhr

HOZOPA
Hohenzollern-Park

Heute Sonnabend, abds. 8 Uhr

Großer Sommernachts-Ball

Eintritt einschl. Tanz 60 Pf.

Morgen Sonntag, nachmitt. 4 Uhr

Kaffee-Konzert

mit **Theater-Aufführung**

Das Glücksbaby

Spielleitung: **Fritz Meißemann**

Eintritt 20 Pf. Eintritt 20 Pf.

Anschließend: Tanzkränzchen.

Tanzgeld 30 Pf. 2506

Jeder Sportler! Jede Sportlerin
Liest

Julius Deutsch:

Sport und Politik

Aus dem Inhalt:

Klassengegensätze und Klassenkämpfe.
Der Sozialismus als Kultur- und Massenbewegung.
Geistige Erziehung. Körperkultur, Sport.
Gibt es einen neutralen Sport?
Ziele und Wege des Arbeitersports.
Die Arbeitersportbewegung in den einzelnen Ländern.
Die sozialistische Arbeiter-Sport-Internationale.

Im Auftrage der sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale

Preis nur Mk. 1.40

Buchhandlung Volksstimme

Verkauf

Gänsefedern
schneew. Halbdaun. 5.50 die besten 6.75, verkauft **J. Lösche, Neustadt, Rothenseer Str. 103,** Bin. 3, Haltest. Steverst.

Photoapparate
Ferngläser, Grammoph. u. Platt. kauft **Reisner,** Stephansbrücke 12.

1 großer Posten
Garderobenschränke
in eiche, nußbaum, birke, elfenbeinfarben
billig abzugeben.
Bauch, Mook & Co.
Magdeburg
Alter Markt

Empfehle preiswert:
Prima frisches
Rind- u. Schweinefleisch
sowie
Wurst und Aufschnitt
zu äußersten Preisen
Spezialität: Kasseler
Hugo Eckert Wurstfabrik Gr. Marktstr. 15

Orgel-Morgenfeier in der Stadthalle

Stadthallen-Organist:
Studienrat Georg Sbach,
Sonntag, 26. August
11.30 Uhr.

Einheitseintrittspreis: 50 Pf.

— einschließlich Garderobe. —

Vorverkauf 2104
bei **Heinrichshofen, Volksbühne** und **Bühnenvolksbund u. im Verkehrsverein** ab 22. August 1928.

Hofjäger

Täglich abends 8 Uhr:

Leipziger Geidel-Sänger

Der große Abschiedsspielplan übertrifft alles Bisherige!

Beifallsjubel ohne Ende.

Zu Rüdesheim in der Drosselgass'

Die Burg der Pandora

2512 Alles brüllt vor Lachen!

Gazellen-Mantel

auf gestickt Crêpe de Chine-Futter Mk. **175.-**

beigefarb. Fuchs Mk. **35.-**

Pelz-Sternau

Alter Markt 32, 1/2 Treppe

Kein Laden **Kein Laden**

Neue Federbetten

sehr schöne Deckbetten 1,30 breit, für 20 u. 22 M. vollständiges Federbett 50 und 55 M, prachtvolle Brautbetten m. Gänsefedern und Daunen gefüllt, 70 u. 85 M. **Nur Goethestraße Nr 37.**

Zöpfe empfiehlt und fertigt sauber an **Lüders,** Kaiserstr. 108 v. 11

Alte Sachen

Verstaubt stehen sie auf dem Boden, dem Verfall preisgegeben. Gar manche Familie könnte sie noch gut gebrauchen und auch dir würde der kleine Erlös erwünscht sein. Warum verkaufst du sie nicht? — Eine kleine Anzeige in d. **Volksstimme** würde dir dabei gute Dienste leisten. —

Lödischehofstr. 8.

Täglich frischgeschossene

Rebhühner

Rehkeulen, auch geteilt

Rehrücken, -blätter, -ragout, **Junghirsch** und **Wildschwein** im Ausschnitt. — Zarte, zeite **Hühner, Mastkähnchen. — Junge Gänse, Enten, Tauben.**

A. Herrmann Nachf.

Inhaber: **Rud. Keseberg.**

Lödischehofstraße 8. Fernsprecher 1069.

Sensationelle Neuerscheinung!

PROFESSOR GUSTAV MEYER

Bismarck und Lassalle

Ihr Briefwechsel und ihre Gespräche

Vornehmer Ganzleinenband, Umfang 110 Seiten. Preis nur Mk. 3.—

Buchhandlung Volksstimme

Neueröffnung.

Nach vollständiger Renovierung Neueröffnung des Lokals **Schuhbrücke Nr. 11** unter

Bier- u. Frühstückshalle

„Zum Altmärker"

Freitag nachmittags 5 Uhr

Schrebergarten u. Volksgesundheit.

Große Gartenbau-Ausstellung in Halberstadt

vom 15. bis 17. September 1928 in sämtlichen „Räumen des Stadtparks"

bestehend aus den Abteilungen: **Planausstellung, Obst, Gemüse, Blumen, Konserven, Schädlingsbekämpfung, Jugendpflege, Volksgesundheit, Bedarfsartikel usw.**

Nachmittags:
Konzert — Jugendaufführungen.

15. September: **Kommersabend.**
Der 1. Vorsitzende des Reichsverbandes, Rektor **Förster,** Frankfurt a. M., spricht.

Zur Parteifeier!

Auf meine herabgesetzten Preise gewähre ich auf

Teilzahlung

extra 10% Ermäßigung bei Rückgabe dieses Inserats

Herren- und Damen-Konfektion
Wäsche sowie Manufakturwaren
Lodenmäntel, Schuhe

S. MARGULIES

BREITER WEG NR. 80/81

Eingang Katharinenstraße

Kleine Chronik

1800 Menschen ertrunken

r. Berlin, 24. August. Aus Peking wird gemeldet, daß bei Ueberschwemmungen südlich von Weihsien auf der Schantung-Halbinsel 1800 Personen ertrunken und rund 32 000 Häuser durch die Gewalt der Fluten zerstört wurden. —

In Grönland gelandet?

r Berlin, 24. August. Die in Kopenhagen stationierte Verwaltung der Kolonie Grönland hat am Donnerstag vom Landvogt in Südgrönland ein Telegramm erhalten, aus dem sich ergibt, daß die amerikanischen Flieger Hassell und Cramer auf ihrem Fluge nach Europa unbedingt in Grönland gelandet sein müssen. Sie sind am Sonntag vormittag um 10½ Uhr von Bewohnern der Insel gesichtet worden. Die amtlichen Stellen haben sofort die notwendigen Rettungsmaßnahmen eingeleitet.

Wie uns hierzu aus Kopenhagen gemeldet wird, hofft man in amtlichen Kreisen, die Flieger bereits heute auffinden zu können. —

Drahtlose Verbindung mit den Grönlandfliegern?

Wb. Neuyork, 24. August. Radioamateure in Chikago und Toledo melden, sie hätten gestern abend in direkter Verbindung gestanden mit dem Flugzeug Greater Rockford und den Fliegern Hassell und Cramer. Der Amateur in Toledo erklärt, er habe 10 Minuten lang mit den Fliegern Nachrichten ausgetauscht auf einer Welle von 42 Meter Länge, obwohl die Wellenlänge des Apparates des verschollenen Flugzeuges 32,8 Meter beträgt. Nach diesen Nachrichten befänden sich die Flieger auf einer kleinen Insel 100 Meilen nördlich von Neufundland (also nicht auf Grönland. Red. V.). Sie bäten dringend um jede mögliche Hilfe. Sie seien wohlauf.

Auf die Frage nach näheren Einzelheiten seien die Mitteilungen der Flieger unklar geworden. Der Amateur habe nur die Sätze auffangen können: „Wir haben seit gestern keine Nahrung Wir haben die ganze Nacht versucht, mit irgendeiner Station in Verbindung zu treten. Wir bitten, die Hilfe zu beschleunigen." —

D-Zug-Wagen entgleist

Freitag morgen entgleisten auf der Strecke Geslershausen—Strasburg, unweit der Station Konojad, zwei Wagen des von Danzig nach Warschau fahrenden Schnellzuges. Die beiden Wagen wurden zertrümmert und 16 Personen mehr oder weniger schwer verletzt. Da die Strecke durch die Trümmer gesperrt ist, hatten sämtliche diese Strecke befahrenden Eisenbahnzüge mehrstündige Verspätungen. —

Dräsine überfahren.

Infolge dichten Nebels überfuhr am Freitag morgen ein Arbeiterzug bei Meiningen zwei Streckenarbeiter, die sich auf einer Dräsine befanden und den entgegenkommenden Zug nicht bemerkt hatten. Die Arbeiter, zwei Familienväter aus Untermaßfeld, waren sofort tot. —

Der „tote" Liebhaber

Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte hatte sich am Donnerstag der 23jährige Landwirtssohn Otto Kuhlmann wegen einer nicht alltäglichen Urkundenfälschung zu verantworten. Der Angeklagte war mit einer jungen Berlinerin verlobt. Das Verhältnis trübte sich aber, zumal die Verlobte von ihrem Bräutigam Alimente verlangte.

Der Angeklagte löste schließlich das Verlobungsverhältnis und ließ, um allen Verfolgungen zu entgehen, seiner Braut einen selbstangefertigten Totenschein zugehen; nach diesem Scheine war der Bräutigam bei einem Ausflug in der Ostsee aus einem Segelboot gefallen und ertrunken. Die Braut und ihre Angehörigen legten Trauerkleidung an.

Der Schwindel kam aber bald heraus. Die empörte Braut lief zum Kadi und erstattete gegen den lebenden „Toten" Anzeige. Der Wiederauferstandene gelobte vor Gericht, seinen Verpflichtungen gegenüber seiner Braut nachzukommen. Er kam mit 3 Monaten Gefängnis davon. —

Der Brand von Luhe

Die bayrische Regierung gibt eine längere amtliche Darstellung der Brandkatastrophe in Luhe. (Vor einigen Tagen brannte das bayrische Dorf Luhe fast vollständig nieder.) Darin wird zur Ursache der Katastrophe bemerkt, daß der Brand durch Kurzschluß einer elektrischen Leitung, veranlaßt durch grobe Fahrlässigkeit eines Monteurs, entstanden sei. Strafanzeige sei erstattet. Der Gesamtschaden betrage etwa 1 Million Mark. Hiervon seien nur etwa 350 000 Mark durch Versicherung gedeckt.

Für die Unterbringung der obdachlos gewordenen Menschen sei gesorgt; auch das Vieh sei untergebracht.

Für ganz Bayern rechts des Rheins ist eine Brandsammlung angeordnet worden. Von der Regierung und den Behörden wurden zunächst 20 000 Mark bereitgestellt. Zur Beschleunigung des Wiederaufbaues ist eine eigne Bauberatungsstelle in Luhe eingerichtet worden. —

Ihr Papagei frißt keine harten Eier

Fräulein Gertrud war Hausangestellte bei einer alten, ziemlich schwerhörigen Dame, einer verwitweten Frau Stadtrat a. D. Außer der Frau Stadtrat aber hatte Gertrud noch deren Papagei, den Jako, zu betreuen. Sonst war die Gnädige ohne jeden Anhang, abgesehen von einigen erbberechtigten Neffen und Nichten, die gelegentlich einmal des Sonntags auf der Bildfläche erschienen, um sich in liebevolle Erinnerung zu bringen. Unter diesen Neffen und Nichten ging das Gerücht, daß das Erbe der Frau Stadtrat a. D. erst zur Verteilung käme, wenn diese selbst und mit ihr Jako das Zeitliche gesegnet hätte. Und dieser Zeitpunkt konnte noch sehr lange auf sich warten lassen, denn Jako zählte erst 120 Jahre und dachte vorerst gar nicht daran, sein zähes Leben und heiseres Krächzen aufzugeben. Das um so weniger, als er in jeder Weise verhätschelt und verwöhnt wurde. Jeden Morgen bekam Jako ein Eigelb und Gertrud mußte gewissermaßen darauf achten, daß dieser Leckerbissen nicht zu heiß und nicht zu kalt verabreicht wurde. Jedesmal, wenn Jako hochbefriedigt mit beweglicher Zunge unter Schmatzen das Gelbei verzehrte, stand die Frau Stadtrat a. D. daneben und konstatierte freudestrahlend, daß ihr Liebling noch immer bei gutem Appetit war.

Eines Morgens aber hatte Gertrud nicht recht aufgepaßt und das Ei war etwas hart geworden. Der exotische Vogeljüngling schaute sich diese bisher unbekannte Nahrung zunächst etwas kritisch an, hackte anfangs mißtrauisch, dann aber mit unverkennbarem Appetit in das Eigelb und verzehrte es. Frau Stadtrat, die gerade dazukam, als er den letzten Happen in sein Inneres verschwinden ließ, war entsetzt und machte Gertrud die bittersten Vorwürfe. Sie drohte mit Entlassung und nur die aufrichtige Reue ihrer Hausgehilfin hielt sie davon ab, dieser Drohung sofort die Tat folgen zu lassen. Der Fall war erledigt.

Aber nach 8 Tagen lag Jako am Morgen steif und tot im Käfig. Jetzt ergoß sich der Zorn der gewissermaßen zum zweiten Male Witwe gewordenen Frau Stadtrat a. D erneut über Gertruds Haupt und diesmal wurde Gertrud wirklich ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist entlassen.

Wie in solchem Fall üblich: Gertrud zitierte ihre verflossene Gnädige vors Arbeitsgericht. Hier begründete die Frau Stadträtin die fristlose Entlassung, indem sie sich in ihrem Plädoyer etwa an den Text des neuen und so überaus geistreichen Schlagers hielt und in wohlgeformten Sätzen dem Gericht erklärte: „Mein Papagei frißt keine harten Eier, nein, harte Eier frißt er nicht!" Und weil der Papagei eben doch, durch Verschulden der Klägerin ein hartes Ei gefressen hatte, so war er gestorben. Gertrud war gewissermaßen seine Mörderin und man dürfe es der Frau Stadtrat nicht zumuten, mit „solch einer Person" noch länger in einem Haushalt zu bleiben.

Das Gericht verurteilte die Frau Stadträtin trotzdem, an die Klägerin Lohn und Kostgeld für die eingeklagte Zeit zu zahlen, denn einmal, so begründete haarscharf der Richter das Urteil, war Jako ja erst 8 Tage nach dem Genuß des harten Eies gestorben, so daß der Tod auf diese unvorschriftsmäßige Ernährung nicht einwandfrei zurückgeführt werden könne. Und weiterhin hatte eine der Beisitzerinnen erklärt, daß sie selbst glückliche Besitzerin eines Papageies sei und daß ihr Papagei sehr wohl harte Eier fresse, und zwar mit größtem Appetit.

Woran man wieder sieht, daß diese Dichter immer schwindeln. Ein Papagei frißt doch harte Eier. —

Das Begräbnis eines zünftigen Maurers

In Kassel haben jetzt die „Hamburger Maurer", wie man die Zunft der ehrsamen Maurergesellen in Deutschland nennt, einen Kameraden, der mehr als 40 Jahre der „Lade" angehört hat, zu Grabe getragen. Dieses Leichenbegängnis wurde ein Ereignis für die Stadt. Es war so absonderlich, daß es sich verlohnt, den Hergang zu schildern.

Aus allen Teilen des Reiches waren die Zunftgesellen herbeigeeilt, um dem toten Kameraden das letzte Geleit zu geben. Mehr als fünfhundert hatten sich eingefunden. Sie führten die alten Zunftzeichen, Fahnen und Embleme aus mehreren Jahrhunderten mit sich.

Zwiesprache mit dem Toten.

Stattlich sahen die sehnigen Gestalten aus, die sich vor der Friedhofshalle des Vorortefriedhofs versammelten. Der Sarg mit der Leiche des Kameraden stand in der Halle aufgebahrt. Lorbeer- und Zypressenbäume, kostbare Blumen und brennende Totenkerzen umgaben ihn. Als die Witwe mit den Kindern erschienen war, ertönte von draußen klagender Gesang, den die Zunftgesellen anstimmten. Als er verklungen war, trat einer der Maurer in weißer Hose und schwarzem Jackett, den breitrandigen Hut in der Hand, an den Sarg, öffnete den Deckel und fing an, zu dem Toten zu reden. Dann gab er dem toten Kameraden eine Zitrone und einen Buchsbaumstrauß in die Hand. Darauf traten sechs Kameraden heran, schlossen den Sarg und hoben ihn auf ihre Schultern.

Von Wandrern geführt.

Vor der Kapelle hatten die übrigen Zunftgesellen Aufstellung genommen. Als der Sarg in der Tür erschien, setzten sich zwei Maurer in Wandertracht, mit Stab und Wandertasche, an die Spitze des Zuges. Ihnen folgte der Trauerredner, der älteste Geselle. Dann kam der Sarg und hinter ihm die Angehörigen und nächsten Freunde.

Zu beiden Seiten des Weges, den der Zug nahm, standen die Maurergesellen in Hemdärmeln, jeder ein Winkelmaß in der Hand, dessen einer Schenkel gegen den Himmel zeigte. Auf die Winkelmaße waren Zitronen aufgespießt und Buchsbaumsträuße und bunte Bänder angebunden. Ergreifend klang der Totengesang, den die Dastehenden anstimmten, als der Sarg vorbeigetragen wurde. Alle schlossen sich dem Zuge an.

So sauer wie diese Zitrone ...

Als man am Grabe angekommen war, wurden die Fahnen und Embleme herangestellt und dann begann der Freund des Toten seine Grabrede. Er schilderte die guten Eigenschaften des Verstorbenen und lobte besonders seine Treue zur Zunft. Zum Schluß nahm er eine Zitrone, zerdrückte sie, und sagte dabei: „So sauer wie diese Zitrone, so sauer war dein Leben." Dann warf er die Zitrone auf den Sarg. Eine zweite Zitrone zerdrückte er ebenfalls und sprach dabei: „So sauer wie diese Zitrone ist, so sauer wird uns der Abschied von dir." Als er diese Zitrone ebenfalls in das Grab geworfen hatte, folgten alle Anwesenden seinem Beispiel. Sie nahmen die Zitronen von ihren Winkelmaßen und warfen sie ins Grab. Dann löste man die kostbaren Schleifen von den Kränzen und übergab sie der Witwe.

Die Maurer begaben sich vom Grabe gemeinsam zurück und marschierten im Gänsemarsch am Rand des Trottoirs zur Herberge, wo der Leichenschmaus gehalten wurde. —

James J. Davis

Der amerikanische Arbeitsminister James J. Davis befindet sich augenblicklich in Berlin auf der Durchreise nach Paris. Er ließ sich eingehend über die deutsche Sozialversicherung unterrichten. —

Der Rekordfimmel

Der Pariser Schlächter M. Robert ist mit seinem Schlächterkarren, vor den er seine drei Hunde gespannt hatte, in 31 Tagen von Paris nach Berlin gewandert und wird in einigen Tagen in derselben Art die Rückkehr nach Paris antreten.

Tempo Tausend

Herr Kurz war fanatischer Anhänger des modernen Zeitgeistes: Tempo, Tempo. Da er Inhaber eines Eiergroßhandelsgeschäfts war, ließ sich diese Einstellung auch in seinen sonstigen Lebensanschauungen aus seinem Beruf erklären. Im schnellsten Tempo mußten seine Eier eingekauft und wieder verkauft werden, sonst — stank sein Verlust aus diesen Geschäften gen Himmel. Also mußte er schon, besonders im Verkauf, das „Tempo Tausend" einhalten, denn Zeit ist Geld.

Es ist daher zu verstehen, daß er dieses Tempo auch von seinen Angestellten verlangte und infolgedessen einen ziemlich großen Verbrauch an letztern hatte. Am schlimmsten kamen dabei die Stenotypistinnen weg, denn keine konnte auf die Dauer seinen Anforderungen gerecht werden. Und so gab es besonders hier einen sehr häufigen Personalwechsel. Dieser Wechsel hatte aber auch wieder sehr viel mit dem Tempo, mit dem er seinen Privatpassionen, teils mit, teils ohne Erfolg nachjagte, zu tun.

Vor vier Wochen fand wieder einmal ein derartiger Personalwechsel statt und Herr Kurz suchte eine neue Kontoristin für Bureau und Lager. Unter den Bewerberinnen suchte er sich die hübscheste aus.

Das Tempo in ihrer Arbeit entsprach wirklich einmal seinen Anforderungen. Dafür haperte es aber am Tempo für die kleine „Nebenbeschäftigung", die er seiner Kontoristin zugedacht hatte. Sie wies ihn immer in die Schranken zurück und zähneknirschend mußte er sich fügen.

Bis er einmal dieses langsame, oder richtiger gesagt, Garnicht-Vorwärts-Kommen nicht mehr ertragen wollte und in rasendstem Tempo auf sein Ziel losging. Allerdings mit negativem Erfolg, denn die junge Dame hatte in der Woche ihrer Tätigkeit bei Herrn Kurz so viel von seinem Geschäftsgebaren gelernt und sich so den Schnelligkeitsrekorden jeder Betätigung angepaßt, daß sie ihm a tempo eine nicht zu verachtende Ohrfeige gab, so daß er sich vor Schreck in eine gerade angekommene Kiste mit Eiern setzte.

Worüber sich Herr Kurz so in seiner Ehre als Chef und als Mann gekränkt fühlte, daß er seine „schlagfertige" Stenotipistin im selben rasenden Tempo auf die Straße setzte. Worauf diese sich wieder veranlaßt sah, beim Arbeitsgericht Klage gegen Herrn Kurz zu erheben, der in seinem „Tempo Tausend" diesmal über das Ziel hinausgeschossen war.

Die Richter nahmen, dem Fall entsprechend, dieses „Tempo Tausend auch auf und verurteilten Herrn Kurz genau so kurz wie sein Name und seine Einstellung dem Leben gegenüber war, zur Zahlung von anderthalb Monatsgehalten. Wohingegen sie seine eingereichte Gegenklage auf Ersatz der „zerschlagenen" Eier abwiesen. agd.

Der Carbone-Skandal

Diese Riesenbetrügereien zum Schaden der Spar- und Leihkasse für das Fürstentum Liechtenstein, über deren Haupthelden Carbone wir schon gestern berichteten, wachsen sich zu einem immer größern Skandal aus. Die Berliner Kriminalpolizei hat im Auftrag der Staatsanwaltschaft in Vaduz am Donnerstag in dem Bureau des Berliner Rechtsanwalts Justizrat Bollert für 900 000 Mark Blankoakzepte der Liechtensteinbank gefunden und beschlagnahmt.

Carbone hatte u. a. gemeinsam mit dem Kaufmann Justus und dem Justizrat Bollert in Berlin eine Finanzierungsgesellschaft, die Investing Corporation, gegründet, deren Geschäftsführer Bollert war. Diese Gründung war zu dem Zweck erfolgt, den Prinzlich-Koburg-Koharyschen Familien-Fideikommiß in der Tschechoslowakei, der seinerzeit beschlagnahmt worden war, käuflich zurückzuwerben. Es handelte sich um Güter von etwa 330 000 Morgen Ausdehnung. Die Gesellschaft erhielt von der Liechtensteinischen Spar- und Leihkasse einen Kredit in Höhe von 2 Millionen Goldmark, mit denen der Kauf finanziert werden sollte. Das Geschäft kam aber nicht zustande.

Die Blankoakzepte wurden nunmehr von Carbone zu andern Zwecken benutzt. Ein Teil wurde bei einer Bank in der Französischen Straße in Berlin diskontiert: während für etwa 1,1 Millionen Goldmark Blankoakzepte eingelöst wurden. Die restlichen Akzepte über 900 000 Mark fand man jetzt in dem Bureau des Justizrats Bollert.

Die Liechtensteinische Bank hatte von dem Vorhandensein dieser Akzepte überhaupt keine Kenntnis; sie sind von drei frühern Direktoren der Bank gefälscht worden. Der bisherige Gesamtschaden der Liechtensteinischen Sparkasse dürfte sich auf über 3 Millionen belaufen. —

25 Kegelbrüder vergiftet.

In Berga an der Elster erkrankten nach einem Vereinsessen 25 Mitglieder eines Kegelklubs unter Vergiftungserscheinungen, darunter acht bedenklich. Die Ursache der Vergiftung konnte noch nicht festgestellt werden. —

Kostbare Gifte.

In der Anhalter Apotheke in Berlin plünderten während der Nacht Diebe einen Giftschrank völlig aus. Den Einbrechern fielen Kokain, Morphium, Strychnin, Koffein und andre Gifte in die Hände. Außerdem wurden Parfüme und Kosmetika sowie 100 Mark geraubt. Der Schaden wird auf 5- bis 8000 Mark geschätzt. —

Die Toten des Unterseebootes.

Die englische Regierung wird bereits in den nächsten Tagen ein Handelsschiff mit dem Auftrag nach Leningrad schicken, die Toten des 1919 an der russischen Küste gesunkenen und inzwischen gehobenen englischen Unterseebootes L 55 nach der Heimat zu schaffen. Die Zulassung eines britischen Kriegsschiffes hat die Sowjetregierung abgelehnt. —

Levine sucht neuen Ruhm.

Der Ozeanflieger Charles Levine, der im vorigen Jahre mit Chamberlin den Ozean überflog und in Kottbus landete, weilt gegenwärtig in Dessau. Er hat eine Junkersmaschine gekauft, mit der er zunächst einen Langstreckenflug unternehmen will; der Apparat soll von dem amerikanischen [illegible] Flieger [illegible] gesteuert werden. Levine soll [illegible], den Atlantischen Ozean, und zwar von Europa nach Amerika, zu überfliegen. —

Gaufest der Radfahrer in Staßfurt

Am kommenden Sonnabend und Sonntag feiert der 11. Gau sein Fest zum erstenmal in Staßfurt. Man kann wohl jetzt schon behaupten, daß das Fest eine große Bedeutung für Staßfurt-Leopoldshall auf radsportlichem Gebiete haben wird. Haben doch alle Kommissionen ihr möglichstes getan, um dem Fest einen würdigen Verlauf zu geben. Nur an Quartieren mangelt es noch. Wir möchten hiermit noch die Bitte an die Einwohnerschaft von Staßfurt und Leopoldshall richten, die in den nächsten Tagen vorsprechenden Quartiermacher in vollstem Maße unterstützen zu wollen. Dies gilt besonders für Leopoldshall. In Staßfurt sind bisher 324 Quartiere eingezeichnet.

Der 11. Gau besteht in diesem Jahre 30 Jahre als selbständiger Teil des Bundes. Ihm gehörten 1898 die Städte Magdeburg, Halberstadt, Burg, Quedlinburg und einige kleinere Orte an. 1900 schlossen sich die Städte Staßfurt, Aschersleben, Schönebeck und Calbe an. Durch die schnelle Entwicklung des Fahrrads wurden dann auch in kleinern Orten Vereine gegründet, die in den Jahren 1908 bis 1914 dem Bunde beitraten. Heute bestehen im Gaugebiet in fast sämtlichen Orten Vereine, die dem Radfahrerbund Solidarität angeschlossen sind. Der Gau umfaßt den Regierungsbezirk Magdeburg, einen Teil von Anhalt und den größten Teil des Harzes. Ihm gehören 108 Vereine mit einer Mitgliederstärke von 4432 an. Der größte Gau ist Dresden mit 32 000 Mitgliedern, nach ihm folgt Leipzig mit 29 000 Mitgliedern. Der gesamte Bund umfaßt 22 Gaue ohne abgetrennte Gebiete mit 227 000 Mitgliedern und 4320 Motorradfahrern.

Das Gaufest nimmt seinen Anfang am Sonnabend 20 Uhr in beiden Sälen, des „Hofjägers" und des „Fürstenhofs". Die drei Bezirke Magdeburg, Schönebeck und Staßfurt werden an diesem Tage ihre Gaumeisterschaften austragen. Im „Fürstenhof" wird das Saalfahren und im „Hofjäger" die Radballspiele, 8er-Schul- und Schmuckreigen zur Aufführung gebracht. Besonders werden die Bezirksmeister in 2er- und 3er-Radballspiel, an dem auch Staßfurt teilnimmt, alles daransetzen, die Gaumeisterschaft zu erringen. Sonntag 7 Uhr werden die Hauptklassenfahrer Staßfurt von der Brauerei Niemann aus zu einem zirka 46-Kilometer-Zuverlässigkeitsfahren verlassen, um 8.30 Uhr am Hospital das Ziel zu passieren. Hier wird wohl Magdeburg der Sieg kaum zu nehmen sein. Hoffen wir, daß die schwarzweißen Farben der Staßfurter Rennsportler bei den ersten drei Diplomempfängern der Gaufestmeister zu finden sind. Von 9 bis 12 Uhr sind Vorwettbewerbe im Saalsport im „Fürstenhof". 11 Uhr findet auf dem Königsplatz das Ausscheidungsspiel im 6er-Rasenradball Tangermünde gegen Staßfurt statt. Hier dürfte Staßfurt der Gaumeistertitel kaum zu nehmen sein. Gegen 14 Uhr ist großer Festkorso durch beide Städte. Der Korso wird das beste, was je in Staßfurt gezeigt wurde, bilden. Von 16 Uhr an sind Fortsetzungen und Entscheidungskämpfe im 2er- und 3er-Radpolo und den Radballspielen um die Gaumeisterschaft für 1928/1929 nur im „Fürstenhof".

Die Jugend darf bei dieser Veranstaltung auch nicht fehlen, gilt es doch die Leistungen und Stärke unsrer Jungradler und -radlerinnen zu zeigen. Einheitlich und geschlossen wollen wir gleichzeitig demonstrieren für unsre Forderungen und Ziele. Erfolgreich wird diese Veranstaltung sein, wenn ihr Jugendgenossen und -genossinnen alle erscheint.

Wir bitten die Einwohnerschaft von Staßfurt-Leopoldshall, die Häuser zu schmücken und alles zu tun, um dem Fest ein würdiges Gepräge zu geben. P. Schönrock.

Bezirksfest der Fußballspieler

Die Dampferfahrt muß wegen niedrigen Wasserstandes ausfallen. Die Veranstaltung findet aber trotzdem in Schönebeck statt. Wir geben unsern Genossen von Magdeburg Gelegenheit, billig und gut nach Schönebeck zu gelangen. Die Dampferfahrkarten werden in Anrechnung gebracht. Die Fahrt und der Eintrittspreis in Schönebeck stellen sich mit der Straßenbahn nicht teurer als mit dem Dampfer. Abfahrt mit der Straßenbahn ab Staatsbürgerplatz 9 Uhr mit Sonderwagen. Wer an der Strecke nach Schönebeck wohnt, kann zusteigen. Es wird geraten, sich lieber wegen zu starken Andrangs zum Staatsbürgerplatz zu begeben. Im übrigen kann man mit den fahrplanmäßigen Zügen fahren; jedoch wird bei diesen Zügen das Fahrgeld der Dampferfahrkarten nicht in Anrechnung gebracht. Nach Eintreffen in Schönebeck Gartenkonzert. Ab 3.30 Uhr Kinderbelustigungen mit Preisverteilung. 14.30 Uhr Schülerspiel Groß-Ottersleben gegen Sturm Schönebeck. 15.30 Uhr Jugendspiel Schönebeck gegen Magdeburg. 16.30 Uhr Städtespiel Halle gegen Bezirksmannschaft. 20.30 Uhr Fackelzug der Kinder. Ab 16 Uhr Festball im „Jägerhof" Grünewalde. Rückfahrt 21 Uhr. Um rege Beteiligung bittet der Vorstand.

Willi Treber, Spartenleiter des 2. Bezirks.

Handball am Sonnabend

Der Männer-Turnverein Hohendodeleben hat die Freien Turner Niederndodeleben zu Gaste. 19 Uhr Gemeindeplatz. Leitung Klein-Ottersleben. (56) — 18 Uhr Tonschacht Südost III gegen Vorwärts Fermersleben III. Leitung Beyendorf. — 19 Uhr Cracau Jgd. gegen Alte Neustadt Jgd. (Altstadt.) — 19 Uhr Biederitz Jgd. gegen Buckau Jgd. (S. V. M.) —

Reger Spielbetrieb am Sonntag

Der mitteldeutsche Meister, Vorwärts Fermersleben, ist 16 Uhr auf Fort 1 zu einem Kampfe gegen Fichte Buckau verpflichtet. Die Leitung hat Fichte Wilhelmstadt.

Die Freien Turner Langenweddingen werden als Bezirksmeister der B-Klasse einen leichten Stand im Spiele gegen Eiche Irxleben haben. Beginn 12½ Uhr. Schiedsrichter Alte Neustadt. (54)

In Biederitz stehen sich 11 Uhr unter Leitung von Freiberg Eiche und Fichte Alte Neustadt gegenüber. Berichterstatter Freiberg.

Die Freien Turner Benneckenbeck messen ihre Kräfte mit dem Ortsrivalen Freie Turner Klein-Ottersleben. Letztere sollten als Sieger aus dem Kampfe hervorgehen. Schiedsrichter Hohendodeleben. 15 Uhr Sportplatz Lindenstraße. (58)

Bar-Kochba tritt 15 Uhr gegen einen alten Bekannten, die Freien Turner Sülldorf, auf den Seilerwiesen an. Nach den letzt gezeigten Spielen des Bar-Kochba dürfte sein Sieg zu erwarten sein. Leitung S. V. M. (57)

Die Freien Turner Niederndodeleben treffen 16½ Uhr auf die Freien Turner Hohendodeleben II unter Leitung Sudenburgs.

In Welsleben findet 15 Uhr ein Spiel zwischen den dortigen Turnern und den Freien Turnern aus Beyendorf statt. Schiedsrichter Buckau. Welsleben muß berichten.

Die Vereinigten Turner Burg erwarten 16 Uhr Borussia aus Magdeburg. Leitung S. V. Burg. Berichterstatter Heinowitz.

Eintracht Neustadt II ist zu einem Spiele gegen die Freien Turner Farsleben verpflichtet. Der Kampf findet 15 Uhr in Tangerhütte statt.

Die Freien Turner Tangerhütte und Eintracht Neustadt treffen 17 Uhr in Farsleben aufeinander. Schiedsrichter Borussia. (62)

Die Sportlerinnen Fichte Sudenburg und Borussia treten 16 Uhr unter Leitung von Eintracht Neustadt in Farsleben an. — Fichte Alte Neustadt gegen Fichte Sudenburg II 14 Uhr Fichteplatz. Leitung Z. d. A. — 15 Uhr Fichte Buckau gegen Vorwärts Fermersleben Fort 1. Schiedsrichter Fichte Wilhelmstadt.

Jugendtreffen. 14 Uhr Biederitz gegen Gerwisch. S. V. M. — 17½ Uhr Langenweddingen gegen Alte Neustadt. S. V. M. — Felgeleben I gegen Hohendodeleben II. S. V. M. — 14 Uhr Niederndodeleben gegen Osterweddingen. Sudenburg. — Welsleben gegen Sudenburg. Buckau. — Hohendodeleben gegen Wilhelmstadt. S. V. M. — Südost gegen Z. d. A. S. V. M. — Farsleben gegen Angern. — Tangerhütte gegen Gardelegen.

Schülerspiele. Bar-Kochba gegen Fermersleben. — Buckau gegen Niederndodeleben. — Biederitz gegen Alte Neustadt.

Die Freien Turner Schönebeck fahren mit der ersten Elf nach Braunschweig. — Der Z. d. A. weilt mit drei Mannschaften in Staßfurt-Leopoldshall. —

Gründungsfest der Arbeiter-Schützen

Der Arbeiter-Schützenverein Freischütz Sudenburg feierte am 19. August sein Gründungsfest in Form eines Gesellschaftskampfes im Kleinkaliber- (50 Meter) und Bolzenschießen (8 Meter). Folgende Ortsgruppe mit je einer Mannschaft waren erschienen: Bernburg, Blankenburg, Braunschweig und Helmstedt. Geschossen wurde nach Bundesvorschrift: pro Mannschaft sechs Mann, 90 Schuß auf 20er Bundesscheibe. Im Bolzensport stand an erster Stelle die Ortsgruppen-Mannschaft Blankenburg mit 1331 Ringen; an zweiter Stelle stand die Sudenburger Mannschaft mit 1288 Ringen, an dritter Stelle Braunschweig mit 1234 Ringen, an vierter Stelle Bernburg mit 1213 Ringen, an fünfter Stelle Helmstedt mit 1137 Ringen. Die höchste Ringzahl im Bolzensport erreichte G. Fricke (Blankenburg) mit 246. Im Kleinkaliber konnte Sudenburg die erste Stelle mit 1135 Ringen besetzen. 2. Bernburg 1040 Ringe, 3. Braunschweig 1031 Ringe, 4. Blankenburg 984 Ringe, 5. Helmstedt 918 Ringe. Das beste Resultat im Kleinkaliber konnte der Genosse F. Schramme (Sudenburg) mit 243 Ringen erzielen. Die Ehrenscheibe, die im Kleinkaliber nur von den auswärtigen Genossen ausgeschossen wurde, erhielt Genosse Begemann (Blankenburg). Bei dem anschließenden Preisschießen konnte Genosse Schabacker (Blankenburg) mit 58 Ringen den ersten Preis erzielen. Der Verlauf der Veranstaltung kann als gut bezeichnet werden. —

Das verregnete Tennisturnier

Wie war alles vorbereitet, wie alles genau auskalkuliert zum ersten Tennisturnier der Arbeitersportler, sollten doch am 2. September schon die Endspiele stattfinden. Doch der unaufhörlich strömende Regen am Dienstag und Mittwoch hat einen derben Strich durch all diese Berechnungen gezogen. Hoffen wir, daß der Wettergott heute abend und in den nächsten Tagen mehr Einsehen mit uns hat. Alle ausgefallenen Spiele vom Dienstag und Mittwoch finden heute Freitag statt. Es werden alle vier Plätze zum Turnier genommen. Trotz des Regens war es uns möglich, am Dienstag drei Spiele durchzubringen. Im Einzelspiel für Spieler standen sich Meisterfeld und Ellermann gegenüber. Ellermann konnte das Spiel überlegen für sich gestalten und gewann mit zwei Sätzen je 6 : 0. Das Spiel Bruschke — Pistorius mußte wegen Dunkelheit abgebrochen werden. Im Einzelspiel für Spielerinnen gab Weißenstein nach dem ersten Satze wegen allzu großer Ueberlegenheit der Genossin Ebert das Spiel auf. Recht angenehm gefiel das Einzelspiel Pistorius — Brücher, konnte man doch hier die Schule eifrigen Trainings wahrnehmen. Interessiert sahen alle diesem Spiele zu. Mit 6 : 0 Spielen im ersten Satz und 9 : 7 im zweiten mußte sich Genossin Pistorius den Sieg schwer erringen.

Am Sonntag den 26. August, 6 Uhr, finden die weitern Spiele im Einzeln und die ersten im Doppel statt. Wir benutzen wieder alle vier Plätze. Folgende Genossinnen und Genossen haben sich pünktlich einzufinden: Spieler: R. Ebert, P. Pentzien, H. Schönwaldt, O. Wernecke, R. Pistorius; Spielerinnen: E. Kronsbein, H. Fessel, L. Tröster, Pätzolt, E. Busse, M. Pentzien, E. Rutkowski, J. Schneider, A. Koch, H. Mäder. Im gemischten Doppelspiel haben sich um 7 Uhr einzufinden: A-Klasse: Hilde Rohrschneider — Gustav Schmidt, Friedel Humm — Paul Paprocke, Elli Grundkötter — Paul Pentzien, Kurt Pistorius — Herta Pistorius, Martha Ebert — Reinhold Ebert, Herbert Rösener — Irmgard Schlag, Erna Fritze — Erich Falke.

9 Uhr beginnen die Spiele Spieler-Doppel. A-Klasse: Herbert Rösener — Hans Klotsch, Kurt Pistorius — Reinhold Ebert, Bernhard Seyfert — Paul Paprocke, Hans Fließ — Hermann Miltus, Artur Engel — Paul Pentzien.

Einige Spiele für Sonntag werden noch morgen Sonnabend in der „Volksstimme" bekanntgegeben; gebt Obacht! Alle andern Spiele werden noch bekanntgegeben. Nun bestellt gutes Wetter, damit wir alle Spiele erledigen können. Wer am Sonntag keine Zeit hat, muß mir das heute abend mitteilen. Die Leitung der Spiele übernehmen die Genossen Fließ, Falke, Miltus und Rettig. H. Miltus.

Virtanen läuft Rekord

5000 Meter in 14.48,3 Minuten.

Bei den letzten finnischen Arbeiter-Athletik-Meisterschaften hatte der finnische Arbeitersportler Lasse Virtanen, der in Magdeburg und Burg starten wird, einen neuen Verbandsrekord aufgestellt. Er ist auf regenweicher Bahn die 5000-Meter-Strecke in 14.48,3 Minuten durchlaufen (der bürgerliche deutsche Rekord steht auf 15.03 Minuten). Diese hervorragende Leistung beweist am besten, daß die Arbeitersportler sich in ihren Leistungen durchaus mit denen der Bürgerlichen messen können. Die Zeit, die Virtanen gelaufen ist, liegt also mehr als 12 Sekunden unter dem deutschen Rekord und durfte nur von den fünf besten Läufern der Welt unterboten werden. —

Handball Moskau gegen Deutschland

Die „Welt am Abend" Berlin veröffentlichte am Sonnabend den 18. August im Spartakiade-Bericht in Schlagzeilen obigen Hinweis. Der Bundesspielleitung des Arbeiter-Turn- und Sportbundes ist nicht bekannt, daß eine deutsche Arbeiter-Handballmannschaft, viel weniger eine deutsche Landesmannschaft zur Spartakiade Spielerlaubnis bekommen hat, oder eine Delegation vorgenommen worden ist. Wir wissen nicht, wie die deutsche Handballmannschaft zusammengekommen ist, die sich mit der Städtemannschaft gemessen hat. Das zur Richtigstellung.

Bundesspielleitung für Handballspiele.

Mitteilungen der Sportvereine

Arbeiter-Radfahrer Alte Neustadt. Am Sonnabend 17.30 Uhr ab Bahnhofsplatz Fahrt nach Staßfurt zum Gaufest. Decken mitnehmen. Nachzügler Sonntag 6.30 Uhr ab Bahnhofsplatz. —

Sportverein Z. d. A. Sonntag Treffen 1., 2. und Sportlerinnen-Mannschaft 9 Uhr Hauptbahnhof, Kölner Straße, zur Fahrt nach Staßfurt. — Jugend Antreten 10½ Uhr Tonschacht in Südost. —

Arbeiter-Radfahrer Osterweddingen. Am Sonnabend den 25. August, 18 Uhr, Abfahrt zum Gaufest; Leitung Genosse Bodenburg. Alle andern Teilnehmer fahren Sonntag 9½ Uhr; Leitung Genosse Jänicke sen. Treffpunkt im Vereinslokal. —

Arbeiter-Turn- und Sportverein Diesdorf. Alle Turner, Sportler und Spieler treffen sich am Sonntag 14 Uhr zum gemeinsamen Spielen auf dem Sportplatz. —

Fichte-Sportler und Kampfrichter stellen sich Dienstag den 28. August 18 Uhr auf dem Fichteplatz. —

Kanufahrer 2. Bezirk. Am kommenden Sonnabend und Sonntag treffen wir uns in Schönebeck oberhalb Delphin. —

Kursus für Männerturnen. Der 2. Kreis veranstaltet vom 1. bis 6. Oktober einen Kursus für Männerturnen an der Bundesschule. Die Bedingungen sind folgende: Der Kreis trägt das Fahrgeld hin und zurück, vollkommene Verpflegung an der Schule, außerdem erhält jeder Teilnehmer pro Tag 3 Mark Arbeitslohn ersetzt. Vereine, die fähige Genossen melden wollen, müssen sich sofort an den Genossen Gießler, Magdeburg-Neustadt, Hohe Straße 14, zwecks Weiterleitung wenden. —

Arbeiter-Radfahrer Groß-Magdeburg. Zum Gausportfest nach Staßfurt fahren die Abteilungen geschlossen. Die Abteilungen, die am Sonnabend fahren, stellen sich 18 Uhr am Polizeipräsidium. Die Abteilungen am Sonntag und die Motorradfahrer-Abteilung treffen sich 7 Uhr früh ebenfalls dort. Banner müssen zur Stelle sein. —

2. Bezirk, Sparte Fußball. Die Dampferfahrt fällt aus. Dafür fahren wir mit Sonderzug der Straßenbahn 9 Uhr ab Staatsbürgerplatz. Alles pünktlich sein. Die Jugendmannschaft und auch die Bezirksmannschaft, die im „Volkssport" veröffentlicht ist, melden sich um ¾9 Uhr beim Genossen Elliger. Wer später kommt, hat keine Freifahrt. —

Freie Turner Niederndodeleben. Das Spiel Niederndodeleben I gegen Hohendodeleben II findet schon 15 Uhr statt. Das Spiel der Schüler findet schon 13.15 Uhr auf Fort I statt. —

Jahn Groß-Ottersleben gegen Sturm 07 am Sonnabend den 25. August, 18 Uhr, auf dem Gemeinde-Sportplatz. —

Fichte Sudenburg. Am Sonntag treffen sich 1. Jugend 10.30 Uhr, 2. Sportlerinnen-Mannschaft 12 Uhr, 1. Sportlerinnen-Mannschaft 12.45 Uhr am „Eiskeller". —

Turn-Spielleute Groß-Magdeburg. Am Montag den 27. August Abholen der finnländischen Sportgenossen. Zeit wird noch bekanntgegeben. —

Wassersportler. Die Leipzig-Fahrer treffen sich am Sonntag 5.45 Uhr auf dem Bahnhofsvorplatz Kölner Straße. Zugabfahrt 6.00 Uhr. Mitglieder lösen selbst Sonntagskarte Leipzig und zurück (5,50 Mark), Jugend fährt auf Jugendschein. — Werbeschwimmfest Langenweddingen. Die Kampfrichtersitzung findet 13 Uhr im Lokal des Genossen Kärsten statt. Meldungen können dort noch abgegeben werden. —

Arbeiter-Radfahrerverein Frischauf Schönebeck. Zum Gaufest am 26. August in Staßfurt nimmt der Verein geschlossen teil. Abfahrt 9 Uhr von der „Tonhalle" nach Eickendorf. —

Die Gegner der Finnen

Für die Leichtathletikkämpfe mit den finnischen Sportlern hat der Turnverein Fichte nunmehr das Programm und auch die Gegner in den einzelnen Konkurrenzen festgelegt.

In der 100-Meter-Strecke schälen sich aus zwei Vorläufen die vier Besten für den Endlauf heraus. Im 1. Vorlauf starten: Ramme (Sudenburg), Herbst (Benneckenbeck), Reinsch (Alte Neustadt), Ochsendorf (Fermersleben). Im 2. Vorlauf starten: Etholen (Finnland), Müller (Sudenburg), Meyer (Benneckenbeck), Harig (Z. d. A.). Etholen ist den Deutschen kein Fremder mehr. Er ist zu verschiedenen Malen in Deutschland gestartet und hat sämtliche Rennen siegreich beendet. 1925 war er Olympiasieger. Er dürfte auch hier als erster das Ziel passieren. In den übrigen Teilnehmern entsteht ihm eine ernsthafte Gegnerschaft. Es sind mehrere Genossen darunter, die kämpfen können.

Der 400-Meter-Lauf sieht Rummelin (Finnland), Scheibe (Neustadt), Reichardt (Sudenburg), Langbein (Benneckenbeck) am Start. Die drei Magdeburger werden durch das Tempo des Finnen ihre bisherige Leistung sicher überbieten, den ersten Platz werden sie aber abtreten müssen.

Der 800-Meter-Lauf ist besetzt mit Virtanen (Finnland), Thiele (Sudenburg), Schladitz (Fermersleben), Beyer (Berlin), Degener und Israel (Bar-Kochba). Dies Treffen wird sich zu einem Duell Beyer—Virtanen zuspitzen. Schon der leichte Stil dieser beiden Läufer wird das Erstaunen der Zuschauer hervorrufen.

3000-Meter-Lauf: Es starten Halén (Finnland), Such (Leipzig), Vinzelberg (Burg), Schlichthorn (Sülldorf), Pauli (Fermersleben), Ehricke (Barleben), Göbel (Sudenburg), Schalkau (Altstadt). Such (Leipzig) wird versuchen, dem Finnen den Rang abzulaufen. Aus dem übrigen Felde dürfte Vinzelberg und Schlichthorn für sich ein Rennen laufen, ohne den vorgenannten je gefährlich werden zu können.

Hochsprung: Etholen (Finnland), Mehwald (Rathenow), Wilde (Benneckenbeck), Koch (Alte Neustadt), Lampe (Buckau), Wallbraun (Neuhaldensleben), Scheibe (Alte Neustadt). Die verschiedenen Sprungarten wird man in der höchsten technischen Vollkommenheit beobachten können. Die drei erstgenannten werden sich in dieser Disziplin einen sehr scharfen Kampf liefern. Ihre Sprunghöhe in diesem Jahre pendelte zwischen 1,75 bis 1,80 Meter. Besonders die Sprungtechnik des Finnen wird ein hoher Genuß für die Zuschauer werden

Weitsprung: Talkinen (Finnland), Mehwald (Rathenow), Koch, Reinsch, Scheibe (Alte Neustadt), Ramme (Sudenburg), Ringe (Benneckenbeck), Gritte (Buckau). Es sind alles Springer, welche die 6-Meter-Grenze glatt überspringen. Der Finnländer hat die meisten Aussichten, den Sieg an sich zu reißen. Sprünge von 6,70, 6,80 und 6,90 Meter sind in diesem Jahre ständig zu verzeichnen gewesen. Mehwald und Koch werden ihm wohl am meisten zusetzen, damit er das Beste aus sich herausgibt.

Talkinen (Finnland), Schulz, Mesenberg (Burg), Leopold (Beyendorf), Feld, Richter, Matthies, Reimschüssel (Magdeburg) treffen im Speerwurf aufeinander. Der Finne ist hier eine Klasse höher einzustellen als unsre Vertreter. Würfe, die die 60-Meter-Grenze hart streifen, sind ständig. Schulz und Mesenberg (Burg) werden ihm am nächsten sein. An guten Speerwerfern fehlt es im ganzen Bundesgebiet. Es wird daher eine sportliche Delikatesse sein, den Finnen in seinen Würfen beobachten zu können.

Diskuswerfen: Franzén (Finnland), Walsleben (Burg), Meyer, Wilde (Benneckenbeck), Engelhardt (Fermersleben), Hartmann (Sudenburg), Scheibe (Alte Neustadt). Auch in dieser Disziplin sind uns die Finnen haushoch überlegen. Würfe zwischen 38 und 40 Meter sind keine Seltenheit. Unsre Vertreter sind sich alle gleichwertig. Eine Voraussage scheint daher sehr gewagt. Nur Zentimeter dürfte sie voneinander trennen.

Kugelstoßen: Franzén (Finnland), Mehwald (Rathenow), Walsleben (Burg), Polus (Buckau), Wallbraun (Neuhaldensleben), Wilde und Meyer (Benneckenbeck), Scheibe (Alte Neustadt). Franzén (Finnland) hat die meisten Aussichten, den ersten Platz zu belegen. Seine Stöße liegen über 14 Meter. Als erster Deutscher wird sich Walsleben (Burg) placieren.

Eine 4×100-Meter-Stafette mit der Besetzung Benneckenbeck, Fermersleben, Fichte Magdeburg I und einer kombinierten Mannschaft aus Finnland, Rathenow, Burg wird noch gelaufen.

Neben diesem reichhaltigen Programm finden noch Rahmenkämpfe statt. Die Jugend wird sich im 100-Meter-Lauf messen. Ein 100-Meter-Lauf der Sportlerinnen mit der Besetzung Hippler, Asche, Fabian, Eicke wird ebenfalls sein. Im 4×100-Meter-Jugendlauf starten: Eintracht Neustadt, Benneckenbeck, Sudenburg, Diesdorf.

Die Finnländer werden am Montag abend in Magdeburg eintreffen. Zum Empfang sind alle Arbeitersportvereine und alle Arbeiterorganisationen herzlichst eingeladen. Am Dienstag werden die finnischen Genossen die Stadt besichtigen und am Abend 18.15 Uhr auf dem Fichtesportplatz an der Lübecker Straße zu den Kämpfen antreten. Vorverkaufskarten sind in der „Volksstimme", in der Sportzentrale und bei allen Fichtefunktionären zu haben.

Aus dem bürgerlichen Sportlager

Meisterschaften im Radrennen.

Dem Magdeburger ehemaligen Dauerfahrer Gustav Brummert gelang es, die in Moosburg bei München von der Vereinigung deutscher Radsportverbände ausgefahrene Deutsche Meisterschaft über 1 Kilometer (Flieger) an sich zu bringen. Zur gleichen Stunde sicherte sich sein jüngerer Bruder Paul Brummert, der in diesem Jahre schon eine ganze Reihe von Straßen- und Bahnrennen erfolgreich bestritten hat, die Landesverbandsmeisterschaften der Deutschen Radfahrerunion über 1 Kilometer und 10 Kilometer. —

Rad-Weltmeisterschaft.

Walter Sawall, der sieggewohnte Berliner Meisterfahrer, hat in Budapest die Steher-Weltmeisterschaft der Radfahrer über 100 Kilometer in 1 Stunde 26 Minuten 46,6 Sekunden mit 550 Meter Vorsprung vor dem Zweiten (Breau, Frankreich) und 660 Meter vor dem Dritten (Exweltmeister Linart, Belgien) überlegen gewonnen. Sawall fuhr das Rennen seines Lebens. Es ist seit 26 Jahren das erste Mal, daß ein Deutscher den Titel erringt. —

Denkt an den Wintersport!

Noch tummeln sich alle Sportler auf dem Rasen, der Aschenbahn und im freien Wasser; wie lange wird es aber noch dauern? Wenn der August vorbei ist, dann ist es aus mit dem abendlichen Training im Freien, dann wird es schon zu zeitig finster. Ein gutes Vierteljahr Zeit ist dann aber immer noch bis zum Wintersport. Das Vierteljahr muß aber zur Vorbereitung ordentlich ausgenutzt werden.

Im Oktober oder November wird das Arbeitersportkartell die Schneeschuhläufer und vor allen Dingen solche, die es werden wollen, wieder zu einem vorbereitenden Hallenkursus zusammenrufen.

Die Sportler, die voriges Jahr am Kursus mit teilnahmen, werden mit Freuden an den Tag zurückdenken, an dem sie auf geborgten Brettern das erstemal durch den Schnee glitten. In diesem Jahre muß jeder sein eignes Gerät mit zum Kursus bringen. Wer also Schneeschuhläufer werden will, beginne nun tüchtig zu sparen, damit er beim ersten Flockenwirbel seine Ausrüstung beisammen hat.

Die Organisation steht ihm jederzeit mit Rat und Tat zur Seite. Schneeschuhe, Schneeschuhstiefel und allen Zubehör gibt es in der Sportzentrale, Hansastraße 22. Ueber Preise, Zahlungsbedingungen usw. kann sich jeder Sportler dort Auskunft holen. Also denkt schon jetzt an den Wintersport. Seid gerüstet, wenn das Sportkartell zum Kursus ruft. —

Magdeburger Angelegenheiten

„Ob Astern auch und Georginen ...“

Noch gehen die Tage auf in Blau und Gold, und um das Abendläuten ist Schwalbenflug und Träumen in selige Dämmerung. Voll atmet die Erde, reifend quellen die Früchte im satten Laub, farbenfroh und mit flatternden Bändern feiert sich die Erde laut und beglückt. Oh, fließende, schwere und erfüllte Zeit! Oh, Rausch köstlicher Erdverbundenheit, gelösten Seins! Du schönes Fluidum selbstlosen Gebens, du tiefstes Opfer, jäheste Hingabe: das ist der Herbst.

Ein lächelnder Knabe, mit Weinlaub bekränzt und mit verspäteten Rosen im Haar, unendlich spendend aus den dunkeln Schalen der Erde. Symbol der Allgüte, große urgewaltige All-Mutter, ja —: der Sinn des Lebens, das Leben überhaupt.

Herbst: das ist Verströmen gesammelter Kraft. Das ist Tod des Sommers in blutender, leuchtender Schönheit. Ist grandioser Verfall. Ende. Sterben. Sterben, das zugleich Wiederauferstehen heißt. Denn jedes Blatt, das falb und müd' zu Boden taumelt, es hinterläßt am Zweige seine Wiederkehr und ist noch im Verwesen Kraft und Stoff zu neuem Wuchs des Baumes. So schließt sich hier der Kreislauf aller Dinge, so fließt es auf und nieder, schön, harmonisch, ewig. . . .

*

Dein bitteres Lächeln, Freund, fällt über mich her. Dennoch: wir wollen uns nicht zu den Spöttern setzen! Wir wollen nicht die letzte Aster zerknüllen, die uns noch blieb. Wollen unser Herz nicht auf dem Markte der Indifferenz breittreten lassen.

Wohl wissen wir um das dumpfe Keuchen der Millionen, die die beladenen Wagen des Herbstes denen in die Scheuern fahren müssen, die am wenigsten zum Ertrag beigetragen haben, wohl brennt uns der stumme Schrei der Elenden, Gequälten und Erniedrigten in den Ohren, die nur lebenslang die bunten Wimpel des Herbstes wehen sehen, aber nie teilhaben am Werk ihrer Hände, wohl, selber eingespannt in den Rhythmus menschenmordenden Werkelns, fühlen wir den Widersinn dieses „Lebens“, das Phantasten schön und Lügner ein Leben nennen —:

Aber indessen draußen die Farben ineinanderbrennen, der Herbst sich mit vollen Händen ausgibt, weiten sich unsre Hoffnungsbäume, und im Glühen eines sanften Stolzes erkennen wir klar und bestimmt, daß einst uns die Tage blau und golden grüßen werden, durchflattert von roten Bändern, und daß ein Herbst, ein Früchtetragen, sein wird. Und dann werden wir im unendlichen Segen stehen lächelnden Angesichts, Befreite und Erlöste, Starke und Strahlende durch die Kraft unsrer Idee, durch den Sozialismus . . .

Ob Astern auch und Georginen im Garten blühen, für uns ist es noch Sommer, Freund, da es zu wirken gilt und zu reifen! —

Die Menschen werden wieder älter

Die Errechnung der Sterblichkeitsverhältnisse in Deutschland für die Jahre 1924 bis 1926 liegt jetzt vor. Aus ihr ist zu ersehen, daß das Durchschnittsalter der Männer von 48,8 Jahren im Jahre 1910 auf 56 Jahre gestiegen ist, das der Frauen sogar von 38,5 Jahren auf 58,8 Jahre.

Im einzelnen ergibt sich folgendes: Die Säuglingssterblichkeit ist seit Beginn des 20. Jahrhunderts um 44 Prozent gesunken. Es starben im ersten Lebensjahr in den Jahren 1924 und 26 154 vom Tausend der lebend geborenen Knaben und 93,9 vom Tausend der Mädchen. Im 3. bis 6. Lebensjahr ist die Sterblichkeit der Knaben und Mädchen auf ein Fünftel bis ein Sechstel ihrer frühern Höhe gesunken. Von den 10jährigen Knaben starben 1,4 vom Tausend und von den 10jährigen Mädchen 1,2 vom Tausend. Erheblich schwächer ist die Verminderung der Sterbefälle in den Altersstufen von 15 bis 25 Jahren. Sehr erheblich ist der Rückgang der Sterblichkeit der erwachsenen Männer. Von 1000 30jährigen Männern starben nur noch 4,1 gegenüber 5,6 im Durchschnitt der Jahre 1901 bis 1910. Die Sterblichkeit der 35- bis 40jährigen hat um rund 40 Prozent abgenommen.

Bedeutend höher als die Sterblichkeit der erwachsenen Männer ist die der 30- bis 35jährigen Frauen, hauptsächlich infolge der Gefährdung durch Schwangerschaften. Auch die Zahl der sterbenden Männer in der Altersklasse zwischen 45 und 50 Jahren hat mit einer Abnahme um rund 40 Prozent einen günstigen Stand erreicht. Etwas geringer ist die Abnahme in den höhern Altersstufen. Immerhin ist bei den Sterblichkeitsfällen der 70jährigen Männer eine Verringerung von 69,4 auf 58,1 und bei den Frauen von 62,1 auf 52 vom Tausend zu verzeichnen.

Die starke Abnahme der Sterblichkeitsziffer bedeutet eine Verschiebung des Altersaufbaues der Bevölkerung. Von einer gleich großen Masse lebend geborner Deutschen erreichen jetzt 12 vom Hundert der Gebornen mehr das erwerbsfähige Alter in den Jahren 1901—10 und sogar 25 Prozent mehr als unter den Sterblichkeitsverhältnissen der Jahre 1871—1880. —

Typhusgewitter

Der Landesausschuß für hygienische Volksbelehrung schreibt:

Krankheiten kommen oft wie Gewitter. Plötzlich verdunkelt sich der Himmel der Gesundheit und bald hier und bald dort schlägt der Blitz ein. Ein solches Typhusgewitter hat sich jetzt in der Gegend von Potsdam und Schlesien entladen.

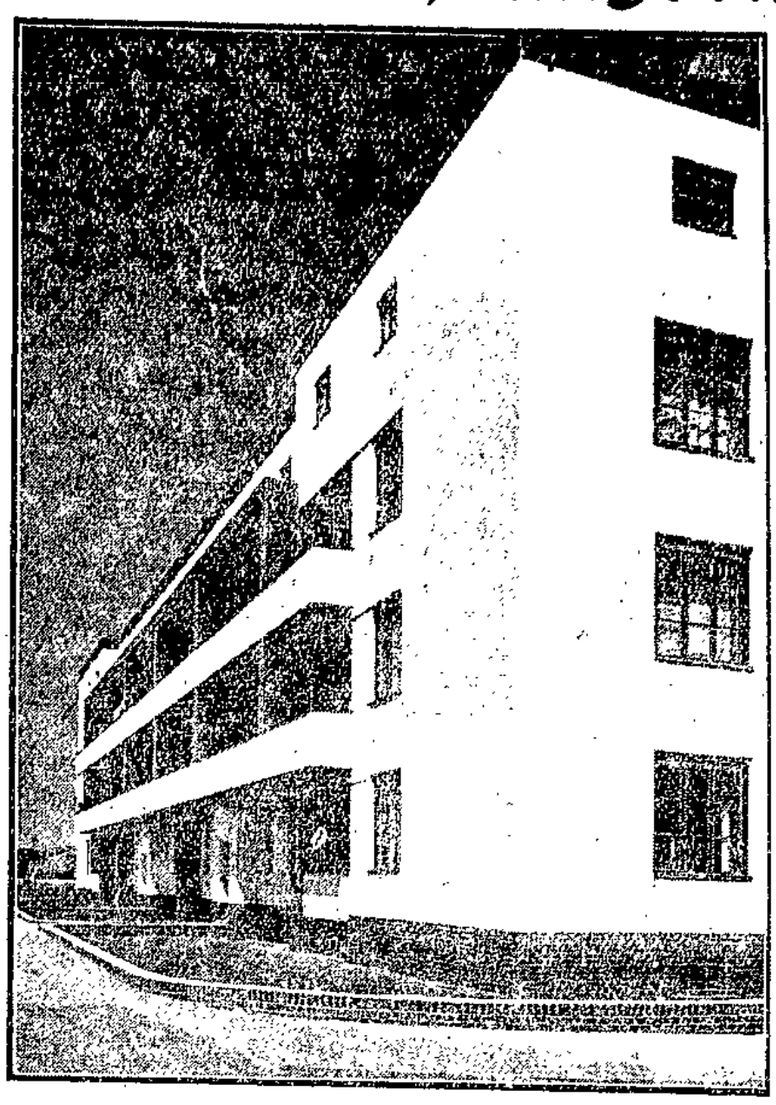
Wie der Blitzableiter und die sonstigen allgemein bekannten Schutzmaßnahmen dem Naturgewitter seine Schrecken nehmen, so gilt das auch vom Krankheitsgewitter. Der Blitzableiter für den Typhus führt den Namen Sauberkeit. Der Typhus ist eine ansteckende Krankheit, verursacht durch den Typhusbazillus, der auf dem Wege durch den Mund in den menschlichen Körper Eingang findet. Dabei kann die Ansteckung direkt von Mensch zu Mensch oder indirekt erfolgen durch Bakterien, die sich im Trinkwasser, in der Milch oder sonst auf Nahrungsmitteln (Obst, Gemüse usw.) befinden.

Der erkrankte Mensch scheidet Typhusbazillen hauptsächlich durch Kot und Harn aus. Daraus ergibt sich, daß diesen menschlichen Ausscheidungen gegenüber ganz besondere Sauberkeit am Platz ist. Peinlichste Reinhaltung der Aborte, Vermeidung der Benutzung von Wäsche oder Kleidungsstücken, Eß- oder Trinkgeräten, die mit dem Erkrankten irgendwie in Berührung gekommen sind, ist also unbedingte Pflicht. Hierher gehört auch die Forderung nach möglichst häufigem Händewaschen. Da die Typhusbazillen auch in Milch und Wasser vorkommen, ist besonders in Gegenden, in denen Typhusfälle vorgekommen sind, zu fordern, daß die Milch stets abgekocht und Wasser nur dort getrunken wird, wo man seiner hygienisch einwandfreien Beschaffenheit sicher ist. Ein amerikanischer Arzt hat mit Recht den Typhus als eine Ferienkrankheit bezeichnet, weil man besonders zur Ferienzeit leicht geneigt ist, auf Märschen und Wandrungen unter Nichtbeachtung der erwähnten Vorsichtsmaßnahmen Wasser und Milch unbekannter Herkunft zu trinken.

Neben diesen Uebertragungswegen spielt noch ein dritter eine wichtige Rolle, bei dem die Krankheit auftritt wie der Blitz aus heiterm Himmel. Es gibt nämlich Menschen, die, ohne krank zu sein, Typhusbazillen ausscheiden. Diese „gesunden Kranken“ sind entweder einmal selbst typhuskrank gewesen, und zwar wieder genesen, scheiden aber oft Monate und Jahre hindurch den krankmachenden Ansteckungsstoff noch aus; oder aber es handelt sich um Personen, die gleichsam von Natur aus gegen die Krankheit unempfindlich sind, d. h. sich, ohne je zu erkranken, irgendwie einmal angesteckt haben und nun ständig durch die Ausscheidung von Bazillen eine Gefahr für ihre nähere und weitere Umgebung bilden.

Gegen diese Keimträger bilft nur wieder Sauberkeit als Blitzableiter. Man mache sich zur Gewohnheit, nach jeder Benutzung des Abortes sich gründlich die Hände zu waschen, Obst und Gemüse zu waschen, zu putzen, zu schälen, zu kochen und im Zweifelsfall auch nur abgekochte Milch zu genießen. Im übrigen wird die Befolgung der staatlichen Abwehrmaßnahmen (polizeiliche Meldung, Isolierung, Desinfektion usw.) bei verständnisvollem Zusammenwirken von Arzt und Publikum stets genügen, der Ausbreitung einer Typhusepidemie Einhalt zu gebieten. Im Abwehrkampf gegen den Typhus gilt der Satz: „Reinlichkeit ist's halbe Leben“ — manchmal sogar das ganze! —

Neue Wohnungsbauten in Sudenburg



Die durch Balkons gegliederte Front in der Brunnerstraße.

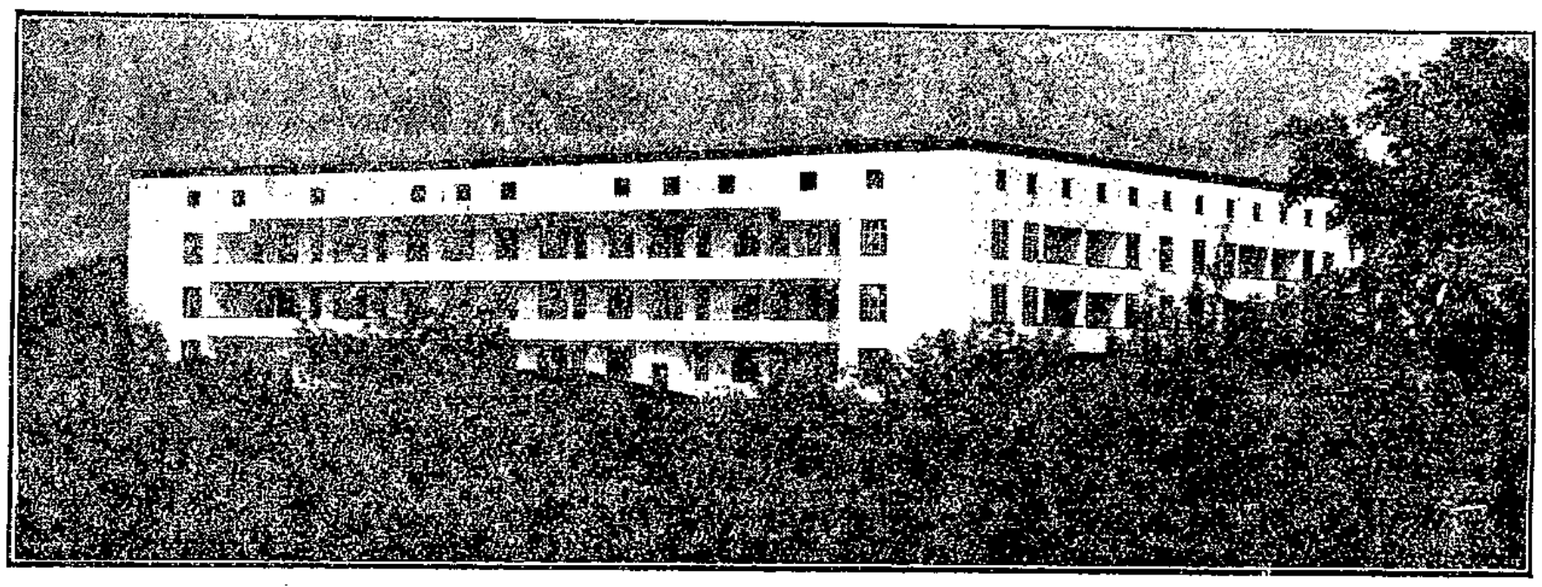
Vor etwa einem Monat wurde in Sudenburg ein neuer Wohnhausblock der Magdeburger Bauhütte bezogen. Wir zeigen die Neubauten im Bilde, die eine Fortsetzung der im Jahre 1926 von der Bauhütte an der Jordanstraße begonnenen Wohnblockbebauung sind. Der neue Wohnbaublock liegt an der Brunner-, Dürer- und Holbeinstraße. Der von der Bauhütte damit abgeschlossene Baublock wird von der Jordan-, Dürer- und Holbeinstraße umgrenzt.

Zwischen den Wohnblöcken an der Jordan- und Brunnerstraße liegt ein Grünstreifen von 20 Meter Breite, der Anschluß an den an der Dürerstraße liegenden Park (Schneiders Garten) hat. Dieser an der Südseite der Wohnungen liegende schöne alte parkartige Baumbestand macht die Wohnungen besonders wertvoll.

Der neue Block Brunner-, Dürer-, Holbeinstraße enthält 46 Wohnungen, die sich in 4-, 3- und 2-Zimmer-Wohnungen unterteilen. Eine Anzahl der Wohnungen hat an der Südwestseite einen Balkon, der die ganze Breite einer Wohnung (7 Meter) einnimmt. Diese Balkone schließen sich zusammen zu einem durchlaufenden Balkonstreifen, der das Charakteristikum des Baublocks ausmacht.

Bemerkenswert ist auch der Einbau von Kabinen im Untergeschoß, die für jede Wohnung Gelegenheit zur Unterstellung der Räder geben. Magdeburg, als eine der größten Radfahrerstädte, hat diesem Umstand bei Anlage von Wohnungen auch jetzt noch nicht Rechnung getragen. Die Räder werden immer noch durch die Treppenhäuser emporgetragen und dann in den meist engen Fluren aufgestellt. Was weder zur Erhaltung der Treppenhauswände noch zur Bequemlichkeit in den Wohnungen selbst beiträgt.

Die Bauhütte setzt in diesem Jahre den Weiterbau von Wohnungen an der Jordanstraße fort, und zwar zunächst in einem beinahe 150 Meter langen Block. Dieser Wohnblock wird als Neurung zwölf Dachgärten, getrennt für zwölf Wohnungen, aufgebaut bekommen. Die architektonische Bearbeitung aller Wohnhausneubauten der Bauhütte an der Jordanstraße lag in Händen des Architekten Karl Krayl, der den Magdeburgern ja durch seine Mitarbeit am neuen Verwaltungsgebäude der Ortskrankenkasse kein Unbekannter mehr ist. —



Gesamtansicht des neuen Wohnblocks von Brunner- und Dürerstraße aus.

Sozialdemokratische Partei Magdeburg

Achtung, Genossen und Genossinnen! Am Sonnabend den 25. August findet unsre

Gründungsfeier

in der „Wilhelma“ statt. Mitwirkende: Sänger und Sängerinnen des Unterbezirks Magdeburg (700 Mitglieder), Arbeiter-Musikvereine (120 Mitglieder), Mandolinisten (60 Mitglieder) und Turnverein Fichte.

Anfang Punkt 8 Uhr. Programm 60 Pf. einschließlich Ball.

Ab 10 Uhr Ball in beiden Sälen. Der Prunksaal ist vollständig neu renoviert.

Programme sind ab heute in der Buchhandlung Volksstimme und im Parteisekretariat zu haben. Alle bitte kommen!

— **Autobusverkehr zum Vogelgesang.** In Anbetracht des guten Besuchs der Dahlienschau hat sich die Straßenbahn entschlossen, den Autobusverkehr, der erst ab 8. bis 16. September zur Hauptschau eingerichtet werden sollte, bereits zur Vorschau ab Sonnabend den 25. August aufzunehmen. Die Kraftwagen verkehren zwischen der Endstelle der Linien 1 und 10 in der Angerstraße und dem Vogelgesang (Haupteingang). Zunächst wird ab 15 Uhr in Abständen von 10 Minuten gefahren werden, bei stärkerem Besuch werden weitere Wagen eingelegt. Der Fahrpreis beträgt für die Benutzung des Kraftwagens für die Strecke Angerstraße—Vogelgesang und umgekehrt je 10 Pfennig; ab 23 Uhr, sofern es nötig ist, auch zu dieser noch Kraftwagen verkehren zu lassen, 20 Pfennig. —

— **Segensreiches Wirken der Volksfürsorge.** Eine besonders hervorragende Leistung der Volksfürsorge veranlaßt uns, auf den Wert dieses gewerkschaftlich-genossenschaftlichen Versicherungsunternehmens hinzuweisen. Die Frau des Versicherungsnehmers M. in der Bergstraße erhielt beim Ableben ihres Mannes die Summe von 2616,80 Mark in bar ausgezahlt. Diese Leistung ist erreicht worden mit einem Monatsbeitrag von verhältnismäßig geringer Höhe. Die Volksfürsorge hat in den letzten Monaten allein in Sudenburg 25 Sterbefälle regulieren können, wobei eine Summe von insgesamt 10 000 Mark zur Auszahlung gelangte. So wirkt die Volksfürsorge für den einzelnen. Der einzelne Versicherungsnehmer aber wirkt wieder für die Gesamtheit, denn die Volksfürsorge stellt ihre Geldreserven ausschließlich in den Dienst der Arbeiterbewegung, namentlich aber in den Dienst der Wohnungsbautätigkeit, die im Augenblick noch auf das stärkste gefördert werden muß. —

— **Das Sport- und Kinderfest der Buckauer Versuchsschule** findet am Sonntag den 26. August, 15 Uhr, im Schulpark an der Leipziger Straße statt. Während von den obern Jahrgängen der Schule die diesjährigen Reichsjugendwettkämpfe (verbunden mit verschiedenen Wettspielen, Staffeln usw.) ausgetragen werden, ist für die untern Klassen für Spiele und andre Belustigungen (Kasperletheater usw.) gesorgt. 18.30 Uhr wird auf der Freilichtbühne das Laienspiel „Die Gans“ von der Jugendspielgruppe aufgeführt. —

— **Friedensgesellschaft.** In einer öffentlichen Versammlung der Deutschen Friedensgesellschaft am Montag 20 Uhr in den „Altstädter Bürgersälen“ spricht Genosse Seger (Berlin) über das Thema „Panzerkreuzerbau und Volksstaat“. —

— **Frauengruppe Friedrichstadt-Werder.** Die Versammlung am Dienstag im „Schwarzen Adler“ war gut besucht. Genosse Müller hielt einen sehr lehrreichen Vortrag über die Ehe, der von allen Genossinnen mit großem Beifall aufgenommen wurde. Dann wurde der Bericht über die Ferienausflüge der Arbeiterwohlfahrt gegeben. Am 4. September, nachmittags 2 Uhr, soll ein Ausflug nach Cracau stattfinden. Auch über die Weihnachtsarbeit wurde gesprochen. Es wurde beschlossen, in diesem Jahre auch den Kindern zu bescheren. —

— **Die Sammelschule Altstadt** veranstaltet am Sonnabend auf dem Ravelinplatz ein Sportfest, zu dem alle Eltern herzlich eingeladen sind. Beginn 3 Uhr nachmittags. Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 10 Pfennig erhoben. Am Schlusse Lampionumzug. —

— **Im „wilden“ Westen** heißt der 2. Teil eines Filmvortrags „Das schaffende Amerika“, den Oberingenieur Drewer (Hannover) am Sonntag vormittags 11.30 Uhr in den „Fürstenhof-Lichtspielen“ (Füli) halten wird. Der Film gibt nicht nur ein Stück Kulturgeschichte von Kalifornien, Washington usw., sondern er zeigt in wundervollen Bildern die Naturschönheiten der berühmtesten amerikanischen Nationalparke, die Naturwunder enthalten, wie sie nur diesem Lande eigen sind. Die Geiser des Yellowstone-Parkes, die merkwürdigen Auswaschungen vom Grand Canjon am Koloradofluß und die Gletscherwirkungen im Yosemite-Park sind Höhepunkte des interessanten Filmwerks. Preise: 1 Mark, 1,25 Mark, 1,50 Mark. Vorverkauf: Verkehrsverein, Breiter Weg, Theaterkasse. —

— **Rekordbesuch auf der Dahlienschau.** Das günstige Wetter am Donnerstag und das auf dem Ausstellungsgelände gegebene Konzert der Musikkapelle des Reichswehr-Infanterie-Regiments 12 hatten zur Folge, daß der Donnerstag die bisher größte Zahl der Besucher an Wochentagen seit Eröffnung der Verbschau aufzuweisen hat. Insgesamt wurden rund 1000 Besucher gezählt. Die Dahlienschau ist am Donnerstag von rund 1600 Schülern und Schülerinnen besichtigt worden. —

— **Erhöhung des Milchpreises.** Mit Wirkung vom Sonnabend den 25. August an, wird der Kleinhandelsverkaufspreis für 1 Liter Vollmilch auf 32 Pfennig festgesetzt. Vom gleichen Tage an beträgt der Preis für 1 Liter Flaschenmilch 37 Pfennig. —

— **Neuherausgabe der Anträge auf Erlangung von Fahrpreisermäßigung.** Wie uns die Pressestelle der Reichsbahndirektion Magdeburg mitteilt, werden mit dem Inkrafttreten der neuen Eisenbahn-Verkehrsordnung und den allgemeinen Ausführungsbestimmungen hierzu am 1. Oktober 1928 voraussichtlich zum gleichen Termin auch die Vordrucke für die Anträge und Bescheinigungen zur Erlangung von Fahrpreisermäßigungen aller Art im Neudruck erscheinen. Die alten Vordrucke werden dann voraussichtlich nur noch bis zum 31. Dezember 1928 zugelassen. Es empfiehlt sich daher, von den Vordrucken alten Musters nicht mehr zu große Vorräte zu beschaffen. —

— **Der Arbeiter-Radio-Bund Deutschlands, E. V.,** Ortsgruppe Magdeburg, nahm in seiner sehr gut besuchten Monatsversammlung eingehend Stellung zur Reichstagung am 8. und 9. September in Berlin und wählte zu Delegierten Franz Königstedt und Reinhold Stehning. Am Sonnabend den 25. August, abends, treffen sich die Mitglieder bei einem gemütlichen Beisammensein der Vereinsmitglieder und deren Angehörigen im Café Brandt auf dem Ausstellungsgelände. Ein recht abwechslungsreiches Programm wird den Abend interessant gestalten. Eintritt frei. —

— **Ringkämpfe in Freddrichs Festsälen.** Im ersten Treffen standen sich der deutsche Herkules Richter und der Exmarinemeister Kienscherf gegenüber. Richter siegte in der Gesamtzeit von 48 Minuten durch Untergriff von hinten aus dem Stand. Im zweiten Treffen stand Reglin Sambuko gegen Neström (Estland). Nach der Gesamtzeit von 1 Stunde 18 Minuten siegte Neström durch Armzug am Boden und Abfangen eines doppelten Nelsons. Das Treffen Petersen (Dänemark) gegen Schachschneider (Europameister) mußte wegen der Theater-Schlußstunde abgebrochen werden. Dieser Kampf kommt in den nächsten Tagen als erster auf das Programm. Heute ringen Richter gegen Neström, Wolke gegen Equatore, Barkonski gegen Kienscherf. —

— **Unfälle auf der Arbeitsstätte.** Der Schlosser Walter Böhnstedt, Langer Weg 7, geriet auf seiner Arbeitsstätte mit der linken Hand in eine Fräsmaschine. Er wurde dem Krankenhaus Sudenburg zugeführt. — Der Zimmerlehrling Albert Reuter aus Groß-Ottersleben stürzte auf seiner Arbeitsstätte von einem Gerüst und erlitt eine Gehirnerschütterung. Er wurde dem Krankenhaus Sudenburg zugeführt. —

— **Radfahrerunfall.** Die unverehelichte Liseloite Helmholz, Schrotdorfer Straße 3, fuhr in der Großen Diesdorfer Straße mit einem Radfahrer zusammen. Sie zog sich hierbei einen Knöchelbruch rechts zu. Die Verunglückte fand Aufnahme im Krankenhaus Altstadt. —

— **Verhängnisvolle Folgen unerlaubten Kinderspiels.** Der Knabe Heinz Rüdel, Hundisburger Straße 12, wurde von einem fahrenden Straßenbahnwagen, an den er sich vermutlich beim Spielen angehängt hatte, und ausgeglitten war, überfahren. Der Knabe erlitt einen schweren linksseitigen Unterschenkelbruch. Er wurde dem Krankenhaus Altstadt zugeführt, wo ihm das Bein amputiert werden mußte. —

— **Sturz vom Gerüst.** Am Giebel des Hauses Margaretenstraße 4 in der Grünearmstraße sollte am Freitag vormittag ein Leitergerüst abgebaut werden. Dabei löste sich ein Befestigungshaken, so daß eine Leiter, auf der sich der Dachdeckerlehrling Gerhard Düe aus Hohendodeleben befand, umstürzte. Der Lehrling stürzte herab und erlitt einen Schädelbruch. Der Dachdecker Werner Kühne, Bahnhofstraße 26, der unten an der stürzenden Leiter beschäftigt war, erlitt innere Quetschungen. Beide Verunglückten fanden Aufnahme im Krankenhaus Altstadt. —

— **Motorradunfall.** Am Freitag mittag gegen ½1 Uhr geriet in der Großen Diesdorfer Straße in der Nähe des Westfriedhofs ein Motorradfahrer in ein Loch, das im Pflaster zwecks Reparatur an den Straßenbahngleisen gerissen war. Er erlitt einen Armbruch und wurde zu einem Diesdorfer Arzt gebracht. —

— **Vermißt** werden: Seit 19. August die Haustochter Mirzel Schilber, am 6. Juni 1913 in Forst geboren, zuletzt Pfeifersberg 13 wohnhaft gewesen. Sie hat rötliches Haar, breites Gesicht, dicke Nase, trägt graubraues Wollkostüm mit Krimmerkragen und braune Sandalen; ferner das Dienstmädchen Martha Fürstenberg, 16 Jahre alt, welche zuletzt in Klötze (Altm.) in Stellung war. Mitteilungen über den Verbleib der Vermißten erbittet der Polizeipräsident — Kriminaldirektion, Zimmer 265. — Erledigt sind die Ausschreiben betreffend die vermißte Ehefrau Emilie Wegener geb. Echtermeier und den Arbeiter Otto Gehrke. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Radfahrer-Kameradschaft Altstadt. Am Sonnabend 19 Uhr Abfahrt vom Jakobi zur Nachtfahrt nach der Heide, anschließend zur Denkmalsweihe in Neuhaldensleben. Alles muß zur Stelle sein. Lampen, Brotbeutel und Feldflasche nicht vergessen. —

Achtung, Radfahrer Neue Neustadt! Sonntag den 26. August, 19 Uhr, Abfahrt nach Neuhaldensleben mit Frauen zur Denkmalsweihe. —

Abteilung Wilhelmstadt. Morgen Sonnabend findet im „Wilhelmspark" unser Sommer- und Kinderfest statt. Gartenöffnung 4 Uhr. Eintritt 25 Pf. Die Kinder treten 15.30 Uhr zum Festzug auf dem Körnerplatz an. — **Jungbanner.** Zur Fahrt nach Loburg Treffpunkt an der Kirche Sonnabend den 25. August, 17.30 Uhr. 80 Pfennig mitbringen. — Sonntag den 26. August letzter Tag des großen Preisschießens für alle Kameraden der Abteilung auf dem Kleinkaliberschießstand Fort V. Beginn 9 Uhr. Zahlreiche Beteiligung ist erwünscht. —

Abteilung Anger. Sonntag den 26. August Preisschießen und Preisverteilung. Es ladet ein der Vorstand. —

Jungbanner Altstadt. Sonnabend den 25. August treffen sich die Kameraden 18.30 Uhr Heumarkt, Friedrichstadt, zur Fahrt nach Loburg per Rad und per Auto. Fahrpreis für Auto 80 Pfennig. —

Freigeistige Arbeitsgemeinschaft

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag den 26. August, 17 Uhr, Marstallstraße 1, Dr. Köstlin: „Die Gemeindekrisis von 1892." Zutritt für jedermann.

Sozialdemokratische Partei

Vorstandssitzung am Montag 5½ Uhr. —

Bezirk Sudenburg. Am Dienstag den 28. August, morgens 9 Uhr, treffen sich die Frauen am Elskellerplatz zur Besichtigung der Waschanstalt in den Neubauten des Mieter-Bau- und Sparvereins in der Dessauer Straße.

Aus der Jugendbewegung

Sozialistischer Arbeiterjugendbund Groß-Magdeburg.

Meldungen für unser Sportfest müssen bald erfolgen. Es können sich auch Genossen außer Konkurrenz beteiligen. —

Sonntag Turnhalle ab 19 Uhr. Leitung Ernst Golke. —

Zur Parteigründungsfeier gehen alle Gruppen geschlossen. Treffen um 19½ Uhr auf dem Alten Markt. —

Berichtsbogen sind fällig. —

Zum Jungborn-Kursus müssen noch Meldungen erfolgen. —

Altstadt. Heute Freitag Sporten auf dem Anger. — Sonnabend Treffen zur Chinafahrt 19 Uhr auf dem Jakobikirchplatz. — Dienstag Restabend der Horde Geyer im Heim. Die andern Horden machen einen Spaziergang. — Donnerstag Spaziergang mit Kahnfahrt. —

Neue Neustadt. Sonnabend 18½ Uhr Treffen am Nikolaiplatz zur Gründungsfeier der Partei. Fahnen mitbringen. — Sonntag 7 Uhr Treffen zur Heidefahrt. — Dienstag Treffen in der Schule zur Probe. —

Sudenburg. Heute Freitag 20 Uhr Tanzen auf dem Jungborn. Die Sportler Treffen 18½ Uhr. — Sonntag 9 Uhr Zeltbauen auf dem Jungborn. Die Sportler ebenfalls dort. Am Abend Tanzen. —

Südost. Sonntag Treffen 7 Uhr zur Fahrt. —

Alte Neustadt. Sonnabend Gründungsfeier der Partei. Treffen 7 Uhr Handelshafen. — Sonntag Fahrt. Treffen 6 Uhr Handelshafen. — Dienstag Fragekastenabend. —

Wilhelmstadt. Dienstag 20 Uhr Sporten. —

Werbebezirk Süd. Sonnabend den 1. September Werbebezirkssitzung. Jede Gruppe muß zwei Vertreter entsenden. —

Buckau. Sonnabend 19 Uhr an der Selterbude. — Sonntag 7 Uhr Ecke Klosterbergestraße zur Fahrt ins Blaue. —

Freie Gewerkschafts-Jugend.

Angestelltenjugend im Z. d. A. Sudenburg: Sonnabend fällt das Sporten aus. Treffen 21 Uhr auf dem Hauptbahnhof (Kölner Platz) zur Fahrt nach Stecklenberg. — Buckau: Treffen Sonntag früh 8 Uhr an der Kanone zur Fahrt nach dem Bocksberg. — Stenographen: Montag Lehrkursus im Z. d. A.-Heim, Große Münzstraße 7. Dienstags Uebungsabende im Z. d. A.-Heim, Große Münzstraße 7. —

Holzarbeiter-Jugend. Sonntag den 26. August, 7 Uhr, Treffen zur Wandrung nach der Kreuzhorst am Artilleriedenkmal in der Friedrichstadt. —

Freigewerkschaftliches Jugendkartell. Die Jugendleiter, die am Jugendtreffen in Hamburg teilnehmen, treffen sich am Montag den 27. August, 19½ Uhr, im Bureau des Metallarbeiterverbandes, Große Münzstraße 8, I.

Metallarbeiter-Jugend. Dienstag den 28. August, 19.30 Uhr, Zusammenkunft im Heim. Leseabend. —

Eine gute Zeitschrift

informiert Sie ständig über alle Wissensgebiete. Wir besorgen schnellstens und liefern sämtliche erscheinenden Zeitschriften. Bestellen Sie noch heute bei Ihrer Zeitungsträgerin.

Buchhandlung Volksstimme.

Aus den Gerichtssälen

Das Ehepaar, das keins ist

Der Malergehilfe Max H. war seiner rechtmäßigen Ehefrau überdrüssig geworden. Er begann ein Verhältnis mit einer „Eingeschriebenen", mit der er eine möblierte Wohnung mietete. Der Wohnungsvermieterin gaben sich die beiden Leute als Ehepaar aus. Die unrechtmäßige Ehefrau, die ihr bisheriges Leben aufgeben wollte, beschloß, sich eine Nähmaschine zu kaufen, um mit Hilfe von Näharbeiten Geld zu verdienen. Auf dem Breiten Wege sahen sich die beiden Leute Maschinen an. Sie baten den Geschäftsführer, einen Reisenden in ihre Wohnung zu schicken, da sie für den Kauf einer Nähmaschine Interesse hatten. Der Reisende erschien auch pünktlich. Es wurde der Kauf abgeschlossen. 35 Mark wurden angezahlt, der Rest sollte in wöchentlichen Raten beglichen werden. Den Kaufvertrag mußten beide Käufer unterschreiben. Die Frau unterschrieb mit dem Namen ihres Mannes, obwohl sie doch Frau H. gar nicht war.

Diese Urkundenfälschung wäre vielleicht gar nicht an die Oeffentlichkeit gekommen, wenn nicht die richtige Ehefrau des H. erfahren hätte, daß die Frau, mit der ihr Mann zusammenwohnt, ihren Namen mißbraucht hatte. Sie machte davon zunächst dem Nähmaschinenhaus Mitteilung und erstattete außerdem Anzeige bei der Staatsanwaltschaft. Als die Fälschung ruchbar wurde, mußte die Maschine wieder herausgegeben werden. Die Folge aber war, daß nicht nur die falsche Ehefrau, sondern auch H. sich wegen Betrugs und Urkundenfälschung vor dem Erweiterten Schöffengericht zu verantworten hatte. Vor dem Schöffengericht sind die beiden Angeklagten recht kühl miteinander. H. tut, als ob er die Frau auf der Anklagebank gar nicht kenne. Dieses Verhalten wird erst klar, als der Vorsitzende die Mitteilung macht, daß H. augenblicklich in Untersuchungshaft sitzt, weil er von seiner „Geliebten", als er sie verlassen hatte, der Zuhälterei beschuldigt würde.

Die Urkundenfälschung nahm das Gericht als nicht sehr schwere Tat an, da ein Schaden durch Hergabe der Maschine nicht entstanden ist. Es verurteilte die Frau T. zu drei Wochen Gefängnis, die durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erklärt wurden. Der Angeklagte H. wurde zu zehn Tagen Gefängnis verurteilt. —

Der Mutter ihr Kind entrissen

Der Paragraph 235 des Strafgesetzbuchs behandelt die Kindesentführung. Solche Straftaten kommen sehr selten vor. Das Magdeburger Schöffengericht hatte aber jetzt einen solchen Fall zu verhandeln, der deshalb besonders tragisch ist, weil der Angeklagte der Vater des Kindes ist, das er seiner von ihm getrennt lebenden Ehefrau einmal gewaltsam und einmal unter Anwendung einer List weggenommen hat.

Angeklagt ist der Rentenempfänger Walter K. aus Langenweddingen, der nach kurzer Ehe sich von seiner Frau trennte und das Kind — einen jetzt 4 Jahre alten Knaben — mit zu seiner Mutter nahm, die in Groß-Ottersleben wohnt. Zu dieser Handlungsweise war der Vater nach dem Gesetz berechtigt, da bis zur gerichtlichen Entscheidung die Kinder unter die Obhut des Vaters gehören. Als aber die Ehescheidung zwischen den Eheleuten in Gang kam, wurde auch die Frage betreffs des Kindes erörtert. Die Ehefrau, die in erster Instanz die Ehescheidung mit Erfolg durchgeführt hat — der Mann ist als allein schuldig gesprochen worden —, erwirkte eine einstweilige gerichtliche Verfügung, nach der der Vater das Kind unter die Erziehungsgewalt der Mutter zu geben hatte. Da der Vater freiwillig das Kind nicht herausgab, wurde ein Gerichtsvollzieher beauftragt, das Kind dem Angeklagten abzunehmen und es der auf der Straße wartenden Mutter zu übergeben. Als der Gerichtsvollzieher seines Amtes gewaltet hatte und die Mutter zum Auto unterwegs war, um mit dem Kinde nach Magdeburg zu fahren, folgte ihr der Ehemann, und er soll der Frau das Kind gewaltsam wieder entrissen haben.

Da der Ehemann trotz abermaligen Verlangens sich weigerte, das Kind herauszugeben, erwirkte die Ehefrau eine zweite gerichtliche Verfügung, nach der der Angeklagte gezwungen war, das Kind nun endgültig an die Mutter auszuliefern. Dieser Aufforderung kam der Ehemann nicht nach. Und als es der Ehefrau gelungen war, durch Zufall doch in den Besitz des Jungen zu kommen, hat es der Angeklagte unter Anwendung einer List abermals verstanden, der Frau das Kind wiederum wegzunehmen. Wenige Monate später, als bereits eine Anzeige gegen den Ehemann K. bei der Staatsanwaltschaft eingegangen war, hatte die Frau Gelegenheit, ihr Kind zurückzuholen. Da die Frau wußte, daß ihr früherer Ehemann demnächst vor den Strafrichter kommt, glaubte sie, nun endlich Ruhe zu haben. Aber weit gefehlt! Erst wenige Tage vor dem Termin hatte der Angeklagte erfahren, daß sich das Kind am Tage in einem Buckauer Kindergarten aufhält. Diese Gelegenheit benutzte er, um es aus dem Kindergarten abzuholen und wieder der Erziehungsgewalt der Mutter zu entziehen.

Vor dem Schöffengericht schildert der Angeklagte, weshalb er den Kampf um den Jungen führe. Er behauptet, nur allein ein Anrecht auf das Kind zu haben und droht, wenn es ihm wieder genommen werde, sich und das Kind zu töten. Die Verhandlung kam zu keinem Abschluß, da sich noch weitere Beweisaufnahmen notwendig machen. Ueber den Ausgang werden wir demnächst berichten. —

Vereinskalender

Deutsche Friedensgesellschaft. Gerhard Seger (Berlin): „Panzerkreuzerbau und Volksstaat" Montag, 27. Aug., 20 Uhr, „Altst. Bürgersäle", Apfelstr.

Wasserstände

Elbe		Wuchs	Fall
Nimburg	23. 8. — 0,08	0,04	—
Brandeis	„ — 0,26	—	—
Melnik	„ + 0,28	0,13	—
Leitmeritz	„ + 0,50	—	0,04
Aussig	„ — 0,45	—	—
Dresden	„ — 1,90	0,14	—
Torgau	24. 8. — 0,28	0,10	—
Wittenberg	„ + 0,69	0,01	—
Roßlau	„ — 0,02	0,03	—
Aken	„ —	—	—
Barby	„ — 0,07	—	0,02
Magdeburg	„ + 0,08	—	0,02
Tangermünde	„ + 0,56	0,04	—
Wittenberge	„ + 0,18	0,01	—
Lenzen	„ —	—	—
Dömitz	„ — 0,20	—	0,02
Dalchau	„ + —	—	—
Boizenburg	„ + —	—	—
Hohnstorf	„ — 0,19	—	—
Mulde			
Düben	24. 8. — 0,22	0,09	—

Unstrut und Saale		Wuchs	Fall
Grochlitz	24. 8. + 0,58	0,08	—
Freiburg Utp	„ + 1,30	0,06	—
Bernburg	„ + 0,80	0,0.	—
Calbe Oberpeg.	„ + 1,30	—	0,01
Calbe Unterpeg.	„ — 0,27	—	0,01
Grizehne	„ — 0,10	—	0,02
Havel			
Brandenburg Oberpegel	23. 8. + 1,94	—	0,03
Brandenburg Unterpegel	„ + 0,56	0,03	—
Rathenow Oberpegel	„ + 1,40	—	—
Rathenow Unterpegel	„ — 0,16	—	—
Havelberg	„ + 0,70	—	0,06
Eger und Moldau			
Kamaik	24. 8. — 0,03	0,02	—
Modran	„ — 0,74	0,10	—
Laun	„ — 0,53	—	—

Wettervorhersage

Aussichten für Sonnabend: Warmes und im ganzen heiteres Wetter, später aufkommende Gewitterneigung.

Das Leben auf der Landstraße

Wir Arbeiter in der Großstadt wissen nichts davon, wieviel Not und Elend auf dem flachen Lande zwischen den einzelnen Dörfern nach Hilfe schreit. Die Erwerbslosigkeit ist groß, und mancher brave Arbeiter, der irgendwo in der Welt einen guten Freund oder ehemaligen Schulkameraden hat, beschließt, diesen aufzusuchen, um durch seine Vermittlung auch Arbeit zu erhalten. Unverbrauchte junge Kräfte mit sprühendem Geist und ungebrochenem Mute zum Leben, verlassen ihr schützendes Heimatdach, um in die weite Welt zu wandern. Die ersten 8 Tage geht es gut, da haben sie Schlafgeld und können sich auch noch ein halbes Brot und etwas Wurst und Kaffee kaufen. Aber dann? Dann werden sie bei der Nachfrage nach Arbeit immer wieder abgewiesen, dann ist bald der letzte Rest von Lebensmut entschwunden, dann „verkommen" sie und sind ausgestoßen aus der Gesellschaft; nur schwer, meist nur mit liebevoller Hilfe andrer Menschen finden sie wieder Halt und den Weg zurück ins geregelte Dasein an einem festen Ort. Ein solcher Wandrer erzählt:

Seit Wochen streiche ich nun schon von Ort zu Ort und vergesse nirgends, mich um Arbeit zu bemühen. Aber überall höre ich dasselbe: „Wir haben hier im Orte genügend Erwerbslose, die alle gern Arbeit haben möchten."

Die Sonne stand an ihrem Wendepunkt, da verließ ich die heimatlichen Gefilde, weil ich es nicht mehr ertragen konnte, daß ich meinem alten Vater noch auf der Tasche liegen soll, wo ich groß, gesund und kräftig genug bin, mir mein Brot selbst zu verdienen. Ich schnürte mein Ränzchen, packte einen guten Anzug, Arbeitszeug, ein paar Schuhe, Wäsche usw. ein, und Mutter steckte mir heimlich noch 5 Mark zu. Ich wußte, daß die Gute sich das Geld vom Munde abgespart hatte, seit langer Zeit.

Brot hatte ich für die ersten paar Tage und auch Geld für Nachtquartier. Ein Päckchen Tabak und eine Pfeife sollten bei eintretendem Hunger Magentröster werden. Ach wie bald mußte ich den Magen trösten! In den Herbergen traf ich mit alten „Kunden" zusammen, die an meinem Anzug großen Gefallen fanden. Der Hunger plagte mich, sie hatten genügend erbettelbes Brot. Am liebsten wäre ich zum Diebe geworden, aber sie paßten auf ihre Nahrung gut auf. Die Augen brannten mir; einer merkte es und gab mir ein Stück Brot, fragte mich aber gleich darauf, ob ich nicht meinen Anzug mit dem seinigen vertauschen wollte. Ein alter Fetzen schlotterte an seinem Leibe, faustgroße Löcher in den Aermeln und Knien, und obendrein so dreckig, daß man seine Berührung scheute. Er wollte mir noch 2 Mark dazugeben. Mit Entsetzen wich ich zurück und legte ihm auch das geschenkte Brot, soweit ich es noch nicht verzehrt hatte, wieder auf seinen Platz und ging an einen andern Tisch. — —

Ich sah mich noch am selben Abend in einem alten abgetragenen Anzug, hatte also meine „Pennerkleidung" doch noch erhalten. Jeder Mensch auf der Straße erkannte mich sofort von weitem als „Landstreicher", und der Hunger wurde von Tag zu Tag größer. So entschwand auch noch der gute Anzug, den ich eingepackt hatte, und die guten Schuhe. Das Arbeitszeug versetzte ich für Bettelpfennige, damit ich mir Brot kaufen konnte. Aber zum Betteln habe ich es bis heute noch nicht gebracht.

In den Kirschalleen gab es noch gute Menschen. Sie gaben mir Kirschen zu essen und ich durfte auch ein paar Stunden mit arbeiten. So hatte ich immer wieder etwas Schlafgeld und Brot. Wenn ich aber am nächsten Morgen wiederkam und weiterarbeiten wollte, war die Stelle schon anderweitig besetzt. In der letzten Zeit mußte ich mich fast immer obdachlos melden. In irgendeinem Pferdestall, wo schon Hunderte übernachtet hatten, versuchte auch ich, meine müden Beine zu strecken. Der Wind pfiff durch alle Fugen, und am Halse fing es bedenklich an zu brennen. Am andern Morgen fand ich in meiner Kleidung Läuse. Brunnenwasser war mein Frühtrunk und abgefallene madige Aepfel wurden mein Mittagbrot.

Die Schuhe haben keine Sohlen mehr und in das nackte Fußfleisch graben sich die feinen scharfen Kieselsteine der Chaussee ein. Oefter als sonst mußte ich Ruhepausen machen. Es wollte nicht mehr vorwärtsgehen. Aber was half das alles? Ich mußte Arbeit haben. —

Ein Blick auf meinen Anzug belehrte mich, daß jeder, den ich um Arbeit bitte, mich für einen verkommenen, arbeitsscheuen Menschen ansieht; sofern er nicht selbst in frühern Jahren auf der Wanderschaft gewesen ist. Trotz alledem fand ich keinen andern Ausweg, als immer und immer wieder um Arbeit zu fragen.

Wenn ich durch die Dörfer ging, kamen mir die Kinder nachgelaufen und beschimpften und verspotteten mich. Was habe ich denn getan? Ist Wandern verboten? Ich wollte, es wäre so, dann möchte ich lieber das Bewußtsein ertragen, daß ich meinen Eltern zur Last falle. Aber in dem Anzug kann ich nicht mehr unter ihre Augen treten. Ich muß Arbeit finden. Und das alles, was ich in der kurzen Zeit zugesetzt habe an Eigentum und Gesundheit, werde ich mir in zwei Jahren kaum erarbeiten können.

Soweit der Bericht des Wandrers. Daß er mit keiner Silbe übertrieb, war deutlich zu erkennen. Die Schuhsohlen hatten sich vom Oberleder gelöst, Bindfaden stellte den mühsamen Halt her, um überhaupt das Laufen zu ermöglichen. Ich war mir selbst böse, daß ich dem Armen nicht ein paar dauerhafte Schuhe schenken konnte. Aber mit einem schwachen Ersatz konnte, nein, mußte ich ihm aushelfen.

Wie oft lesen wir in der Zeitung, daß „Landstreicher" wegen Bettelns und sehr oft auch wegen Diebstahls eingesperrt werden. Haben sie dann ihre Zeit abgesessen, dann werden sie genau so hilflos und elend sich selbst überlassen, nur mit dem Unterschied, daß sie ihr Leben lang ein schweres Wort mit herumschleppen: „Vorbestraft!"

Verflucht die Paragraphen der Gerechtigkeit, die sich nicht biegen und wenden lassen, die gefühllos und kalt und ungerecht sind. Gesetze räumen das Elend nicht weg. Doch wie viele werden durch Hunger zu Taten getrieben, die an sich harmlos sind. Wennn einer betteln kommt, so brauche ich ihm noch lange nichts zu geben. Aus der Tat aber ein strafbares Delikt zu konstruieren, ist hart! Noch härter die Bagnofessel: „Vorbestraft!" Fort mit diesen Paragraphen, sofern die gewohnheitsmäßige Bettelei nicht erwiesen ist.

Doch nur Taten können hier helfen. An alle ist gedacht worden, allen wird die öffentliche Fürsorge zuteil, soweit Bedürftigkeit vorliegt, nur den Wandrern nicht, oder doch nur selten. Und denen geht es gerade am allerschlechtesten. Fast alle würden sie gern einige Tage oder Wochen arbeiten, wenn sie sich durch die Arbeit etwas brauchbares Schuhwerk oder ein andres Jackett und etwas Lebensmittel verdienen könnten. Wer hilft? „Armen" Fürsten und deren Anhang mußte Abfindung gewährt werden, damit sie in ihrem Leben nur ja keine Bequemlichkeit vermissen und noch immer in Saus und Braus und Luxus schwelgen können. Aber ehrliche Arbeiter können sehen, wo sie etwas zu essen finden, wenn sie erwerbslos auf der Landstraße liegen. Es ist Zeit, auch für die „Landstreicher" etwas zu tun. **Bs.**

Berliner Bilderbogen

Seit einer Woche hat Berlin besondern Anlaß, stolz zu sein: stolz wie ein Spanier. Ein ehemaliger spanischer Offizier in Madrid ist gestorben und hat die Stadt Berlin zu seinem Haupterben eingesetzt. 100 000 spanische Peseten kriegt der Berliner Magistrat. Der Erblasser hat in seinem Testament England und Frankreich verflucht und Deutschland seinen Segen gespendet, der für den „Wasserkopf" Berlin die hübsche und greifbare Gestalt eines 70 000-Mark-Schecks annimmt. Aber wer nun etwa glaubt, daß die Berliner Oeffentlichkeit über diesen Schenkungsakt eines welschen Offiziers und über die Motive und Begleitumstände einer Meinung sei, der irrt sich. Die nationalistischen Gemüter sind zwar über die Tatsache, daß ein Welscher Deutschland „hoch in Ehren" hält und Frankreich verflucht, restlos begeistert; aber sie haben doch schon ein Haar in der Suppe gefunden, da sich nämlich herausstellte, daß der spanische Offizier nicht in Uniform, sondern im Zivilsjackett begraben sein wollte, also antimilitaristischer Neigungen hinreichend verdächtig erscheint. Für die christlichen Gemüter aber ist es wiederum erbitternd, daß Major de la Torre auch die Kirche mit einigen Flüchen bedachte und neben Verbrechern, Juden und Ketzern auf dem Zivilfriedhof sich begraben ließ. Die Nationalsozialisten halten das Ganze überhaupt für eine jüdische Mache, schon allein deshalb, weil de la Torre die 100 000 Peseten dem verjudeten Berlin und nicht der Residenz Hitlers schenkte.

Die „Berliner Schnauze" hat sich der Pesetenerbschaft noch nicht bemächtigt und das ist immerhin verwunderlich; Opels Raketenauto ist schon seit der ersten Explosion ins Repertoire des Volksmundes aufgenommen: „Wenn ick dir eene knalle, meenste, du bist'n Raketenauto!" Und wenn auf der Straße ein Autovergaser knallt, dann hagelt es Anfragen, ob der Chauffeur „ooch schon Raketen einjebaut" habe und „wie hoch eejentlich die Taxe nach dem Mond oder nach'n Krematorium sei?"

Es ist gut, daß der Berliner Magistrat wenigstens „lachender Erbe" geworden ist. Im übrigen hat er nämlich augenblicklich nichts zu lachen. Die Berliner Presse und damit die Berliner Masse hat ihm nämlich gründlich die Freundschaft gekündigt. Das hat zwei Gründe: erstens den Wohnungsbau und zweitens den Straßenbau. Es sieht so aus, als kochte sich da eine böse Sache zusammen für den Bürgermeister Böß. Ueber lauter Intrigen und Bedenken hat sich das Wohnungsbauprogramm von 25 000 Wohnungen auf 2500 zusammengeläppert. Und trotzdem die „Asphalt"-Presse jeden Tag gegen die Asphaltierung Berlins Sturm läuft, weil die Autos auf nassem Asphalt umherrutschen wie Butter auf der heißen Kartoffel, und die Autounfallstatistik Berlins unheimliche Grade unter diesen Verhältnissen annimmt, wird das völlig aufgebuddelte Berlin — wer es vor einem Vierteljahr zum letztenmal sah, erkennt es nicht mehr — jetzt dennoch wiederum mit Neu-Asphalt versehen. Der Berliner ist den Behörden gegenüber ziemlich geduldig. Aber wenn es um seine gesunden Gliedmaßen geht, wird er auch hier rebellisch. Es ist nicht unmöglich, daß die „Asphaltpflanzen" über kurz oder lang eine Anti-Asphalt-Revolution inszenieren. Ein Berliner Witzblatt hat zwar vorgeschlagen, den Asphalt weiter beizubehalten, dafür aber nach bayrischem Eisenbahnmuster an jede Asphaltstraßenecke einen Pfarrer im Ornat als Verkehrsschutzmann aufzustellen, damit den Verunglückten gleich die heilige Teerung bzw. Oelung verabreicht werden kann. Aber der unfromme und materialistische Sinn der Berliner wird sich mit diesem Vorschlag kaum einverstanden erklären.

Der Lunapark mit seinen überlebten Attraktionen bekommt jetzt eine schwere Konkurrenz durch das neue Kempinski-Unternehmen, das den Vorteil hat, mitten in der Stadt zu liegen, nämlich am Potsdamer Platz. Das ehemalige, von Kempinski seinerzeit gelegentlich des Ufa-Kladderadatsches gekaufte Ufahaus mit dem Café Vaterland ist zu einem Riesenvergnügungsetablissement ausgebaut worden, das Gelegenheit gibt, mit dem Trinkglas in der Hand durch die Welt zu reisen. Die üppige Phantasie des alten Wein- und Bierverschleißers hat hier Orgien gefeiert. Da gibt es ein bayrisches Bierlokal „Zum Löwenbräu", das in einem bühnenartigen Hintergrund einen sogenannten malerischen Blick auf den Eibsee und die Alpen gewährt. Wenn man sich hier vollgesogen hat mit Alpen- und Bierduft, dann geht man in den nächsten Saal, allwo eine „echte Wiener Weinschenke" aufgebaut ist mit dem Blick auf Wien, wo man „Grinzinger Heurigen" trinken und Weaner Walzer tanzen kann. Aber Herr Kempinski hat noch viel originellere Ideen. Der nächste Sal zaubert dich in ein ungarisches Dorfwirtshaus, aus dem du auf die weite Puszta blicken — und — natürlich, das ist immer der Clou vons Janze — ungarischen Wein trinken kannst. Dann gehts in die Wildwest-Bar auf der Prärie. Dann ins türkische Café, wo du auf den Bosporus blicken darfst. Und endlich, endlich kommst du . . . wohin? . . na, wohin geht's denn zum Schluß, wenn man ein guter Deutscher ist? An den Rhein, natürlich, an den grünen, schönen, deutschen Rhein! St. Goar ist da . . . prost! . . . und die Ruine Goarshausen . . . prost! . . . und die Weinberge . . . prost! . . . und Wein ist da . . . prost, prost! . . . Mit einem Worte: es ist zum Weinen. All diesen hunderttausendmal dagewesenen Kitsch, diesen altbackenen, langweiligen und unkultivierten Sauf-Stimmungszauber des deutschen Gastwirtsgewerbes muß man über sich ergehen lassen, bloß, weil ein Großgastwirt seinen Umsatz erhöhen will.

Das heißt man muß nicht. Man kann auch an die Havel- und Spreeufer fahren. Nach Wannsee und Treptow, nach dem Müggelsee und nach dem Tegeler See. Wo die Millionen des Berliner arbeitenden Volkes, ungerührt und unbeeinflußt von Herrn Kempinskis Saufpropaganda, die heißen Sommerabende und ihr Wochenende verbringen. Hingelagert an die Ufer und die vom Werkeltag verbrauchten Körperkräfte erneuernd. Amerika mit seinen Weekend-Lagern rings um Neuyork wird bald eingeholt sein: Zelt an Zelt, Lager an Lager, unübersehbar kilometerlang erstrecken sich die Sommerkamps der Berliner Proletarier an den Flüssen, Kanälen und Seen um Berlin.

Und das ist gut so. —

Die Welteinheitszeit

Eins der Hauptprobleme, das die moderne Technik mit sich gebracht hat, ist das Problem der Gleichzeitigkeit, des Synchronismus. Es gibt eine Fülle von technischen Einrichtungen, nämlich alle die, die Uebertragungsinstrumenten dienen, bei denen der Synchronismus die Hauptrolle spielt. Wir haben gerade in letzter Zeit Gelegenheit gehabt, uns mit diesem Problem eingehend zu beschäftigen, als wir die ersten Bildfunkversuche machten. Eins der schwierigsten Teilprobleme lag eben darin, die beiden Walzen, die Gebewalze, von der das Bild abgetastet wird, und die Empfangswalze, auf die es aufgezeichnet wird, in ihrem Laufe synchron zu erhalten. Dieses Problem der Gleichzeitigkeit, das auch beim Telegraphen eine bedeutende Rolle spielt, beschäftigt seit längerer Zeit auch die Kommission des Völkerbundes für internationale wissenschaftliche Zusammenarbeit. Man hat erkannt, von welcher Bedeutung eine solche genau geregelte, einheitliche Weltzeit in vieler Hinsicht für die Entwicklung der Technik ist.

Die Kommission des Völkerbundes will selbstverständlich nicht etwa das jetzt übliche System der Zonenzeiten ändern. Das bleibt nach wie vor bestehen. Dieses System, das 1883 von dem Amerikaner Sandfort Fleming vorgeschlagen wurde, sieht eine Einteilung der Erde in 24 Abschnitte der Erdoberfläche vor, die sich jeweils über 15 Längengrade erstrecken. Die Erde ist also nach der Anzahl der 24 Stunden des Tages in Zonen eingeteilt. Von Zone zu Zone schreitet die Zeitdifferenz um 1 Stunde fort. Im Jahre 1898 nahm Deutschland als Normalzeit die Zeit des 15. Grades östlicher Länge von Greenwich als mitteleuropäische Zeit an. Diese Zeit geht der von Fleming vorgeschlagenen Reglung entsprechend der Universalzeit um eine Stunde voraus. Die Universalzeit selbst pflegen wir als die westeuropäische Zeit zu bezeichnen. Sie wird von der Sternwarte von Greenwich aus, die auf dem Nullmeridian liegt, geregelt. Die Sternwarte von Greenwich besitzt eine wissenschaftlich genau kontrollierte Zeitsignaluhr, die automatisch der ganzen Welt ihre Zeitsignale übermittelt. Die westeuropäische Zeit gilt heute in Großbritannien, Belgien, Frankreich, Spanien, Portugal, Luxemburg und in den besetzten westdeutschen Gebieten. Die Uhren westeuropäischer Zeit gehen gegenüber unsrer Zeit eine Stunde nach. Unsre, die mitteleuropäische Zeit, gilt in Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Tschechoslowakei, Polen, Dänemark, Italien, der Schweiz, Schweden, Norwegen und Jugoslawien. Die osteuropäische Zeit geht wiederum gegenüber unsrer Zeit eine Stunde vor. Sie gilt in Bulgarien, Rumänien, in der Türkei, Aegypten, Finnland, Estland und Lettland, sowie im europäischen Rußland.

Die automatische Zeitsignaluhr in Greenwich,
die die westeuropäische Zeit oder die Universalzeit durch Zeitsignale mittels Radio automatisch der ganzen Welt übermittelt.

Außer diesen drei uns geläufigen Zeitzonen gibt es noch 21 weitere Zonen, z. B. die philippinische Zeit, die auf den Philippinen, Borneo, Westaustralien und an der chinesischen Küste gilt und um 8 Stunden gegen die Universalzeit vorgeht, die japanische Zeit, die wieder um 1 Stunde mehr, also um 9 Stunden, differiert. Im Bereiche der Vereinigten Staaten sind die Zeitdifferenzen ebenfalls sehr erheblich. Die Zeit von Neuyork, die sogenannte Easternzeit, geht um 5 Stunden gegenüber der Universalzeit nach, während die Zeit von San Franzisko, die Pazifikzeit, 8 Stunden nachgeht und die Alaskazeit gar 9 Stunden. Im Reiche der Vereinigten Staaten differieren also die Uhren um mehr als 4 Stunden.

An diesem Zeitzonensystem kann selbstverständlich nichts geändert werden. Die Kommission des Völkerbundes für internationale wissenschaftliche Zusammenarbeit will vielmehr lediglich eine genaue Gleichzeitigkeit aller Uhren der Welt, einen Synchronismus auch der Zeitmesser herbeiführen. Nicht die Stundenziffern sollen übereinstimmen, wohl aber der Ablauf der Sekunden und Minuten selber. Zu diesem Zweck beschäftigt man sich seit einiger Zeit mit dem Vorschlag, den Professor Korn, der Erfinder eines Bildfunksystems, seit längerer Zeit gemacht hat. Professor Korn will eine Art elektrisches Zeitsignal schaffen, das auf der ganzen Erde vollkommen synchron ist. Zu diesem Zweck soll vom Völkerbund ein besondrer Radiosender errichtet werden, der nach Art des Senders von Greenwich und des Nauener Senders elektromagnetische Zeitzeichen für die ganze Erde übermitteln wird. Diese Zeitzeichen sollen erstens für alle Länder der Erde gültig sein, zweitens will man sie möglichst weiten Kreisen zugänglich machen. Zu diesem Zweck sollen sie in den einzelnen Ländern mit Hilfe der Antenne aufgefangen werden, durch einen Gleichrichter auf den Draht übertragen werden und dort die üblichen Wechselströme, die in der Sekunde genau geregelt werden können, erzeugen. Die nationalen Sender werden mit Hilfe von gleichmäßig schwingenden Stimmgabeln den Synchronismus aufrechterhalten und täglich an dem Weltzeichen, das nur während bestimmter kurzer Zeiten gegeben zu werden braucht, kontrollieren. Da die Wechselströme auf der ganzen Erde gleichmäßig schwingen, so braucht man nur an allen Punkten der Erde eine beliebige Höhe der Welle herauszugreifen, um zu wissen, daß diese Höhe an allen Orten der Erde gleichzeitig erreicht wird. Auf diese Weise ist die genaueste Reglung der Weltzeit erreicht. Selbstverständlich können mit Hilfe dieser Apparatur alle elektrisch betriebenen Uhren geregelt werden, aber dieser Wechselstrom kann auch in jedem Fernsprechnetz zur Abnahme durch die Zeitnehmer geleitet werden. —

Soeben erschien

Kürschners Deutscher Reichstag 1928

mit Bildnissen und Lebenslauf der deutschen Reichstagsabgeordneten sowie vielen statistischen und zweckdienlichen Angaben, vergleichenden Tabellen und interessanten Uebersichtslisten.

540 Seiten Taschenformat. — Preis 1 Mark.

Buchhandlung Volksstimme

Frau Spatz und ihre Töchter

Roman von Else Rema.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. Saale.

Adolf Spatz hatte eine große Vergangenheit. Obzwar er weder Tenor noch Minister, sondern nur Oberkellner in einem der feinsten Berliner Weinrestaurants gewesen war, und was doppelt schwer in die Waagschale fiel, während der letzten Dekade der wilhelminischen Regierungszeit. Weder eine Primadonna noch ein Oberkellner gewinnen mit den Jahren an Wert. Nur liebte es Adolf Spatz nicht, sich diese Tatsache einzugestehen. Denn er hatte immer die Rolle eines schönen Mannes gespielt, der vom Altern ebensowenig wissen wollte wie eine Primadonna. Er sah ungefähr aus wie ein Lord. Seiner Physiognomie nach, hätte man ihm einen Sitz im Parlament und den Hosenbandorden zugetraut.

Er war Monarchist mit Leib und Seele. Die demokratische Republik war ihm ein Dorn im Auge. Er identifizierte seine eigne Blütezeit, den Höhepunkt seiner Laufbahn mit der Regierung des Kaisers und seinen Niedergang mit der neuen Staatsform. Die Rechnung stimmte nicht ganz. Aber Adolf Spatz hatte seine eigne Politik, an die er nicht tippen ließ.

Man darf es ohne Uebertreibung behaupten: Adolf Spatz war ein Kellner von besonderm Format. Ueberhaupt kein landläufiger, banaler Kellner. Der Posten in dem erstklassigen Weinrestaurant war der Abschluß einer, man darf es wohl sagen, interessanten Laufbahn. Als Schiffskellner hatte Adolf Spatz die Meere durchstreift. Als Kellner der Internationalen Speisewagen-Gesellschaft Merobi hatte er in D-Zügen einen großen Teil der Welt durchrast. Seine Schönheit und seine Eleganz fielen auf, hohe Herrschaften hatten dafür einen besondern Blick. So kam es, daß Adolf eines Tages Haushofmeister in einem sehr vornehmen Hause wurde, wo er mit der Zeit sogar hinter den Kulissen die ganze Geselligkeit dirigierte. Denn er wußte im voraus ganz genau, wer eine Einladung erhalten sollte. Nicht nur das. Er kannte sogar die Lückenbüßer für die Absagenden. Bei Gesellschaften im kleinen Zirkel achtete er darauf, daß die ominöse Zahl 13 vermieden wurde. Er hatte immer ein kleines Sortiment von sogenannten Vierzehnten auf Lager. Das waren meist Stiftsdamen, Witwen, Witwer oder Junggesellen mit großen Namen, aber kleinen Mitteln. Die waren nicht schwierig, die bekümmerten sich den Teufel darum, ob sie drei Tage später eingeladen worden waren oder nicht; die waren froh, wenn sie sich einmal an Wein und Delikatessen gütlich tun konnten.

Während dieser seiner Haushofmeisterlaufbahn hatte Adolf Spatz sogar Majestäten bedienen dürfen.

Und ein Prinz, ein wirklicher, leibhaftiger Prinz, mietete ihn eines Tages aus. Er hatte zwar die Genehmigung der Frau des Hauses zuvor nachgesucht; aber dieser war keine andre Wahl geblieben, als den schönen Adolf herzugeben, denn der Prinz war ein Angehöriger eines regierenden Hauses, und was tat man damals, in jenen grauen Vorzeiten, nicht für ein solches?!

Adolf Spatz zog den Frack des Haushofmeisters aus und die Livree eines Kammerdieners an.

Er hatte es nicht zu bereuen. Der hohe Herr, der inoffiziell von seiner Gattin getrennt lebte, hatte sich an der Riviera angesiedelt. Er besaß in der Nähe von Monte Carlo eine reizende Villa, in der er großzügig Gastfreundschaft zu üben pflegte. Es war ein tolles Leben gewesen. Adolf Spatz hatte seine Menschenkenntnisse erheblich bereichern dürfen. Nur daß er in dieser Beziehung wenig eindrucksfähig war und schnell vergaß.

Es war ein sehr vielseitiger Dienst, den er bei dem Prinzen zu versehen hatte. Denn die Villa wurde niemals leer von Gästen, und diese waren meist weiblichen Geschlechts und aus jener Welt, in der man sich nicht zu langweilen pflegt. Ein Kammerdiener war in ihren Augen geschlechtslos, ein Neutrum. Es war erstaunlich, wie Adolf Spatz, der sich für Frauen nicht übermäßig interessierte, sich auf die Ansprüche der verschiedenen Stars, Primadonnen und Filmdiven einrichtete.

Die Damen schwärmten geradezu für ihn. Adolf Spatz entwickelte die Geschicklichkeit einer Kammerzofe. Niemand verstand so gut wie er, den schönen, perlmutterweißen Nacken zu pudern, niemand verstand wie er, eine in der Leidenschaft allzufest geknotete Schleife zu lösen. Wenn er die Spange eines Schuhes schloß, so fühlte man seine Finger überhaupt nicht. Und den Zerstäuber gar wußte er wundervoll zu brauchen; es war der feinste Sprühregen von Parfüm, den er ihm entlockte.

Damit jedoch waren die seltenen Eigenschaften des Herrn Adolf Spatz noch nicht erschöpft. Er besaß die Diskretion eines Kavaliers. Er sah, hörte, und schwieg, ohne den Respekt vor hohen und höchsten Herrschaften zu verlieren. Ein Prinz blieb ein Prinz, dem man Ehrfurcht schuldete, auch wenn er sich noch so ungebührlich benahm. Der hohe Herr, dem er diente, tat es gar manches Mal. Aber Adolf Spatz zuckte nicht mit der Wimper, wenn seine Hoheit gelegentlich die Wasserkaraffe nach ihm warf.

Er war jähzornig, aber herzensgut, und dabei von einer unglaublichen Freigebigkeit und Großmut in allen geldlichen Angelegenheiten.

Das zeigte sich, als der Prinz sich nach kurzer Krankheit hinlegte und starb. Denn er hatte seinen Kammerdiener in seinem Testament reichlich bedacht, mit einem kleinen Häuschen in der Nähe von Berlin und mit einem sehr anständigen Barvermögen.

Adolf Spatz verlor darob den Kopf nicht. Er blieb, was er war. Er strebte nicht über die Grenzen seines Standes hinaus. Er reiste auf geradestem Wege nach Berlin, hinterlegte jedoch auf der Rückreise in einer Schweizer Bank die Hälfte seines Vermögens. Er war ein treuer Diener seines Königs, nur an der Steuer sparte er gern, wenn es sich machte. Außerdem war er, wie erwähnt, sehr verschwiegen veranlagt. Er sprach nicht gern über seine eignen Angelgenheiten, am wenigsten, wenn sie Geld betrafen.

In Berlin erhielt er sofort eine leitende Stellung in einem ersten Weinrestaurant, wo sich Adolf Spatz weiterhin in den Kreisen bewegen durfte, an die er nun einmal gewöhnt war.

Der „schöne Adolf" war gar bald die Seele des Geschäfts. Die Herrschaften ließen sich nur von ihm servieren. In den Augen der Damen spielten Oberkellner zwar nur eine sehr untergeordnete Rolle, denn die Rechnungen zahlten ja doch die Herren, aber seine liebenswürdige Eigenart blieb nicht unbemerkt.

Adolf Spatz besaß einen wundervollen weichen Tonfall. So wie er, verstand es kein andrer, die ersten Rebhühner zu empfehlen. Es war wie eine Liebeserklärung, hatte die Freundin eines adligen Herrn gesagt, die sich auf solche Dinge verstand. Dabei machte Adolf Spatz nicht etwa Standesunterschiede. Er brachte einer Talmi-Prinzessin dieselbe respektvolle Haltung entgegen wie einer einwandfrei blaublütigen Gräfin.

Adolf Spatz im Dienst und Adolf Spatz im Privatleben, das waren zwei vollkommen unterschiedliche Persönlichkeiten. Wenn er seinen Frack, sein gesticktes, weißes Oberhemd und die ausgeschnittenen Schuhe auszog, wurde er ein andrer. Es war, als ob der Kostümwechsel eine seelische Metamorphose mit sich gebracht hätte. Wenn Adolf Spatz in seine alte Hausjoppe schlüpfte, verschwand der vornehme Oberkellner, und der simple Mann aus dem Volke kam zum Vorschein.

Er hatte spät geheiratet. Johanna Spatz, geborne Plüdicke, war bedeutend jünger als ihr Gatte. Sie lernten sich in einem Gesangverein kennen. Adolf Spatz hatte an diesem Abend mehr denn je wie ein Lord ausgesehen, denn er war der einzige unter den Männern, der einen Frack mit Grazie zu tragen verstand. Seine vornehme Schweigsamkeit stach vorteilhaft ab von der Redseligkeit seiner Umgebung. Unwillkürlich hatte der einstige prinzliche Kammerdiener manche Aeußerlichkeit seines ehemaligen Herrn angenommen.

Der schöne Adolf hatte Glück bei den Frauen. Er tat gar nichts dazu, er wirkte durch seine Persönlichkeit, und die war es auch, die die blühende Johanna Plüdicke gefangennahm. Außerdem munkelte man von einer Erbschaft, die Adolf Spatz gemacht haben sollte, denn wenn man noch so diskret war, irgend etwas vom wahren Sachverhalt sickerte immer durch, weiß der Teufel, wie. Man wollte auch von kleinen erfolgreichen Geldgeschäften des eleganten Oberkellners wissen, der seine Ersparnisse in einem Haus angelegt habe.

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus der Provinz

Kreis Wanzleben

Langenweddingen

Woher stammt das Gewehr? Der hier freiwillig aus dem Leben geschiedene Schlächtergeselle Otto Musche hat sich den tödlichen Schuß mit einem Militärgewehr, Modell 98, beigebracht. Wie der junge Mann mit dem Gewehr zusammengekommen ist, muß erst noch festgestellt werden. Vielleicht stammt es noch von der Einwohnerwehr und hat unbeachtet in einer Ecke gestanden, zu der der junge Mann Zutritt hatte. Das Gewehr ist von der Polizei beschlagnahmt worden. —

Hadmersleben

Parteiversammlung. Ueber den Haushaltplan der Stadt sprach Genosse Kufuß. Genosse O. Franz gab einen Bericht vom Reichsjugendtag der Arbeiterjugend in Dortmund. Das politische Referat hielt Genosse Schusterreit. Er sprach über die Brüsseler Sozialistenkonferenz und über die Panzerkreuzerfrage. Unsre Minister haben einen großen Fehler gemacht, wie er nicht wieder vorkommen darf. Aber einen noch viel größeren Fehler hätten wir gemacht, wenn wir jetzt aus der Regierung ausgetreten wären. Eine lange Debatte schloß sich an. Dann wurden noch die Gemeindewahlen besprochen. —

Kreis Jerichow 1

Gommern

Versammlung der Steinarbeiter. Gewerkschaftsbeamter Prokop sprach über den Stand der Gewerkschaftsbewegung und gab den Geschäftsbericht. Diese größte Gewerkschaft am Orte nimmt ständig an Mitgliedern zu; die Anschaffung eines Banners ist beschlossen. Stiftungsfest und Bannerweihe werden im Rahmen eines großen Gewerkschaftsfestes am 9. September in der „Sonne" stattfinden. —

Ein Waldbrand entstand auf bisher ungeklärte Weise unweit der Heilstätte Vogelsang. Ein in der Nähe beschäftigtes Arbeitskommando der Strafanstalt konnte das Feuer rechtzeitig ersticken. Etwa 2 Morgen Kiefern standen schon in Brand. —

Parchau

Ein „Arbeitslosenfreund". Als am Montag die Arbeitslosen ihre kümmerliche Unterstützung vom Kassenrendanten, Gastwirt Hermann Dörre, in Empfang nahmen, erwies sich der im Gastzimmer anwesende Landwirt W. Behr als größter Feind der Arbeitslosen. Dieser deutschnationale Herr, der die Arbeitslosen Faulpelze nennt und mit der Peitsche an die Arbeit bringen will, ist einer der deutschen Gutsbesitzer, die sich lieber Polen als Arbeitskräfte holen, anstatt deutsche Arbeiter zu beschäftigen. Hat sich dieser Mann schon mal überlegt, wie es einer Arbeiterfamilie zumute ist, die mit dem „Sündengeld", wie er die Arbeitslosenunterstützung nennt, leben muß? Gebt den deutschen Arbeitern Beschäftigung und ausreichenden Lohn, dann verzichten sie sehr gern auf das „Sündengeld". Die arbeitende Bevölkerung wird sich bei den kommenden Wahlen diese Vorkommnisse als Beweise der großen „Freundlichkeit" der Gutsbesitzer und Landwirte merken. Pflicht des Kassenrendanten wäre es allerdings gewesen, den Spektakel bei der Auszahlung der Unterstützung zu unterbinden. In Zukunft wird der Gemeindevorsteher, Genosse Schmidt, diese Arbeit wieder selbst übernehmen. —

Stadtkreis Burg

Die weltliche Schule veranstaltet Sonnabend den 25. August auf dem Sportplatz in der Kolonie ein Kinderfest. Abmarsch von der Schule erfolgt 13 Uhr. Unter Vorantritt der Musikkapellen wird sich der Zug der Kinder und Erwachsenen durch die Stadt bewegen. Nach heimlichem Geflüster zu urteilen, scheinen Ueberraschungen nicht ausgeschlossen zu sein. Auf dem Sportplatz (für Sitzgelegenheit ist gesorgt) wird sich dann ein buntes Leben und Treiben entwickeln. Nach den Spielen der einzelnen Klassen werden Sport und humoristische Spiele unter Leitung der Arbeiterturner stattfinden. Ein Fackelzug, mit dem Ziele Paradeplatz, wird den Tag beenden. Um kinderreiche Familien zu entlasten, wird ein andrer Zahlungsmodus eingeführt. Kinder sind frei. Alle Erwachsenen bezahlen 20 Pfennig pro Person. Arbeitslose Eltern der, die Sammelschule besuchenden Kinder, lassen sich die Freikarten aus der Schule mitbringen. Die mit der weltlichen Schulbewegung sympathisierende Arbeiterschaft Burgs wird gebeten, am Marsche durch die Stadt teilzunehmen. Es muß den Burger Spießern einmal klar und deutlich gezeigt werden, daß an ein Abwürgen der Sammelschule, auch mit unfairen Mitteln, nicht zu denken ist. Die Reaktion hat den Wert der weltlichen Schulen für die Arbeiterschaft erkannt; möge die Arbeiterschaft ihn auch zu schätzen wissen. —

Kreis Neuhaldensleben

Neuhaldensleben

Bei der Arbeit verunglückt. Am Dienstag vormittag stürzte ein Arbeiter am Bau der Kanalbrücke an der Straße Gutenswegen—Wedringen von einem Gerüst. Der Verunglückte erlitt einen Rippenbruch. Ein weiterer Unfall ereignete sich am Donnerstag mittag. In der Forst Lübberitz waren Fuhrleute mit dem Abfahren von Langholz beschäftigt. Beim Aufladen erlitt ein Arbeiter eine schwere Verletzung am rechten Arme. Das Stadtauto, das zufällig auf der Försterei Lübberitz war, brachte den Verletzten in das städtische Krankenhaus, von wo er nach Anlegung eines Verbandes in seine Wohnung gebracht werden konnte. —

Erxleben

Fahrradmarder an der Arbeit. Am Dienstag wurde dem Barbier G. Kiesel vor dem Gasthof zur Krone sein Fahrrad gestohlen. Als Täter kommt wahrscheinlich ein gut gekleideter junger Bursche mit einem Heidesträußchen in der Hand, in Frage, denn den Strauß hat er für das mitgenommene Rad zurückgelassen. —

Blitzschlag. Am Dienstag nachmittag wurde bei einem plötzlich auftretenden Gewitter der Transformator bei der Feldscheune des Rittergutes Erxleben I durch Blitzschlag arg beschädigt. —

Kreis Calbe

Barby

Fahrradmarder. Landwirt T. und Kaufmann M. hatten bei einem Kaufmann in der Magdeburger Straße geschäftlich zu tun und ließen ihre Fahrräder vor dem Hause stehen. Als die beiden Genannten bereits nach einigen Minuten wieder auf der Straße erschienen, mußten sie gewahr werden, daß beide Fahrräder verschwunden waren. Wie von Straßenpassanten beobachtet wurde, haben zwei fremde Burschen, im Alter von 20 bis 25 Jahren, ungefähr 1,60 und 1,70 Meter groß, die Räder bestiegen und sich in der Richtung Schönebeck entfernt. Der eine Täter soll mit blauem Anzug und blauer Schiffermütze, der andre mit grauem Anzug und grauer Sportmütze bekleidet gewesen sein. In Pömmelte vertauschten die Fahrraddiebe eins der gestohlenen Räder mit einem vor einer dortigen Gastwirtschaft stehenden neuen Rade. Dadurch erhielt Landwirt T. sein Rad wieder. Das noch fehlende Rad wird wie folgt beschrieben: Marke „Dürkopp", Fabriknummer 751840, schwarzer Rahmenbau, gelbe Felgen, spitzer Rennsattel, elektrische Lampe, kettenlos. Die Polizei verfolgt bereits eine bestimmte Spur. Vor Ankauf des Rades wird gewarnt. —

Leichtsinn. Der Polizeiverwaltung wurde ein weiteres Rad als gestohlen gemeldet. Die Eigentümerin, Frau Schl., war mit dem Rade von auswärts gekommen und hatte es bei der Flucht vor dem einsetzenden Regen an ihr Grundstück am Rosmarinplatz gestellt. Ein in der Nacht die Straße passierender Einwohner hatte das Rad an sich genommen und der Polizei Mitteilung gemacht. Dieser Fall zeigt, wie man leichtsinnigerweise das Fahrrad loswerden kann, wenn es nicht auch ehrliche Menschen gäbe. —

Ein herrenloses Pferd wurde in der Schulzenstraße eingefangen. Es stellte sich heraus, daß das Pferd einem Roßschlächter in Calbe gehört, der den Pferdemarkt in Zerbst besucht und das Pferd hinten am Wagen befestigt hatte. Anscheinend ist das Pferd durch ein vorbeifahrendes Auto scheu geworden und hat sich dann von dem Wagen losgerissen. —

Einen schweren Unfall erlitt in einer Fleischerei der Lehrling. K. Beim Ausputzen eines geschlachteten Tieres glitt ihm das Messer ab und traf die Schlagader am Oberschenkel. Der Arzt ordnete die Ueberführung in das Krankenhaus an. —

Die Arbeitsmarktlage hat eine weitere Besserung erfahren. Besonders rege war die Vermittlungstätigkeit im Baugewerbe und in der Landwirtschaft. Aufnahmefähig zeigte sich auch das Verkehrsgewerbe (Schiffahrt). Der vorübergehende Zugang, der durch den Abgang ausgeglichen wurde, ist hauptsächlich auf Entlassungen im Verkehrsgewerbe (Schiffahrt), Metallindustrie und Baugewerbe zurückzuführen. —

Förderstedt

Tagung der Amts- und Gemeindevorsteher.

Im Lokal zum Adler tagte unter dem Vorsitz des Amts- und Gemeindevorstehers Wurbs (Atzendorf) die Kreisabteilung Calbe an der Saale des Verbandes der Amts- und Gemeindevorsteher. Außer den zahlreich erschienenen Amts- und Gemeindevorstehern waren vertreten die Regierung in Magdeburg durch Regierungsrat Köhne, die Leitung des Kreises durch Landrat Voß, die Mitteldeutsche Heimstätte durch Architekt Moos, außerdem der Kreisausschuß, das Kreiswohlfahrtsamt, das Arbeitsamt Staßfurt, das Bauamt Calbe a. d. S. sowie Mitglieder der Gemeindevertretungen und andrer Körperschaften. Als Hauptthema war Landarbeiterwohnungsbau vorgesehen. Regierungsrat Köhne wies auf die Notwendigkeit des Baues von Landarbeiterwohnungen hin. Der deutsche Arbeiter verläßt mehr und mehr das flache Land, um sich in Industriegebieten niederzulassen. Die schlechten sozialen Verhältnisse und die sehr schlechten Wohnungsverhältnisse begünstigen diese Landflucht. Deutschland hat noch im Jahre 1928 ein Kontingent von 122 550 ausländischen Arbeitern, während deutsche Arbeiter arbeitslos sind. (Leider wurde der Hauptgrund der Landflucht, die sehr schlechten Lohnverhältnisse für die Landarbeiter, nicht hervorgehoben.) Durch Schaffung billiger und gesunder Wohnungen sollen Landarbeiter ansässig gemacht werden. Die Regierung gibt zu diesen Zwecken unverzinsliche Darlehen, die sich in 30 Jahren amortisieren sollen.

Ueber den Werdegang der Bauvorhaben und die notwendigen Bestimmungen referierte Architekt Moos von der Mitteldeutschen Heimstätte. Im Kreise Calbe sind in diesem Jahre erst 13 Anträge gestellt worden. Aus der sehr regen Aussprache waren die Gründe hierfür zu ersehen. Die Schwierigkeiten wurden von fast allen Rednern beleuchtet. Der Staat gibt ein unverzinsliches Kapital von 6500 Mark, das in 30 Jahresraten getilgt werden soll. Der Rest des Baugeldes muß anderweitig beschafft werden, da der Bau eines Heimes ungefähr 8500 Mark beträgt. Die Belastung würde jährlich zwischen 310 und 330 Mark betragen. Wie dies von Landarbeitern aufgebracht werden soll, mag ein Geheimnis bleiben. Auf diese besondern Schwierigkeiten wurde von unsern Genossen E. Bachmann (Atzendorf) und Becker (Staßfurt) hingewiesen.

Baurat Schellenberg erläuterte die Ueberwachung der Bauausführung sowie das Feuerlöschwesen in den Gemeinden. Für das Feuerlöschwesen müssen notwendige Mittel in den Etat eingesetzt werden. Um die Bautätigkeit zu fördern, forderte Landrat Genosse Voß, daß alle Gemeinden Konten bei der Kreissparkasse einrichten sollten. Die Gemeinden nehmen wohl diese Einrichtung bei der Suche nach Geld gern in Benutzung, anderseits aber legen sie Gemeindegelder bei privaten Kassen nieder. Ueber Maßnahmen zur Förderung des Absatzes von Obst und Gemüse sowie über eine Anregung zur Beteiligung der Gemeinden am Aufkommen der Kraftfahrzeugsteuer soll ein Ausschuß weiter beraten. Nach dem Mittagessen wurden die Förderstedter Kali- und Zementwerke und die neueingerichtete Käserei von G. Wetterling besichtigt. Im Anschluß wurden von der Haushaltungsschule des Kreises einige Aufführungen gezeigt.

Die Volksfürsorge hat im Orte durch ihre Leistungen großes Aufsehen erregt. So erhielt die Witwe des verstorbenen Milchhändlers K. für 1 Mark Monatsprämie die Summe von 368 Mark ausgezahlt. Mit dieser Summe konnten die Hinterbliebenen alle Verpflichtungen erfüllen. Neue Versicherungsanträge nimmt entgegen Johann Jaskowiak, Förderstedt, Leipziger Straße 28. —

Kommunistischer Rußland-Schwindel!

Von Zeit zu Zeit beschäftigen sich in der „Tribüne" die gewerkschaftlich unorganisierten Gewerkschaftsstrategen mit dem Deutschen Landarbeiter-Verband. Wir verstehen die Wut und den Aerger dieser Leute darüber, daß all ihren Bemühungen zum Trotze die Landarbeiterschaft von ihnen und ihren „Ratschlägen" nichts wissen will, durchaus. Wir würden auch, eben weil wir volles Verständnis für die ohnmächtige Wut der Grube, Lischewski und Konsorten haben, ihr Geschreibsel nur von der heitern Seite nehmen und es nicht weiter beachten, wenn uns diese „Tribünen"-Machwerke nicht die Gelegenheit böten, immer wieder den Landarbeitern das Verlogene bei dem Vorgehen der Kommunisten vor Augen führen zu können.

In einem Artikel des K. P. D.-Blattes vom 17. August, überschrieben: Was ist der Deutsche Landarbeiter-Verband und was muß er werden?, verzapft man zunächst die schon seit Jahren abgestandenen Phrasen und Schwindeleien, die im übrigen immer wieder den Beweis erbringen, daß die Schreiber des Artikels nicht den geringsten Schimmer von den Landarbeiter-Verhältnissen haben. Wir brauchen auf diesen Zimt, der wirklich nichts Neues enthält, nicht weiter einzugehen. Eine Stelle des in Frage kommenden Artikels jedoch soll unsern Kollegen wieder einmal etwas als Anschauungs-Unterricht dienen. Am Schlusse des Artikels sagt man nämlich über russische Landarbeiter-Verhältnisse folgendes: „In Sowjetrußland haben die Landarbeiter mit den armen Bauern durch das Bündnis mit den Industriearbeitern ihre Peiniger, die Industrie- und Agrarkapitalisten beseitigt. In diesem Lande herrschen heute die Arbeiter und Bauern. Dort ist es unmöglich, daß schwangere Frauen aus den Wohnungen hinausgeworfen und von der Arbeitsstelle entlassen werden können."

Also nach den Behauptungen der „Tribüne" ist in Rußland für die Landarbeiter alles hübsch in Ordnung und es brauchen nur russische Verhältnisse bei uns eingeführt zu werden, um die deutschen Landarbeiter ebenfalls diese Segnungen kommunistischer Politik teilhaftig werden zu lassen. Wie es in Wirklichkeit in Rußland aussieht und wie stark die „Tribüne" ihre Leser mit diesen Aufschneidereien anlügt, zeigt uns ein Artikel der sowjetrussischen „Deutschen Zentral-Zeitung" vom 20. Januar 1928. Diese Zeitung erscheint in Moskau und steht unter der Kontrolle der kommunistischen Zentral-Kommission Rußlands, muß also als offizielle kommunistische russische Zeitung angesehen werden. Zum bessern Verständnis, aber auch, um den Lügenbeuteln der „Tribüne" jede Möglichkeit des Ableugnens zu nehmen, lassen wir den Artikel nachstehend ohne jede Kürzung oder Aendrung folgen. Er lautet:

Zum Abschluß der Arbeitsverträge mit den Landarbeitern.

In Kürze beginnen die Frühlingsarbeiten auf dem Feld und im Walde. Die neue Arbeitsperiode ist wiederum mit den Abschlüssen von Arbeitsverträgen zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern verbunden.

Mancher Landarbeiter oder Landarbeiterin wird nach kurzer Arbeitsfrist einen Fluch ausstoßen, weil er von seinem „Brotherrn" hinten und vorn betrogen wurde, der wohl von seinem „Knecht" von früh bis spät übermäßige Arbeit verlangt, dafür aber recht wenig ausgeben will.

Verfolgt man etwas näher unsre Zeitungen, so muß es gerade in die Augen springen, daß es mit dem Schutze der Landarbeiter und Landarbeiterinnen im deutschen Dorfe nicht gar so glänzend aussieht. Fast überall kann man die Klagen der Landarbeiter hören. Größtenteils schuld daran ist, daß die Rayon- und Dorf-Bevollmächtigten der Gewerkschaften sich nicht genügend um diese bekümmern. Nicht selten sind die Bevollmächtigten zu träge oder kennen sich selbst noch zuwenig in den Arbeitsgesetzen für die Landarbeiter aus. Das ist ein Zustand, der besonders scharf kritisiert werden muß, denn schließlich werden doch die Gesetze deshalb herausgegeben, um die Landarbeiter vor jedweder Exploitierung (Ausbeutung) von seiten der Kulaken zu schützen und bestimmte Grenzen in den Forderungen ihrer Arbeitsleistungen festzulegen. Wenn aber der Rayon- oder Dorf-Bevollmächtigte und auch teilweise der Dorfrat sich nicht ausreichend in den Gesetzen orientieren können, der Landarbeiter meistens noch weniger davon versteht, dann allerdings ist den Landarbeitern schwer zu helfen und ihre Rechte durchzudrücken. Der Kulak aber ist schlau, er kennt die Gesetze sehr gut und wird immer und mit allen Mitteln versuchen, diese zu hintergehen. Er wird versuchen, solche Klauseln und Abmachungen einzuschieben, die ihm die Landarbeiter voll und ganz in seine Hände liefern.

Aus diesen Gründen müssen jetzt alle Organisationen, die mit dem Schutze der Land- und Mietarbeiter betraut sind, eine besonders rege Tätigkeit in der Erläuterung des Landarbeitergesetzes entfalten und unaufhörlich für den Abschluß der Arbeitsverträge einstehen. Unbedingt notwendig ist, daß schon jetzt eine Registrierung aller Landarbeiter und Landarbeiterinnen stattfindet und ausreichend Arbeitsverträge, Bestimmungen und Literatur für die kulturelle und politische Aufklärung der Landarbeiter besorgt wird. Widrigenfalls wird es mit den Abschlüssen der Arbeitsverträge ebenso gehen wie in den frühern Jahren, daß die Beschwerden kein Ende finden, die Landarbeiter aber werden sich für einen Spottlohn ausbeuten lassen müssen. Mit diesem muß es endgültig aufhören. Die Parteizellen im Dorfe müssen energisch darangehen und gemeinsam mit den Sowjetbehörden und professionellen Organen die dazu nötigen Maßnahmen ergreifen.

Alle diese Maßnahmen aber sind nur dann durchführbar, wenn die Landarbeiter selbst Hand in Hand mit den betreffenden Organen und Organisationen gehen und sich dicht hinter diese stellen. Nicht immer ist dies aber der Fall. Nur allzuhäufig kommt es noch vor, daß die Landarbeiter dem Vertragsschluß aus dem Wege gehen und sich durch die Schlingen der Kulaken einfangen lassen. In solchen Fällen hilft natürlich der beste Arbeits- und Rechtsschutz der Sowjetregierung nichts. Pflicht der breiten Landarbeitermassen ist es deshalb, sich selbst aktiv zu beteiligen, um die Gesetze zum Schutze für die Landarbeiter ins Leben durchführen zu können. Jeder Landarbeiter, jede Landarbeiterin sollte sich darum fest einprägen, jeden kleinsten Verstoß gegen das Landgesetz sofort an die maßgebenden Organe zu melden oder an die Zeitungen zu berichten. Nur mit gemeinsamen Kräften ist es möglich, die Gesetze zu verwirklichen und die Landarbeiter zu schützen.

Kein Landarbeiter ohne Arbeitsvertrag! Hundertprozentiger Vertragsschluß! Kein Landarbeiter, keine Landarbeiterin außerhalb der Gewerkschaft! Das müssen die Losungen in der diesjährigen Kampagne sein!

Wir sehen also aus dem vorstehenden Artikel, daß in Rußland der Landarbeiter darauf angewiesen ist, mit dem Kulaken (dem Bauern) Einzelarbeitsverträge abzuschließen. Einzelarbeitsverträge, die von uns in Deutschland scharf bekämpft werden. Wir sehen weiter, daß er von seinem Brotherrn hinten und vorn betrogen wird, daß von früh bis spät übermäßige Arbeit für wenig Lohn von ihm verlangt wird, daß es mit seinem Schutze gar nicht glänzend aussieht und daß der Umstand daran schuld ist, daß sich die Bezirks- und Orts-Bevollmächtigten der doch kommunistischen russischen Gewerkschaften nicht genügend um die Landarbeiter kümmern, weil sie (die Bevollmächtigten) dazu zu träge sind und sich nicht genügend in den Arbeitsgesetzen für die Landarbeiter auskennen. Man wird zugeben, daß diese Klagen über Landarbeiternot und Versagen der kommunistischen russischen Gewerkschaften doch schon ein etwas andres Bild über Sowjetrußland geben, wie man es nach dem Lügenartikel der „Tribüne" sich machen könnte. Hinzu kommt, daß, wie aus dem Artikel mit aller Deutlichkeit hervorgeht, es sich um Mißstände handelt, die schon seit Jahren bestehen, daß die Beschwerden seit Jahren kein Ende nehmen und daß schon seit Jahren die Landarbeiter in Rußland sich für einen Spottlohn ausbeuten lassen müssen.

Der Landarbeiterverband ist der letzte, der etwa die in Deutschland bestehenden Mißstände der Arbeits- und Lebensverhältnisse der Landwirtschaft leugnen wollte. Im Gegenteil! Oft und eindringlich genug hat er in vollster Oeffentlichkeit, in Versammlungen, durch die Presse, von der Parlamentstribüne herab usw. solche Mißstände angeprangert. Darüber hinaus bemüht er sich unausgesetzt, die Landarbeiterorganisation, die von den Kommunisten auf Schritt und Tritt bekämpft, verleumdet, gespalten und heruntergerissen wird, auszubauen, um mit dem Mittel der Organisation mit dem Reste der Mißstände aufräumen zu können.

Wir meinen jedoch, daß gerade die Kommunisten zuallerletzt eine Berechtigung dazu haben, mit lügnerischen Behauptungen die Verhältnisse in Deutschland maßlos zu übertreiben und dabei zu verschweigen, daß sie in dem von ihnen doch angeblich beherrschten Sowjetrußland trotz jahrelang erhobener Beschwerden der dortigen Landarbeiterschaft zu träge oder zu dumm oder zu feig sind, diese für einen „Arbeiterstaat" doch geradezu schmachvollen Verhältnisse zu bessern und die angeführten Mißstände aus der Welt zu schaffen.

Ernst Brandenburg.

Löderburg

Parteiversammlung. Genosse Bode erstattete den Kassenbericht. Für die Unterbezirkskonferenz in **Aken** wurde Genosse A m m e als Delegierter gewählt. Er wurde auch in Vorschlag gebracht für die Kreistagsliste. Für die Provinziallandtagsliste wurde Genosse H i l l e (Staßfurt) nominiert. Die Aufstellung der Kandidatenliste für die Gemeindewahlen wurde einer Kommission übertragen, die aus dem Vorstand und den Genossen Dolge und Jochens besteht. Eine Kommission soll eine Feier zur Erinnerung an den Erlaß des Sozialistengesetzes vor 50 Jahren vorbereiten. Bericht von der Gemeindevertreter-Sitzung erstattete Gemeindevorsteher Genosse D o l g e. Der Besuch der neuen Badeanstalt ist recht gut, so daß für Frauen noch ein Badetag mehr eingelegt werden soll. Zum Jugendleiterkursus nach Magdeburg wurde Genosse V o g e l delegiert. Am 2. September beteiligt sich die Partei an der Fahnenweihe in Eickendorf. Nach kurzer Debatte über die Kreuzerangelegenheit schloß die gut besuchte Versammlung. —

Schönebeck

Parteiversammlung. Die Versammlung ehrte die verstorbenen Genossinnen Buß und Sattler und den Genossen Wilhelm Wenig. Dann sprach Reichstagsabgeordneter Genosse F e r l (Magdeburg) über die politische Lage. Vor allem behandelte er die Panzerkreuzerfrage. Seine Ausführungen gehen dahin, für die Zukunft Sicherheiten gegen eine derartige Situation für die Partei zu schaffen, was durch Richtlinien des Parteivorstandes und -ausschusses ermöglicht werden könne. An einer sehr lebhaften und sachlichen Debatte beteiligten sich die Genossen Roberts, Kasten, Schrader, Breitholz, Wilhelm Behrend, Harke, Karau und Buß. Es wurde allgemein die Stellungnahme unsrer Minister in der Regierung in der Panzerkreuzerfrage verurteilt. Einige Funktionäre forderten den Austritt aus der Regierung. Resolutionen oder Anträge wurden nicht formuliert. Zu der Unterbezirkskonferenz in Aken werden die Genossen Hellge, Hoyer und die Genossin Tabert delegiert. Felgeleben und Bad Salzelmen machen selbst Vorschläge in ihren Bezirksversammlungen. Für den Kreistag werden wieder vorgeschlagen, die Genossen Buß und Hellge und die Genossin Kreuz. Für den Provinziallandtag werden die Genossen P e t e r s (Magdeburg) und E c k e (Aken) vorgeschlagen. Zum Sommernachtsfest im Buschhaus, Abmarsch pünktlich 7½ Uhr vom Denkmalsplatz, Breiter Weg. An einem Jugendleiterkursus nehmen die Genossen Willi B r a n d t und Heinrich R u d l o f f (Felgeleben) teil. Am 21. Oktober begeht die Partei im „Stadtpark" eine Feier zur Erinnerung an das Sozialistengesetz. Das Arbeiter-Kulturkartell wird diese Veranstaltung ausführen. Vom 21. bis 28. Oktober findet eine Agitationswoche für Partei und Zeitung statt. Am 7. September in der „Tonhalle" ein Wohltätigkeitsabend zugunsten der Arbeiterwohlfahrt. Am 2. September beteiligt sich die Parteiorganisation an der Fahnenweihe in Eickendorf. Abfahrt 1.05 Uhr. Schönebeck feiert im nächsten Jahre Fahnenweihe. Am 16. September Schulsportfest der weltlichen Schule. —

Gestohlen worden ist dem Arbeiter Walter B. ein Herrenfahrrad Nr. 119797, Weltrad Ideal, aus dem Fahrradstand Radiatorenfabrik. Dem Kaufmann Artur Reinecke ist ebenfalls ein Herrenfahrrad gestohlen worden, Elmenrad Nr. 406162, aus dem Hausflur Sedanstraße 1b. Der Ehefrau Anna Beuse, Bad Salzelmen, ist ein Damenrad Marke Panther gestohlen worden im Hofe der Ortskrankenkasse. Ein Paddelboot ist am Elbufer bei Frohse (Apfelwerder) gestohlen worden. Es war etwa 5 Meter lang, die Wände waren weiß und die Bedeckung grün gestrichen. Am Steven ist ein Stück ausgebrochen. Das Boot gehört dem Angestellten Weichhardt, Lutherstraße 4. —

Kleinfeuer. Am 23. August gegen 14.40 Uhr brach in einem Geräteschuppen des Tennisklubs Blau-Gelb auf dem Sportplatz hinter der Pestalozzischule Feuer aus. Die Bad-Salzelmener Feuerwehr traf 14.45 Uhr am Brandherd ein und beschränkte das Feuer auf seinen Herd. —

Stadtkreis Aschersleben

Frauengruppe. Die Monatsversammlung war von 110 Genossinnen besucht. Genossin Schulze, die an dem Reichsfrauenkursus in Probstzella teilgenommen hatte, verwertete das dort Gehörte in einem Vortrag „Die sozialen Aufgaben in der Gemeinde". Sie zeigte, welche Arbeit zu leisten ist auf dem Gebiet der Wöchnerinnen- und Säuglingsfürsorge, der Bekämpfung der Tuberkulose und der Geschlechtskrankheiten, der Gesundheitspflege in den Schulen, der Armenpflege, der Hebung der Wohnungsnot. Die wertvollen Ausführungen fanden reichen Beifall. Frau Wilfrath bemängelte, gestützt auf ihre Erfahrungen als Angestellte im Wohlfahrtsamt, daß den Fürsorgebedürftigen nicht immer das nötige Entgegenkommen zuteil würde. Sodann fand eine Aussprache über die Haltung unsrer Minister in der Panzerkreuzerfrage statt. Allgemein herrschte in den Reihen der Genossinnen darüber eine große Verstimmung und Enttäuschung. Sie können die in der Parteipresse angeführten formalen, etatsgesetzmäßigen Gründe nicht anerkennen. Die Art und Weise, wie die Panzerkreuzerfrage im Wahlkampf einerseits und in der betreffenden Kabinettssitzung anderseits behandelt wurde, findet die schroffste Ablehnung der Genossinnen. —

Aus der Altmark

Auf zum altmärkischen Frauentreffen!

Am Sonntag den 26. August muß aller Sinn der altmärkischen Parteigenossinnen nach Salzwedel gerichtet sein. Noch einmal gilt es Kraft und Stärke der Bewegung zu zeigen. Soll das Treffen zu einer wuchtigen Kundgebung für den Sozialismus werden, dann darf keine Frau, kein Mädchen zu Hause bleiben. Es sind nicht nur die Genossinnen der Frauengruppen eingeladen, sondern alle Frauen der Parteivereine, der Gewerkschaftsmitglieder und alle die der Sozialdemokratie sympathisch gegenüberstehen.

Es ist dies das letzte Frauentreffen in diesem Jahre. Darum kommt am Sonntag nach Salzwedel, versucht alle Behinderungen aus dem Wege zu räumen.

Auf zum Frauentreffen!

I. A.: **K a r l M ü l l e r**, Parteisekretär.

Arneburg

Mehr Obstpacht. Bei der diesjährigen Verpachtung des städtischen Obstes an der Ellinger Chaussee wurde ein Erlös von 315 Mark erzielt. Im Vorjahre konnten nur 131 Mark erzielt werden. Sicherlich wird danach auch der Preis des Obstes berechnet werden.

Verunglückt ist beim Wagenschieben der Rentner Willig, der dabei zu Fall kam. Er hat sich hierbei einen Schulterbruch zugezogen. Seine Ueberführung in das Johanniter-Krankenhaus wurde angeordnet. —

Bismark

Hase und Motorrad. Als ein Motorradfahrer in der Dunkelheit seiner Heimat zustrebte und mit Scheinwerferlicht fuhr, hatte sich hierin ein Hase verfangen. Er lief dann auch in das Vorderrad. Der Führer verlor die Gewalt über das Rad und stürzte. Er und sein Sozius erlitten leichte Verletzungen. —

Karritz

Ein Pferdediebstahl. Von der Weide wurde dem Landwirt Fr. Frank in der Nacht zum 20. August eine 18jährige dunkle Fuchsstute mit Blesse, langschweifig, belgischer Schlag, gestohlen. Der Täter ist nicht bekannt. Die Spuren führen nach Gardelegen.

Gardelegen

Invalidenkarten in Ordnung bringen. In der nächsten Zeit wird in verschiedenen Bezirken eine Nachprüfung der Invalidenkarten durch Kontrollbeamte vorgenommen werden. Um Irrtümer zu vermeiden, empfiehlt es sich, die Invalidenkarten, falls dies nicht geschehen, in Ordnung zu bringen. —

Der Bootsbetrieb auf dem Stadtgraben scheint seine Freunde gefunden zu haben. Wie wir hören, soll die Zahl der Boote noch verdoppelt werden. Der Pächter des Stadtgrabens errichtet auf dem Rundplatz der Promenade einen Pavillon, dem auch eine Küche angebaut wird. In dem Pavillon, der im Fachwerk errichtet wird, soll ein Ausschank alkoholfreier Getränke stattfinden.

Der Pferdediebstahl, der hier am letzten Markttag begangen wurde, ist zwar noch nicht aufgeklärt, doch hat sich die Stute auf einer Weide in einem andern Dorfe wieder gefunden. —

Gewerkschaftsfest. Am Sonntag den 26. August veranstaltet der A. D. G. B. im Gesellschaftshaus Tivoli sein Gewerkschaftsfest. Das Programm ist reichlich ausgestaltet. Auch erfahren die Nachmittagsveranstaltungen noch besondere Ueberraschungen. 13.30 Uhr Antreten zum Festzug. Nach dem Umzug Konzert im „Tivoli"-Garten mit Kinderbelustigung, abends großer Festball. Die einzelnen Gewerkschaften haben sich mit Schildern zu versehen. Hoffentlich ist der Sonntag von gutem Wetter begünstigt. Für gute Unterhaltung ist gesorgt. Die Parole für Sonntag kann nur sein: Auf zum Gewerkschaftsfest! —

Versammlung für Freidenker. Den Bericht von der Generalversammlung gab Genosse R e i n h a r d t (Magdeburg). Die neuen Beitragssätze treten am 1. September in Kraft. Noch einmal wurde die Dessaufahrt besprochen. Teilnehmer, die am Sonnabend schon fahren wollen, müssen sich bis 1. September beim Genossen Rößler oder beim Genossen Peters gemeldet haben. Außerdem gab Genosse Rößler noch das Ergebnis der Elternbeiratswahlen bekannt. Der Bericht von der Generalversammlung ist durch die Verwaltungsstelle zum Preise von 30 Pf. zu beziehen. —

Die Pflicht ruft

Althaldensleben.

Denkmalsweihe. Am Sonntag 12 Uhr treffen sich beim Gastwirt Peters der Parteiverein, das Reichsbanner, der Arbeiter-Gesangverein und die freien Gewerkschaften mit ihren Bannern zum gemeinsamen Abmarsch nach Neuhaldensleben zur Ebert-Denkmals-Einweihung. —

Parteiversammlung. Die für Sonnabend einberufene Parteiversammlung findet wegen der Denkmals-Einweihung nicht statt. —

Reichsbanner. Zur Teilnahme an der Einweihung des Ebert-Denkmals in Neuhaldensleben antreten pünktlich 12 Uhr an der Mitteldeutschen Fabrik.

Biederitz.

Reichsbanner. Sonnabend abend 8 Uhr Versammlung in der „Weintraube". —

Burg.

Stadtausschuß für Jugendpflege. Am Montag den 27. August, 20 Uhr, außerordentliche Hauptversammlung im Kinoraum, Kapellenstraße. —

Gardelegen.

Reichsbanner. Am Sonnabend den 25. August, 18.30 Uhr, Mitgliederversammlung in der „Reichskrone". —

Heyrothsberge.

Reichsbanner. Sonnabend 20 Uhr Versammlung im „Luisenhof". —

Langenweddingen.

Die Arbeiter-Samariter-Kolonne veranstaltet am Sonntag abend 6 Uhr im Volkshaus einen Wohltätigkeitsabend mit Prüfungsfeier. Darbietungen des Arbeiter-Turnvereins sowie auswärtiger Kolonnen sind vorgesehen. Nachmittags 1½ Uhr (13½) treffen sich alle Interessenten im Steinbruch. Auch da wird es Interessantes geben. —

Neuhaldensleben und Umgegend.

Die Mitglieder der freien Gewerkschaften versammeln sich zur Teilnahme an der Einweihungsfeier für das Ebert-Denkmal am Sonntag nachmittag bei Herzog. Dies gilt auch für die Gewerkschaftsmitglieder aus Althaldensleben und den übrigen umliegenden Orten. Fahnen sind mitzubringen. Auch alle übrigen Arbeitervereine werden gebeten, mit ihren Fahnen anzutreten. —

Niederndodeleben.

Außerordentliche Parteiversammlung Sonntag 20 Uhr bei Wetter. —

Salzwedel.

An die große Frauenkundgebung in Salzwedel am 26. August wird nochmals erinnert. Da die rechtsgerichteten Organisationen am gleichen Tag ebenfalls ein Frauentreffen veranstalten, ist es Pflicht unsrer Frauen, vollzählig zu erscheinen. Eine Entschuldigung gibt es nicht. Also auf nach Salzwedel! Alle Republikaner Salzwedels finden sich 12.30 Uhr am Hauptbahnhof zum Empfang der Gäste ein. Der Festball beginnt 20 Uhr in der „Union", Großer Stegel. —

Tangermünde.

Reichsbanner. Sonnabend den 25. August, 19½ Uhr, Antreten zum Abmarsch nach „Onkel Toms Hütte"; Sommernachtsball. —

Wolmirstedt.

Reichsbannerkameraden! Am 2. September auf nach Loitsche zum Kreistreffen! —

Osterburg

Aus Rache Mäntel zerschnitten. Im Nachbardorf Erxleben gab es am Sonntag berechtigtes Aufsehen, als mehrere Damen, die zum Ball gekommen waren, feststellen mußten, daß ihre Mäntel zerschnitten waren. Am Montag konnte dem sonderbaren Wüstling das Handwerk gelegt werden. Als er eine Strickjacke zerschnitt, wurde er beobachtet und gestellt. Es handelt sich um einen jungen landwirtschaftlichen Arbeiter von auswärts, der auch seine Tat eingestand. Es konnte ihm auch noch ein Handtaschendiebstahl nachgewiesen werden. Nach Verabreichung einer tüchtigen Tracht Prügel wurde er vom Oberlandjäger in Schutzhaft genommen und nach Osterburg gebracht. Seine Taten will er aus Rache begangen haben. —

Salzwedel

Die nächste Stadtverordneten-Sitzung findet am Freitag 17½ Uhr statt. —

Aus dem Polizeibericht. Gestohlen wurden folgende Herrenfahrräder: Gritzner Nr. 447779; NSU. Nr. 522512 und ein Damenfahrrad Marke Opel mit unbekannter Nummer. Vor Ankauf wird gewarnt. — Aus den Gärten am Schlachthof wurde mehreren Anliegern Gemüse gestohlen. — In der Herberge wurden zwei Personen wegen Rauferei verhaftet. —

Blitzschlag. Bei einem über die Diesdorfer Gegend herniedergehenden Gewitter schlug der Blitz in einen Strohdiemen des Landwirts S. in Bergmoor und legte denselben in Asche. —

Frechheit. Einen schlechten Tausch machte der Lehrer Müller in Mellin, dem für sein neues Fahrrad ein altes hingestellt wurde.

Vom Bahnbau. Der Umbau der Teilstrecke Dähre—Diesdorf ist bis auf den Oberbau fertiggestellt worden. Man ist fieberhaft tätig, die Strecke bis zur Rübenkampagne fertigzustellen. Zurzeit werden die Bahnhöfe gepflastert. Mit der Fertigstellung des Bahnbaues Salzwedel—Diesdorf, bei dem seit 3 Jahren viele Arbeiter Beschäftigung fanden, wird vielen die Arbeitsmöglichkeit genommen. Hoffentlich gelingt es, die Arbeiter anderweitig zu beschäftigen. —

Unfälle. Infolge eines Achsenbruchs des Vorderrads stürzte ein Einwohner von Salzwedel-Perver die steile Böschung der Mitzer Brücke hinunter und blieb bewußtlos liegen. Passanten brachten ihn in seine Wohnung. — Beim Roggenabladen stürzte der Altsitzer K. in Lüdelsen von der Tenne auf die Decke des Scheunenkellers, wo er bewußtlos liegenblieb. Mit schwerer Kopf- und mehreren Armverletzungen mußte er ins Salzwedler Krankenhaus gebracht werden. Schon des öftern mußten wir über Fälle letzterer Art berichten. Wann wird endlich die Berufsgenossenschaft energisch eingreifen? —

Durchgehende Gespanne und ihre Folgen. Dem Altsitzer F. in Pretzier gingen die Pferde durch, als er auf den Wagen steigen wollte. Er fiel herunter und wurde überfahren, wovon er schwere Verletzungen davontrug. — Ein Landwirtschaftsgehilfe gleichfalls aus Pretzier verlor die Herrschaft über die Pferde, die gegen einen Baum rasten. Der Mann wurde vom Wagen geschleudert, wobei ihm ein Bein gequetscht wurde. —

Schafft Abhilfe! Grünanlagen sollen eine Zierde der Stadt sein. Wenn diese aber so vernachlässigt werden, wie die Anlage an der Turnhalle, so wirken sie abschreckend. Hat die Gartenverwaltung wirklich so wenig Leute, daß sie die Anlage nicht in Ordnung bringen lassen kann? Bisher hörte man immer anders!

Von der Bahn. Eine lustige Geschichte, die aber für die Betreffenden weniger lustig gewesen sein mag, passierte am Montag auf dem Hauptbahnhof. In den hintersten Wagen des Zuges Salzwedel—Wittenberge hatten es sich mehrere Männlein und Weiblein schon 1 Stunde vor Abgang des Zuges bequem gemacht. Wer beschreibt aber ihr Erstaunen, als sie nach geraumer Zeit feststellen mußten, daß der Zug ohne sie abgefahren war. Wie heißt doch das Sprichwort? Wer den Schaden hat . . . —

Unsre Asphaltstraßen. Wie wir von gut unterrichteter Seite hören, soll mit der Ausbesserung der schadhaften Asphaltstraßen, von denen wir vor kurzer Zeit berichteten, begonnen werden. Maschinen und Material sollen bereits angefahren sein. —

Teufel Alkohol. Eine Frau, die des „Guten" zuviel hatte, fiel von der Promenadenbrücke in den Hagengraben. Passanten zogen die noch immer nicht nüchterne Frau heraus. — Hoffentlich ist sie durch das kalte, unfreiwillige Bad und den daraus entstandenen Folgen vom Teufel Alkohol befreit. —

Gefunden wurden die Fahrräder Marke Strauß Nr. 788 616 im Kreise Lüchow, und in der Nähe von Dähre ein Rad Marke Opel Nr. 736 050. Die rechtmäßigen Eigentümer können sich die höchstwahrscheinlich aus Diebstählen stammenden Räder bei den dortigen Landjägern abholen. —

Der Frauenabend am Mittwoch war gut besucht. Im Mittelpunkt der Tagesordnung stand das Frauentreffen am 26. August. Es haben sich mehrere Ortsgruppen angemeldet, und hofft Salzwedel auf regen Besuch. Das Programm wurde wie folgt festgesetzt: 12.30 Uhr: Abholen der Gäste. Anmarsch zum Festlokal, wo verschiedene Vorträge stattfinden. Eine gemeinsame Kaffeetafel wird sich anschließen. Das Ganze beschließt dann ein gemütliches Tanzkränzchen. —

Der Frauenabend war sehr gut besucht. Eine sehr freudige Stimmung herrschte darüber, daß sich schon eine stattliche Anzahl Genossinnen zum Frauentreffen angemeldet hat. Die ersten Gruppen treffen schon 8.45 Uhr ein. Alle auswärtigen Gäste, die bis 10 Uhr eintreffen, sollen um diese Zeit vom Gewerkschaftshaus, Mittelstraße 12, ins Quartier geleitet werden; die Genossen werden gebeten, sich dort einzufinden. Es wurde Kenntnis davon genommen, daß am Sonntag auch ein Frauentreffen der rechtsgerichteten Frauenverbände unter Führung des Pastors Bammler veranstaltet worden ist. Diese Veranstaltung ist im Schützengildehaussaal gegenüber der Union, wo unsre stattfindet. Dies muß für sämtliche Frauen der S. P. D. in der Altmark der Alarmruf sein, unter allen Umständen nach Salzwedel zu kommen. Salzwedel liegt isoliert, die Genossinnen stehen hier auf vorgeschobenem Posten und halten treue Wacht. Für Sonntag aber brauchen sie auf jeden Fall Verstärkung, damit sie sich behaupten können. Darum Genossinnen, ohne Ausnahme: Auf nach Salzwedel, die Reihen geschlossen! Einmütig war die Meinung, daß zu dem Empfang am Hauptbahnhof um 12.30 Uhr sämtliche Republikaner Salzwedels zur Stelle sein müssen. Es wird dann das Frauentreffen eine machtvolle Demonstration für den Sozialismus, und gleichzeitig ein Auftakt für die Kommunalwahlen am 2. Dezember sowie eine Mobilmachung für die Werbewoche vom 21. bis 28. Oktober sein. —

Tangermünde

Selbstmord oder Unfall? Aus Hannover wird bekannt, daß ein Tangermünder Mädchen im Alter von 23 Jahren namens Erna Sch. am Dienstag zwischen 22 und 23 Uhr von der Kuppel des neuen Turmes stürzte und tot aufgefunden wurde. Nach Angaben soll die Sch. am Dienstag in der Kuppel des Turmes, später in Gesellschaft von zwei Herren gewesen sein. Der eine hat sich wieder entfernt, so daß die zwei allein waren. Da nun um 15 Uhr die Kuppel für Besichtigungen geschlossen wird, die beiden aber immer noch oben weilten, waren sie schließlich eingeschlossen. Während sich das Mädchen aus der Kuppel stürzte, mußte der junge Mann bis zum andern Tag in seiner Gefangenschaft verharren. Der Kriminalpolizei gegenüber mußte er sich einem Verhör unterziehen. Danach soll die Sch. immer Selbstmordgedanken geäußert haben. Der Begleiter will das Mädchen von seinem Vorhaben abgehalten haben, bis es ihm doch kurz nach 22 Uhr gelang, den Sprung in die Tiefe auszuführen. Mit zerschmettertem Schädel wurde sie 30 Meter unterhalb der Kuppel auf dem Dache aufgefunden. Der junge Mann will fortgesetzt Hilferufe ausgestoßen haben, die aber unten auf der Straße kein Ohr auffing, so mußte er bis zum andern Morgen 7 Uhr oben in der Kuppel verbleiben, immer mit dem grausigen Gedanken, was mag mit dem Mädchen passiert sein? Der Vater der Toten, die in Hannover in einem kaufmännischen Bureau gearbeitet hat, ist in der Schokoladenfabrik Betriebsleiter. —

Stadtkreis Stendal

Wenn dich die bösen Buben locken . . . Am Mittwoch wurde in dem D-Zug, der kurz nach 10 Uhr, von Berlin kommend, Stendal passiert, ein etwa 20jähriger Tischler bewußtlos aufgefunden. Der junge Mann, der in Barmen zu Haus ist, wurde von seinem Freunde nach Berlin gerufen, um dort eine Stellung anzutreten. Der Freund hatte aber geschwindelt, er hatte gar keine Arbeit für seinen Kollegen. Deshalb verließ der Zugereiste Berlin schleunigst mit einem D-Zug. Nach dieser Enttäuschung war er aber so fassungslos, daß er gleich nach Berlin im Zuge das Klosett aufsuchte und Bleiweiß zu sich nahm. Man fand den Mann besinnungslos auf. Er wurde in das Johanniter-Krankenhaus geschafft, wo er ins Bewußtsein zurückgerufen werden konnte. Die kleine Menge Bleiweiß konnte nicht tödlich wirken. Später war er wieder wohlauf und berichtete den geschilderten Vorgang. Aus seinem Mantel, den er während der Tat im Abteil hängenließ, fehlen 100 Mark und seine Fahrkarte, die er bis Köln gelöst hatte.

Festgenommen werden konnte der Arbeiter St., der, wie gestern berichtet wurde, einer Frau in der Winckelmannstraße eine größere Summe Geldes entwendete. Außerdem hat er noch, wie sich noch herausgestellt hat, ein fast neues Fahrrad mitgehen lassen. Während das Rad wieder seinem Eigentümer zugeführt werden konnte, ist von dem Gelde nichts mehr da. — Ebenfalls festgenommen wurde das Mädchen, das seiner Logiswirtin in der Petrikirchstraße bei seinem heimlichen Weggang einen Mantel stahl. —

Die Haltestelle für die Autobuslinie Stendal—Nahrstedt und Stendal—Schernikau befindet sich jetzt vor dem Gasthof Stadt Magdeburg. —

Wieder Fahrraddiebstähle. Ein Rad wurde kürzlich aus dem Gartenlokal Petersburg entwendet. Es ist ein Opelrad Nummer 721 445 mit schwarzem Rahmen, im Werte von 100 Mark. — Ein Damenfahrrad (Marke „Köhler") wurde vom Hofe der Konservenfabrik der Großeinkaufsgesellschaft entwendet. Es hat schwarzen Rahmen und trägt die Nummer 32 210. —

Warenmärkte

Magdeburger Zuckerbörse vom 23. August

Der Preis für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuer beträgt bei 50 Kilogramm brutto für netto ab Fabrikverladestelle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 30 [illegible] bei Lieferung innerhalb 10 Tagen —,—, per August 20,80, per August/September —,— und per September —,— für gemahlene Melis. Tendenz ruhig.

Berliner Produkten-Börse vom 23. August

Weizen märk. 222,00—225,00, Roggen, märk. 220,00—222,00, Sommergerste —,—, Wintergerste, neue 201—213, Hafer, märkisch 200,00—217,00, Mais (ab Berlin) 211,00—214,00, Weizenmehl (100 Kilogramm) 27,25—31,10, Roggenmehl (100 Kilogramm) [illegible], Weizenkleie 15,25—15,60, Roggenkleie 17,00—17,25, Viktoriaerbsen 46,00—51,00, Kleine Speiseerbsen [illegible]—40,00, Futtererbsen [illegible], Peluschken [illegible]—22,00, Ackerbohnen [illegible], Wicken [illegible], Lupinen, blaue [illegible], gelbe 16,00—17,10, Rapskuchen 19,00 bis 19,50, Leinkuchen [illegible], Trockenschnitzel [illegible], Sojaschrot 21,10 bis 21,80, Kartoffelflocken 21,00—21,60, Weizenkleie-Melasse [illegible].

Billiger und besser!

Heute findet jede Hausfrau Gelegenheit, meinen neuen **Butterersatz** in verbesserter Qualität zu probieren. Meine stadtbekannte

OTÖ

wird heute Sonnabend zu folgendem Ausnahmepreis verkauft:

OTÖ extra Qualität . . . das Pfund Mk. **1.00**

und 10% Rabattsparmarken, das macht netto **90** Pf. das Pfund.

Für diesen Preis können sich die geehrten Hausfrauen den Spaß erlauben, diesen prachtvollen Butter-Ersatz zu probieren. Man lasse die Kinder probieren, denn Kinder haben einen unverdorbenen natürlichen Geschmack. Ich bin überzeugt, daß die meisten sagen werden: „Mutter, die schmeckt aber nicht nach Margarine."

Die goldgelbe Farbe, der prachtvolle Duft und saubere Milchnachgeschmack sind die hervorstechenden Eigenschaften dieses verbesserten Butter-Ersatzes.

Geben Sie Ihrem Kinde eine deutsche Reichsmark und lassen Sie sich 1 Pfund **OTÖ Extra** holen. Dann bringt Ihnen Ihr Knäblein oder Mägdelein noch 10 Rabattmarken und ein kleines Märchenbüchlein mit.

Werden Sie auch Sammlerin von den Rabattmarken, welche laufend bei Einkäufen von Butter und OTÖ verabfolgt werden. Tausende von Magdeburger Hausfrauen besitzen ein Rabattsparbuch und sind glücklich und zufrieden hierüber.

Otto Toepfer

Butter-Handlung zu den drei Kronen

Ihre Vermählung geben bekannt

Fritz Noack

Frieda Noack geb. Bonstedt

Magdeburg-Cracau, im August 1928.

Gleichzeitig danken wir aufs herzlichste für die uns in so reichem Maße zuteil gewordenen Aufmerksamkeiten.

BURG

Man muß heute mit jedem Pfennig rechnen,

darum verdienen Sie sich den Vorteil selbst, wenn Sie Ihre Schuhe elegant, sauber und billig in der **Burger Reparatur- und Lederzentrale Burg, Breiter Weg 53,** herstellen lassen. Spezialität: Neue L.-XV.-Absätze u. Kreppsohl.

Vertreter

gesucht für Grundstück und Hypotheken und Darlehnsverkehr. Hohe Provision, evtl. Fixum. Näher. unt. **D R 2526** an die Exped. d. Blattes

---

Geldsuchende,

Hypotheken, Baugelder, Betriebsgelder, Darlehen usw. (keine Vermittlung). Näheres unter **D R 2526** an die Expedition dieses Blattes

---

Für den Garten!

Gießkannen verzinkt u. lackiert
verzinkte Eimer
Spirituskocher, Kocher
in allen Größen liefert preiswert

EDUARD WILD
Magdeburg-Sudenburg

Stets fein und elegant dank LUX Seifenflocken!

Nur zu leicht verdirbt man empfindliche Sachen beim Waschen mit ungeeigneten Waschmitteln, genau so leicht ist es aber, sie mit LUX Seifenflocken unversehrt und farbenfrisch zu erhalten.

LUX Seifenflocken reinigen wundervoll ohne jedes Reiben — und gerade das Reiben ist so schädlich für zarte Gewebe. LUX Seifenflocken sind so fein, daß sie die zartesten Stoffe und Farben schonen, während scharfe Waschmittel diese angreifen.

Das Waschen mit LUX Seifenflocken bedeutet selbst für die empfindlichsten Stoffe absoluten Schutz. Warum also mit anderen Mitteln gewagte Versuche anstellen?

Normalpaket 50 Pfennig
Doppelpaket 90 Pfennig

Unsere Erzeugnisse Sunlicht Seife, Lux, Seifenflocken, Suma und Vim berechtigen zum kostenlosen Bezuge der Haushalts-Lehrkurse d. Sunlicht-Instituts. — Prospekt kostenlos auf Verlangen.

SUNLICHT A.-G. MANNHEIM

Ein kleines neues Wohnhaus

2 Wohnungen, Stallung, Garten, Toreinfahrt, **zu verkaufen.** Preis **6500** Mk. (außer Zwangswirtschaft). Gefl. Anfragen unter **Z N 210** in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Der Wohnungsmarkt

findet bei den Lesern unserer „Volksstimme" größte Beachtung. Wer

Wohnungen tauschen

will, gibt daher diese Anzeige auch in der „Volksstimme" auf.

Wohnungstausch

Wer tauscht Wohnung von Magdeburg nach Aken? Off. u **B 2394** an die Exped. d. Volksst.

Junger Herr sucht **möbl. Zimmer.** Angeb. m. Preisang. a. d. Exp. d. Bl. u **B 2392.**

Da es mir nicht möglich ist, jedem einzelnen zu danken, welche mir beim so plötzlichen Tode meines lieben Mannes zur Seite standen und ihm die letzte Ehre erwiesen, sage ich allen lieben Freunden und Bekannten aufrichtigsten Dank. Besonders Dank Herrn Pastor Maresch für die so tief zu Herzen gehenden Worte in der Kapelle und am Grabe.

Magdeburg, 24. August 1928.

Gertrud Terry geb. Schubert **und Kinder.**

Gestern abend verstarb nach längerem, schwerem Leiden meine geliebte Frau, Schwester, Schwägerin und Tante

Emma Pichotky geb. Tacke

im Alter von 55 Jahren.

Magdeburg, den 24. August 1928.

Im Namen der Hinterbliebenen

Emil Pichotky als Gatte.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Montag, nachmittags 1/2 2 Uhr, in der Hauptkapelle des Westfriedhofs statt. Kranzspenden dankend verbeten.

Sozialdemokratische Partei Schönebeck u. Umgegend

Nachruf.

Nach längerem Leiden verschied am Mittwoch unsre liebe Parteigenossin

Luise Sattler

Bad Salzelmen.

Die Verstorbene stand immer treu zu unsrer Sache. Ehrend werden wir ihrer stets gedenken.

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag von der Kapelle des neuen Salzer Friedhofs statt. Starke Beteiligung ist Pflicht.

Bekannt

wird es mehr und mehr, daß die Volksstimme allen Inseraten die weiteste Verbreitung gewährleistet, und so schnell und sicher die gewünschten Erfolge bringt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Bestattung meiner lieben Frau, unserer lieben Mutter sagen wir allen herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pastor Witte für seine trostreichen Worte am Sarge der Entschlafenen.

Karl Borchert und Kinder.

Danksagung

Für die uns beim Hinscheiden unsers lieben guten Bruders, des Schiffszimmermanns

Karl Meyer

in so überreichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten, insbesondere für die trostbringenden Worte des Herrn Pastor Frantz in der Kapelle und am Grabe sowie das Geleit der Kollegen der Schiffswerft 1, den Bewohnern des Hauses Immermannstraße 16 sowie allen Freunden und Bekannten sagen wir hierdurch unsern aufrichtigen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die schönen Kranzspenden bei der Beerdigung unsers lieben Entschlafenen sagen wir allen Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank. Besondern Dank Herrn Kaplan Schneider für die trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe sowie dem katholischen Arbeiterverein M.-Sudenburg, den Kollegen der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner, E. V. (Ortsgruppe Magdeburg 3), dem Maschinenamt Magdeburg 1, den Vorgesetzten und Kollegen der Betriebswerkstatt Magdeburg. Dank auch den Bewohnern der Häuser Wolfenbütteler Straße 67 und Barleben, Breiter Weg 89. 129

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Elisabeth Witt geb. Herms **nebst Kindern u. Bruder.**

Aus unserer Mitte gerissen wurde am 22. August mein herzensguter lieber Mann, der liebevolle treusorgende Vater seiner Kinder, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Müllermeister

Theodor Bruns

im 44. Lebensjahre.

Magdeburg, Rothensee Straße 2a, den 24. August 1928.

In tiefem Schmerz

Martha Bruns geb. Müller **und Kinder.**

Die Beerdigung findet am Sonnabend den 25. August, 1 1/4 Uhr, auf dem Neustädter Friedhof statt.

Gewerkschaftsbewegung

Kanal- und Rheinschiffahrt

Im Tarifstreit in der westdeutschen Kanalschiffahrt haben die Unternehmer den Schiedsspruch abgelehnt. Die Arbeitnehmer haben ihn angenommen. Am Dienstag den 28. August finden im Reichsarbeitsministerium Verhandlungen über die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches statt. —

Die am 22. d. M. geführten Lohnverhandlungen für die Rheinschiffahrt sind auf Sonnabend den 25. d. M. vertagt worden. Man hofft, an diesem Tage zu einem Ergebnis zu gelangen. —

Aufstieg des Zimmerer-Verbandes

Der Zentralverband der Zimmerer legt das Jahrbuch 1927 vor. In dem umfangreichen Werke spiegeln sich gewerkschaftliche Tatkraft und Erfolg wider. Für 102 000 Verbandsmitglieder wurde eine Erhöhung des Stundenlohns von 7,7 Pfennig erreicht. Der Durchschnittsstundenlohn für einen Zimmerer hat am Jahresschluß 1927 108,6 Pfennig betragen. Die durchschnittliche Wochenarbeitszeit in den Sommermonaten betrug 47,9 Stunden. Auch die Löhne für Poliere und Lehrlinge wurden geregelt und die tariflichen Lohnsätze durchgeführt. Insgesamt hat der Verband für 106 000 Zimmerer einschließlich 20 000 Lehrlinge die Lohn- und Arbeitsbedingungen geregelt.

Die Mitgliederzahl ist von Monat zu Monat gestiegen. Am Jahresschluß zählte der Verband 101 600 Mitglieder. Der Mitgliederzuwachs hat 15 288 oder 17,71 Prozent betragen. Die Mitgliederzunahme in der Lehrlingsbewegung zeigt eine Steigerung von 39,19 Prozent innerhalb 12 Monaten. Der Verband hat durch diesen Mitgliederzuwachs der dem Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund angeschlossenen Organisationen, der in der gleichen Zeit 12,2 Prozent betragen hat, weit überflügelt.

Die Bildungsarbeit des Verbandes wurde in großem Ausmaß betrieben. Ueber 250 Verbandsfunktionäre wurden in Schulungskursen unterrichtet. Die Finanzen des Verbandes sind ansehnlich gewachsen. Die Einnahmen der Zentral- und Lokalkassen haben rund 5,7 Millionen Mark betragen. An Wochenbeiträgen wurden von jedem Mitglied 52,27 Mark aufgebracht. Das Verbandsvermögen hat am Jahresschluß 1927 47,33 Mark pro Kopf betragen. Der Verband, das ergibt sich aus dem Jahrbuch, ist nicht nur finanziell gerüstet, sondern auch innerlich gestärkt und gekräftigt.

Auch der wirtschaftliche Teil des Jahrbuchs ist von Interesse, da er auch die Vorgänge auf dem Bau- und Wohnungsmarkt eingehend behandelt und von gewerkschaftlichen Gesichtspunkten aus erörtert. —

Verbandstag der Tabakarbeiter

Der Münchner Tabakarbeiterverbandstag nahm am Donnerstag ein sehr interessantes Referat des A. D. G. B.-Sekretärs Spliedt (Berlin) über das Arbeitslosenversicherungsgesetz entgegen.

Der Redner gab ein Bild der verschiedenen Phasen des Kampfes um die Arbeitslosenversicherung mit seinen wechselnden Zielen. Während ehedem das Fürsorge- und Unterstützungsprinzip ausschlaggebend war, sei das Problem heute ein arbeitsmarktpolitisches geworden, das der Verhütung der Arbeitslosigkeit diene. Die Entwicklung dränge heute zur systematischen Verwaltung der Arbeitskraft, nachdem die Arbeitslosigkeit eine Dauererscheinung geworden ist. Die Berufsberatung sei auf diese neuen Gedankengänge eingestellt. Spliedt forderte den Grundsatz der wirtschaftlichen Selbstverwaltung für die gesamte Sozialversicherung, vor allem für die neue Reichsanstalt.

Zur Frage der Höhe der Versicherungsleistung bemerkte Spliedt, es wäre lohnpolitisch grundfalsch, die Unterstützung für die niedern und die höhern Lohngruppen gleichzusetzen. Die sozialen Beiträge seien keineswegs eine Belastung des Lohnes, sondern eine Sparkasse für den Arbeiter. So müsse auch die gesamte Sozialversicherung aufgefaßt werden. Die mit dem Hinweis auf Amerika kolportierte Phrase, daß hohe Löhne die Sozialversicherung selbst trügen, sei falsch. Gerade in Amerika sei die große Masse der niedern Lohnträger vollständig dem Elend preisgegeben.

Der Vortrag Spliedts wird gemäß Verbandstagsbeschluß auf Verbandskosten gedruckt und den einzelnen Zahlstellen als Broschüre zugesandt.

Der Verbandstag stimmte nach den Ausführungen Spliedts noch einer Reihe von Anträgen zu, so u. a. auch einem Antrag der Zahlstellen Bünde und Oppeln, wonach die Vorstandschaft beauftragt wird, die Aufnahme der Arbeiter und Arbeiterinnen des Tabakgewerbes in die Krisenfürsorge bei der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung zu beantragen. Schließlich sprach noch Wenzel (Bremen) über das wichtige Problem der Reform der Berufsausbildung und über das Lehrlingsverhältnis in der Tabakindustrie.

Der Verbandstag faßte am Donnerstag noch folgende Entschließung: „Der 20. Verbandstag des Deutschen Tabakarbeiterverbandes betrachtet die ungeheuerliche steuerliche Belastung des Tabaks als ein Ausnahmegesetz gegen die gesamte Tabakindustrie. Er verlangt einen Abbau dieser unsozialen Steuer." —

Konferenz der Bergbauangestellten

Zahlreiche Bergbauangestellte aus den Gebieten der Hallisch-Mansfeld-Halberstadt-Hannoversch-Sächsischen und Hessisch-Thüringischen Knappschaft nahmen an einer am 19. d. M. in Halle tagenden Konferenz des Afa-Bundes teil, die sich mit der bevorstehenden Neuwahl der Angestellten-Aeltesten in der Knappschaft befaßte.

Herr Dr. med. Gorn, referierte einleitend über Fragen der sozialen Gesundheitspflege. Nach ihm sprach Steiger Otto Peters, Vorsitzender der Angestelltenabteilung der Reichsknappschaft über „Der Stand der Knappschaft und die Neuwahlen der Angestellten-Aeltesten".

Der Referent behandelte aufs eingehendste die schwebenden Probleme in der knappschaftlichen Versicherung und die Ursachen der zurzeit außerordentlich starken Belastung der Angestellten-Pensionskasse. Infolge des Krieges, der Inflation und der Rationalisierung entfalle heute auf drei Beitragszahler ein Rentenbezieher, gegenüber einem Verhältnis von 18 : 1 im Jahre 1924. Die hierdurch entstehende Belastung rechtfertigte in Anbetracht der Höhe der früher gezahlten Beiträge keinesfalls einen Abbau der Renten. Es komme auch keine Erhöhung der ordentlichen Beiträge in Frage.

Zurzeit schweben Verhandlungen mit dem Reichsarbeitsminister über eine

Beihilfe durch das Reich.

Die von verschiedenen Seiten angestrebte Ueberführung der Bergbauangestellten in die Angestelltenversicherung müsse unbedingt verhindert werden, da nicht nur den Versicherten die Ansprüche aus ihren hohen Beitragszahlungen verlorengehen würden, sondern vor allem, weil dies einem schwer wieder gutzumachenden sozialen Rückschlag gleichkäme. Im Gegenteil sei ein weiterer Ausbau der Knappschaft im Interesse der Bergbauangestellten und ihrer Angehörigen anzustreben.

Nach reger Aussprache wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

„Die Afa-Funktionärkonferenz für den mitteldeutschen Bergbau am 19. August 1928 in Halle a. d. S. verurteilt alle Bestrebungen die auf die Beseitigung der Angestellten-Pensionskasse abzielen. Die knappschaftliche Versicherung hat sich bewährt; sie muß erhalten und ausgebaut werden. Die gegenwärtige starke finanzielle Belastung ist eine Folge des Krieges und der Inflation. Die Konferenz fordert vom Reiche einen finanziellen Ausgleich für die Schäden des Krieges und der Inflation. Die alten durch hohe Beiträge erdienten Ansprüche der Versicherten dürfen nicht entwertet werden, wie auch eine Erhöhung der Beiträge oder ein Abbau der Renten nicht erfolgen darf." —

Aus der Wirtschaft

Eine Maschine zum Teppichknüpfen

Die Dresdner Bank teilt interessante Einzelheiten über eine neue Maschine mit, durch die die Industrie in die Lage versetzt wird, Knüpfteppiche mechanisch herzustellen.

Erfinder und Konstrukteure haben sich schon seit langem mit dem Problem beschäftigt, die Bewegung der menschlichen Hand beim Knüpfen des Teppichs mechanisch zu ersetzen und gleichzeitig auch durch entsprechende Farben das Muster automatisch entstehen zu lassen. Jetzt will man eine Maschine konstruiert haben, die gleiche Arbeit wie die Handknüpferei liefert. Auf dieser Maschine soll ein Arbeiter so viel leisten können wie sechzig Teppichknüpfer mit der Hand.

Um die neue Konstruktion auszunutzen, hat man bereits ein Konsortium gegründet, an dem eine Prager Bank besonders mitwirkt. Für das deutsche Zollgebiet haben die Plüsch- und Teppichwerke David u. Ko., Katscher (O.-S.), sämtliche Patente und Lizenzen erworben, die sich auf die neue Erfindung beziehen.

Englands Kohlenexport. Der englische Kohlenexport ist im Monat Juli mengenmäßig und wertmäßig zurückgegangen. So verringerte sich zum Beispiel der Export in Anthrazit-, Dampf-Gas- und andern Steinkohlensorten mengenmäßig von 4,3 Millionen Tonnen im Vormonat auf 4,16 Millionen Tonnen, und wertmäßig von 3,39 Millionen Pfund auf 3,24 Millionen Pfund. Die Ausfuhr nach Deutschland stieg jedoch mengenmäßig von 435 000 Tonnen auf 509 000 Tonnen und wertmäßig von 286 000 Pfund auf 339 000 Pfund. —

Vereine und Versammlungen

Stenographenverein Stolze-Schrey Magdeburg-Sudenburg.

Die sehr zahlreich besuchte Versammlung fand am 21. August im Vereinslokal „Sudenburger Hof" statt. An Neuanmeldungen waren 8 zu verzeichnen. Für die Abgabe von je einer fehlerfreien Vereinsmonatsarbeit konnten 11 und für je 4 fehlerfreie Arbeiten 5 Mitglieder mit Bücherpreisen ausgezeichnet werden. Einigen Mitgliedern ist es gelungen, bei der Anfertigung von Bundes- und Verbandsarbeiten in Schulschrift und Redeschrift sehr gute Erfolge zu erzielen. Beim Verbandsfernwettschreiben errang der Verein 26 Preise in den Gruppen 100 bis 220 Silben. —

Bücherschau

Die hier angeführten Werke sind in der Buchhandlung Volksstimme zu haben.

Deutsche Wirtschaftsgeschichte der Neuzeit. Von Prof. Dr. Th. Mayer. 142 Seiten. Gebunden 1,80 Mark. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig. Mit dem Erscheinen dieses Bandes bringt der Verfasser seine „Deutsche Wirtschaftsgeschichte des Mittelalters und der Neuzeit" zum Abschluß. Er schildert, beginnend mit den Umwälzungen im Zeitalter der Entdeckungen, die kapitalistische Bewegung im 16. Jahrhundert (den Frühkapitalismus), den Merkantilismus des 17. und 18. Jahrhunderts mit seinem obrigkeitlichen Wohlfahrtsstreben sowie den gewaltigen Aufstieg im 19. Jahrhundert. Besonders interessant ist die historische Begründung des großen wirtschaftlichen Problems der Gegenwart: die geringere industrielle Entwicklung des deutschen Ostens, die Verschiedenheiten der Betriebsgrößen, Extensivierung und Intensivierung, das Standortsproblem, der Niedergang der Hausindustrie, die Frage Agrarstaat oder Industriestaat? usw. Alle diese heute mehr denn je brennenden Fragen sehen wir in ihrer historischen Entwicklung und Bedingtheit aufgezeigt, wobei interessante Streiflichter auf die oft ganz andersartige Entwicklung in außerdeutschen Ländern fallen. —

Abriß der Sozialpädagogik. Von Professor Dr. L. Heyde. 5. Auflage. 21.—25. Tausend. Gebunden 1,80 Mark. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig. Das Erscheinen des 25. Tausends dieses Abrisses beweist, wie trefflich der Herausgeber der „Sozialen Praxis" mit dieser Uebersicht über Ziele und Wege der Sozialpolitik einem weitgehenden Bedürfnis gerecht zu werden verstand. Während die beiden ersten Abschnitte über das Wesen und die Geschichte der Sozialpolitik im allgemeinen unverändert blieben, erfuhr der Hauptteil des Buches, die Uebersicht über den gegenwärtigen Stand der Sozialpolitik, entsprechend den zahlreichen Neuerungen der sozialpolitischen Gesetzgebung wichtige Aenderungen. So wurde die Darstellung der Arbeitsvermittlung und der Arbeitslosenversicherung völlig neu gestaltet. Auch die Uebersicht über die Sozialversicherung, deren gewaltige Ausdehnung Verfasser durch einige statistische Angaben treffend belegt, hat infolge der zahlreichen neuen Bestimmungen auf diesem Gebiet weitgehende Veränderungen erfahren. An Hand dieses vorzüglichen Werkes kann sich heute jeder in wenigen Stunden über das gesamte Gebiet der Sozialpolitik und die geltenden Bestimmungen unterrichten.

Jesus. Von Professor Dr. A. Kohler, Köln. Broschiert 0,70 Mark, Halbleinen geb. 1,50 Mark. Union, Deutsche Verlagsgesellschaft, Gesamtverlagsleitung Berlin SW 19. Mit diesem Werke wendet sich der Verfasser an untersuchenden und fragenden Zeitgenossen. Seine „Jesusbetrachtung bietet eine Vereinigung der Ergebnisse theologischer Forschung mit religiöser Erbauung und von Ehrfurcht und feinem Verständnis getragener Heranziehung der Eigenart und Bedeutung des christlichen Religionsstifters. Sie ist durch klare Gedankenführung allen Volkskreisen verständlich. Das Werk bietet allen Lebkenden reiches wissenschaftliches Material für eine Lebensreligion-Forschung. Der historische Hintergrund und die Messiasidee im Rahmen des Judentums nach dem neusten wissenschaftlichen Standpunkt wird anschaulich dargestellt. All denen, die sich mit der Persönlichkeit Jesu auseinandersetzen wollen, bietet das Werk Anregungen. —

Die „Gesetzliche Regelung der Arbeitszeit nach dem Stande vom 16. Juli 1927" von Leipart-Körpel ist in 4. Auflage (26.—30. Tausend) neu herausgekommen. Die Neuauflage gab Gelegenheit, die inzwischen noch vorgenommenen Gesetzesänderungen einzuarbeiten, so daß nunmehr die Broschüre wiederum den allerneusten Stand der gesamten gesetzlichen Arbeitszeitregelung lückenlos wiedergibt. Der in erster Linie für den praktischen Gebrauch des Gewerkschaftsfunktionärs und Betriebsrats bestimmte kleine Kommentar ist von der Verlagsgesellschaft des A. D. G. B., Berlin S 14, Inselstraße 6a, zu beziehen. Preis 80 Pf., Organisationspreis 65 Pf. —

Annalen der Gemeinwirtschaft. Internationale in vier Sprachen erscheinende Zeitschrift. Literarischer Leiter: Edgard Milhaud, Professor der Nationalökonomie an der Universität Genf. Jährlich 4 Hefte. Bezugspreis: 20 Mark pro Jahrgang. Kommissionsverlag für Deutschland und das deutschsprechende Ausland: Karl Zwing, Verlagsbuchhandlung, Jena. Das erste Heft des Jahrgangs 1928 liegt vor. Hervorzuheben aus dem interessanten und reichhaltigen Inhalt wäre der Leitaufsatz von Ernst Kretschmer (Hamburg) „Das Deutsche Reich als Unternehmer in der privaten Wirtschaft". Ihm schließt sich ein Aufsatz von dem Direktor der deutschen Girozentrale: „Die Organisation des Kommunalkredits in Deutschland" an. Aufsätze über „Die interprovinziale und interkommunale Versicherung in Belgien", „Die Wiener Wohnungspolitik", „Die städtischen Eigenbetriebe in Großbritannien" und andre sowie eine Chronik vervollständigen das umfangreiche Heft. Die Gemeinwirtschaft kommt in den verschiedensten Formen zu immer größerer Bedeutung in unserm Wirtschaftsleben. Wer sich über diese Wirtschaftsform der Neuzeit im internationalen Rahmen dauernd unterrichten will, dem ist diese Zeitschrift zu empfehlen. —

Gewerkschafts-Archiv. Monatshefte für Theorie und Praxis der gesamten Gewerkschaftsbewegung. Herausgegeben von Karl Zwing, Jena. Augustheft 1928. Verlag Karl Zwing, Verlagsbuchhandlung, Jena, St.-Jakob-Straße 36. Vierteljahrsabonnement 3,60 Mark. Den Ortsverwaltungen sei die Zeitschrift zum Abonnement empfohlen. Sie gibt viel des Anregenden.

Wirtschafts-Informations-Dienst. Schriftleitung Kurt Heinig, Berlin. Verlag Karl Zwing, Verlagsbuchhandlung, Jena. Monatlich ein Heft. Vierteljahrsabonnement 2 Mark. Der W.-I.-Dienst ist eine beachtenswerte Quelle zur Ergänzung von Wirtschaftskenntnissen. —

Die Jugendlichen in der deutschen sozialpolitischen Gesetzgebung. Von Dr. O. Potschler. 32 Seiten. 1,20 Mark. Karl Zwing, Verlagsbuchhandlung, Jena. Ein knapper kurzer geschichtlicher Ueberblick der deutschen sozialpolitischen Gesetzgebung in bezug auf die Jugendlichen und eine Darstellung über die Sonderstellung und die Sonderrechte der Jugendlichen in der Sozialpolitik. —

Die preußischen Besoldungsgesetze. Band 2. Die Lehrerbesoldungsgesetze und die Ausführungsbestimmungen zum preußischen Besoldungsgesetz vom 17. Dezember 1927. Herausgegeben von Otto König, Ministerialrat. Verlag H. V. Müller, München, Ottostraße 1a. —

Zeitschrift für psychoanalytische Pädagogik. Wien I, Borsegasse 11. Das neuste Heft enthält Beiträge von Hans Zulliger „Wie sag' ich's meinem Kinde?", von Lilli Roubiczek über die Grundsätze der Montessori-Erziehung, von Richard Sterba über eine Zwangshandlung aus der Latenzzeit und von W. Kuenbig psychoanalytische Beobachtungen aus der Mittelschule (Verschiebung und Gewissensreaktion, Vernachlässigung von Aufgaben, vom Rauchen). —

Die wirtschaftspolitische Stellung des Kleinhandels und Kleingewerbes. Von Dr. Ernst Nölting. Die Broschüre soll zur Aufklärung der noch immer den reaktionären Parteien nachlaufenden Kleinhandel- und Gewerbetreibenden dienen. Verlag: Einheitsverband der Handel- und Gewerbetreibenden und freien Berufe, Sitz Leipzig, Zeitzer Straße 32 (Volkshaus). —

Gewinnauszug

5. Klasse 31. Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

14. Ziehungstag — 23. August 1928

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 182280
6 Gewinne zu 3000 M. 166851 183642 281629
12 Gewinne zu 2000 M. 1663 48319 89125 98902 108731 231709
30 Gewinne zu 1000 M. 67575 83848 88546 160268 186418 186899 205225 259588 263895 265064 279863 283589 297297 314355 351437
60 Gewinne zu 500 M. 1616 17854 29262 33858 39798 51192 51256 54927 77867 99954 107749 108494 110325 111386 127237 132701 132737 157227 170153 198556 205345 226600 232203 233232 255569 264406 303508 323110 324171 339454
154 Gewinne zu 300 M. 14369 16365 23515 28581 31245 31952 32278 40120 46815 50678 51164 57197 60044 60522 61537 64112 64153 68613 68842 71091 79339 84716 91655 95383 96066 100791 102152 104093 104242 110821 114911 119152 127219 131932 134096 142368 158535 161595 162818 163840 165232 165970 167943 169830 181434 182727 189990 198072 201814 206097 211934 221181 223211 227771 237143 252267 254494 257299 276036 276975 280519 287396 293277 310972 312950 316505 323519 326157 329130 330587 332977 333328 356368 360538 364313 369945 372528

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 754 296046
2 Gewinne zu 3000 M. 272268
10 Gewinne zu 2000 M. 44543 75777 137502 330650 368289
26 Gewinne zu 1000 M. 29918 34385 37885 69473 75514 94947 139604 158738 231002 263677 292016 305292 312208
60 Gewinne zu 500 M. 21051 81110 95684 104416 118320 119696 130141 132781 144899 163088 173606 175739 178468 193733 200234 202586 251033 251281 258062 271049 271873 275105 279458 279844 298556 306452 324308 342917 349164 374612
176 Gewinne zu 300 M. 9433 14157 14222 16241 23383 26431 30943 43879 45249 47885 57610 57918 59797 61469 67191 74082 78404 80810 83937 85535 86076 87204 95686 100594 103361 103554 108607 115677 118522 119224 119271 124551 134537 142226 148275 149348 149796 155503 160365 168668 173893 182179 182701 186798 187663 195513 203485 213958 220843 224793 231981 235132 239457 243123 246346 247468 251786 256692 263934 272932 273633 274388 281473 282590 283357 292512 301044 301083 307479 310416 311717 313470 315564 316182 321025 322275 327899 329558 340065 345303 358281 360608 361938 362868 364373 367944 372769 373256

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu 500000, 2 Gew. zu 300000, 2 zu 100000, 4 zu 75000, 4 zu 50000, 8 zu 25000, 36 zu 10000, 74 zu 5000, 238 zu 3000, 386 zu 2000, 844 zu 1000, 2322 zu 500, 6012 zu 300 Mark.

Nie billiger - als jetzt!

Ca. 100 Gelegenheits-Angebote

zeigen unsere Schaukasten für Herren, Damen und Kinder in den Serien

8.80 6.80 5.80 4.80 3.80 2.90

Schuh-Etage Breiter Weg 168

Sämtliche Angebote sow. Größen u. Vorrat

PETZON

SCHUH JULIUS PETZON

MÖBEL

kaufen Sie heute noch weit unter Preis

Schlafzimmer kompl. Mk. 390.–
Speisezimmer kompl. Mk. 425.–
Herrenzimmer kompl. Mk. 325.–
Wohnzimmer kompl. Mk. 250.–
Küche komplett . . . Mk 110.–

Chaiselongues, Sofas, Klubsessel eigener, bester Anfertigung.

Einzelmöbel jeder Art

Karl Beyerling

Möbelhaus Lorenz

Magdeburg, Peterstraße 17

2. Nebenstr. d. Jakobstr. v. Alt Markt aus

Teilzahlung gestattet

Genossinnen und Genossen!

Wollen Sie kampffähiger, schlagkräftiger in Ihren Auseinandersetzungen mit Ihren Ausbeutern und deren Organen werden?

Wollen Sie sich falsche Wege auf Ihrem Marsch nach politischer Selbständigkeit und wirtschaftlichem Aufstieg ersparen?

Wollen Sie Ihre eigenen praktischen Erfahrungen noch steigern durch die Ausnutzung der Erfahrungen früherer Generationen und durch die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschungen?

Wollen Sie Ihren Geist geschmeidig erhalten statt seine Abstumpfung im Dienste des Kapitalismus untätig zuzulassen?

Wollen Sie Ihr Lebensgefühl durch unerhörte Erkenntnisse steigern?

Dann lesen Sie

Sozialistische Bücher

Sie erhalten aber diese Bücher nur in der

Buchhandlung Volksstimme

Serien-Tage!

0.95	1.95	2.95	3.95
4.95	5.95	6.95	8.95

usw.

Zu oben aufgeführten Preisen bieten wir Ihnen etwas ganz Außergewöhnliches; denn wir haben ohne Rücksicht auf den Einkaufspreis enorm billige Serien zusammengestellt

Beachten Sie bitte unsere Fensterauslagen!

SCHUH-VERTRIEB

Rheingold

Otto-von-Guericke-Str. 12 Lübecker Str. 118

Wer um sein Brot sorgen kämpfen muß,

ist doppelt vorsichtig in seinen Ausgaben. Immer vorteilhaft kaufen wird der, der sich durch die Ankündigungen führender Unternehmen im Anzeigenteil der Volksstimme beraten läßt. Eine stark anzeigende Firma kann immer Vorteile bieten, denn Werbung schafft größeren Umsatz, stärkerer Umsatz ermöglicht vorteilhaften Großeinkauf zu niedrigen Preisen, zu Preisen, die auch dem Käufer einer Ware zugute kommen. Deshalb nur beim Inserenten kaufen!

Strumpf-Spezialgeschäft Bruno Schulzki, Schönebeck, Böttcherstraße Ecke Salztor. Bill. Preise m. 40% Rabatt

Kein Laden! Hochparterre! Ein Posten preiswerte **Monteurjacken** in Köper 3.45 Mk., in Drell 3.75 Mk. **Israel,** Apfelstr. 8

Private Autofahr- u. Fachschule Kreuter
Tages- u. Abendkurse. Eigene Lehrfilme
Fordern Sie Prospekt!
Telephon 8583. Große Diesdorfer Straße 29.

Schönebeck

Sie kaufen preiswert

Betten, Kinderbetten, Aufleger, Handwagen und Kastenwagen in extra starker Ausführung sowie **einzelne Räder, Kessel, Waschmaschinen, Wäschemangeln, la. Werkzeuge u. alle Eisenwaren**

bei

Ferdinand Lange
Markt 21. Gegründet 1843.

Kinder-Wagen

Klappwagen — Stubenwagen
Steppdecken — Couverts
Puppenwagen — Kinderstühle
Kindertische — Schutzgitter
Bubiräder — Roller usw.

Beyers Kinderwagenhaus
Egons Heins — Alter Markt 13
Das Haus der Riesenauswahl!
Spezialität: Weltmarke „Naether"
Billigste Preise!
Kostenlose Zusendung durch Lieferauto!
Verdecke werden neu bezogen u. gefüttert!

WANZEN?

Vergasung
ohne Apparat für Laien.

Kinderleichte Anwendung. — Radikale Wirkung. — Wissenschaftl. begutachtet.

In den Drogerien erhältlich, bestimmt dort, wo im Schaufenster obiges Bild vergrößert auf Plakaten oder Packung zu sehen ist.
M14
Fabriklager: Rud. Ulrich, Sternstr. 34.
Fernsprecher Amt Stephan 41182.

Wenn Sie Ihre Möbel

noch günstig kaufen wollen, dann ist es jetzt noch Zeit!
Wir unterhalten stets ein Riesenlager in
Speisezimmern
Schlafzimmern
Herrenzimmern
Küchen 2962
in allen Holzarten.
Ein Besuch wird unbedingt lohnen.

Jürgens & Co.
altes Zeughaus, Kreuzgangstraße 1/2, Eingang Domplatz.
— Erleichterte Zahlungsbedingungen —
Transport mit eignem Kraftwagen.

Kochbücher für den einfachen Haushalt von 2.00 Mark
Buchhdl. Volksstimme

Reichsbanner-Einheits-Anzüge

vorschriftsmäßig in Stoff und Ausführung.
In Verarbeitung und Qualität das Beste.

Gebr. Sklarek, Berlin SW 19

Alleinig verpflichtete Lieferanten des Gaues Magdeburg-Anhalt. — — Generalvertreter

Carl Lecker, Magdeburg, Tischlerbrücke 33
Fernsprecher 5117 Fernsprecher 5117
Anzüge können gleich mitgenommen werden.

Klug sein, wie er!

KON LINON

Raum ist in der kleinsten Hütte für ein glücklich liebend Paar.

Zu keiner Stunde fehlt

selbst in der kleinsten Häuslichkeit diese gute Cigarette. Darum erglüht auch überall bei fröhlichem Plaudern

Josetti Juno

die köstliche 4 ₰ Cigarette
ohne Mundstück und mit Gold